Geständnisse

eines Rappen

mit

Anmerkungen seines Kutschers.

Von Apollonius
von Multitz.

Varnhagen.

Berlin, 1826.
In der Vereinsbuchhandlung.

Ex
Bibliot. Regia
Berolinensi

Bibl. Darmstadt
2169

Vorwort.

Die Idee iſt gar nicht neu.
(Aus dem Neugriechiſchen.)

Vorgeſtern ſtarb mein Freund Hubertus, ehemaliger Rappe und wirkliches Trauerpferd, und erſt heute habe ich die Kraft, ſeinen Nachlaß zu ordnen. Die Wittwe, vom tiefſten Jammer gebeugt, unterſtützte mich dabei mit rühmlicher Faſſung; ſie erklärte mir, daß ſie geſonnen ſey, das Geſchäft des Verſtorbenen fortzuſetzen, und empfing mit Ruhe und Klarheit den Schwarzbraunen, der ihr nun, ſtatt ſeiner, zur Seite gehen ſollte.

Es hatten ſich während der Reihe von Jahren, in denen der Verſtorbene die Welt betrachten konnte und mit ihrem Geiſte fortſchritt, eine Menge intereſſanter Notizen aufhäufen müſſen, die, inſofern ſie die großen politiſchen Ereigniſſe betreffen, zwölf ſtarke Bände Memoiren gar füglich füllen dürf-

ten, und sobald alle diejenigen Personen, die Widerspruch einlegen könnten, todt seyn werden, unverzüglich gedruckt werden sollen. Nachstehende köstliche Blätter, die mir der Verstorbene, wie seine andern litterarischen Leistungen, in die Feder diktirte, glaube ich dem lesenden und sogar denkenden Publikum nicht vorenthalten zu dürfen. Unter den darin auftretenden Individuen, leben nur noch Starno und Laura, die, nach Hubertus und Aurora's Flucht, zusammengespannt wurden, und sehr unglückliche Tage verleben. Die hier beschriebene Zeit liegt zu weit hinter ihnen, um sie verletzen zu können.

Gegenwärtige Blätter sind auf dem Boden einer gesunden, kräftigen, baumstarken Realität gewachsen, der sich der bessere Geschmack der Zeit, nach einer solidern und tüchtigern Kost begierig, wieder zuwendet. Sie sind frei von idealischen Träumen, und wenn die Darstellung, besonders an einigen Stellen des Anfangs, etwas üppig ist, so erscheint sie am Ende prunklos, schlicht und besonnen, wie das eigentliche Leben. Mögen sich denn gute Seelen daran laben und erquicken!

Könnten wir aber gegenwärtige Geständnisse als die Erfindung eines Schriftstellers betrachten, so würde ihm unstreitig das Lob gebühren, alles Außerordentliche meise vermieden, das Alltägliche

des Lebens mit einer nicht genug zu rühmenden Nüchternheit dargestellt und dennoch alle Saiten des Herzens berührt zu haben.

Was den deutschen Styl meines Freundes betrifft, so habe ich ihn sorgfältig überarbeitet, von allen Cavallismen gereinigt, und besonders im Anfange, alles Jugendliche, so viel als möglich, wegzustreichen und zu verlöschen gesucht. Dennoch wird man immer ein fremdes Gepräge daran nicht verkennen.

Ich habe den Augenblick benutzen müssen, wo der Held dieses Bruchstücks uns noch so ziemlich nahe liegt, und sein Inhalt für den deutschen Gaumen einigen Reiz haben mag. Ich weiß, wie mißlich es ist, sich in eine nur etwas entlegene Zeit zu versetzen, ich weiß, daß das Gestern weniger interessant als das Heute, und interessanter, als das Vorgestern ist, daß die griechische und römische Geschichte täglich an ihrem Reize verliert, und bald, gleich den Dichtern jener Völker, aller Frische und Lebenskraft entbehren wird. Darum eile ich, gedachtes Bruchstück dem Publikum zu überliefern, und begnüge mich hier, nur einem Vorwurf, der meinem ehemaligen Freunde gemacht worden, zu begegnen.

Es haben mehrere — zumal ausländische — Personen und Pferde, nach Lesung etlicher Stellen

dieſes Manuſcripts, den guten Hubertus eine Schlafmütze genannt, doch mit völliger Verkennung ſeiner Perſönlichkeit als Pferd, und der ihn umgebenden Verhältniſſe. Wir, unſers Theils, erkennen in ſeiner Handlungs- und Denkweiſe nur jene köſtliche Erwägung alles Vorhandenen, jene wahrhaft deutſche Auffaſſung aller nur erdenklichen Geſichtspunkte, die über die Nationalität des Verblichenen keinen Augenblick einen Zweifel läßt.

Außerdem hat die Gemüthlichkeit, der er ſich in den entſcheidendſten Augenblicken ſeines Lebens überließ, der [redacted] Humor, der über das Ganze hingleitet, einen unausſprechlichen Reiz; doch ſchon genug zu ſeiner Rechtfertigung. Unter ſeiner Silhouette, die künftig meine Schlafkammer ſchmücken ſoll, möchte ich, wenn es anders wichtige Rückſichten erlauben, die Worte ſetzen: „Er war ein deutſches Pferd!“

Geständnisse eines Kappen

mit

Anmerkungen seines Kutschers.

Erstes Kapitel.

Es mögen nun fünf und zwanzig Jahre verflossen seyn....
(Shakespeare.)

Ich bin in Meklenburg geboren, siebzehn Faust, drei Zoll hoch, ein Rappe an Farbe und nunmehr fünf und zwanzig Jahr alt.....*)

Ich werde die Leser nur um wenige Zeilen für die Erinnerungen meiner ersten Jahre bitten. Sie gehören den schönen Weiden, auf denen ich eine ewige Freiheit träumte, und wo auch mir die Ideale des Ruhms erschienen, die so manches junge Roß in unbedachte Schritte stürzten. Die Geschichte des Bucephals, des Mollwitzer Schimmels und des berühmten Arabers, der den letzten Eroberer trug, füllten auch meine Brust mit Flammen und mein Auge mit eifer-

*) Anmerkung des Kutschers. Hier verliert sich mein Freund in eine lange umständliche Beschreibung seiner Person, die aber unsern Sitten zu fern liegt.

ſüchtigen Thränen. Eine Gefährtin, faſt von derſelben Farbe mit mir, Aurora genannt, die Freude des Stallmeiſters, mag aber den meiſten Antheil an der Wehmuth haben, womit ich mich itzt dieſer früheren Zeiten erinnere. Sie entſchwand mir nur zu bald, aber um ſpäter mir bedeutender entgegen zu treten.

Die Zeit der Dreſſur legte ich ſchnell und glücklich zurück, und benutzte gebührend dieſen Theil des Lebens, den ſo viele Jünglinge leichtſinnig entfliehen laſſen, und den man, wenn nicht alles Vergangene gleich dahin wäre, den unwiederbringlichſten nennen möchte. Doch hatte ich wohl den heilſamen Ernſt, der mich vor dieſer Verſäumniß bewahrte, nur der Leitung eines Oheims von mütterlicher Seite zu danken. Dieſer dreißigjährige Greis, ein Fuchs an Farbe, verſah in ſo hohen Jahren noch das ſehr beſchwerliche Amt eines geheimen Karngauls. In ſeiner Jugend wurde er ſehr unglücklich beſchlagen. Später wurden ſeine Ohren von einer Stümperhand ungleich geſtutzt; dennoch lächelte der Greis, wenn junge Brauſeköpfe über das traurige Schickſal der Pferde ſich vernehmen ließen, oder unſere Zerriſſenheit und Zaghaftigkeit unſerer Leiden anklagten. „Gerade dieſe Zerriſſenheit und dieſes Zerfallen in uns ſelbſt,“ pflegte er zu ſagen, „ſind die Quellen alles Herrlichen unter uns. Nie

hätte unsere Bildung so vollkommen jeden Einzelnen durchdringen können, wenn das Ganze, in einer ungeheuern Felsenschale, abgerundet da läge. — Es ist doch etwas Herrliches," sprach er oft gerührt, „um dieses Phlegma, das sich durch keine in- noch ausländischen Spöttereien aus der gemüthlichen Stellung bringen läßt, in der wahre Tüchtigkeit ihre eigene Thätigkeit begründet." —

Der Alte hatte sich, möchte ich sagen, ein eigenes Fatum gebildet, denn er klagte nie über die Menschen oder den Himmel, sondern nur über die Verhältnisse, denen er aber auch nie lange zürnte; daher mag ich mir auch die nähliche Gewohnheit erworben haben, Alles was mir peinlich oder unerträglich ist, ein Verhältniß zu nennen, und auf dieses Arimane alle meine Galle abzuleiten, bis ich, wie mein guter Oheim, mit diesem bösen Geiste leben lernte.

„Die Natur" sprach er oft zu mir, „scheint dich zum Reitpferd bestimmt zu haben. Deine eigene Neigung weiset dich darauf hin! — Sey dir deiner Würde als Pferd im Inneren bewußt, so wie deines unendlichen Vorzugs über die Menschen, aber sprich nie diese Ueberzeugung, durch Ausschlagen oder Bäumen, auf eine scharfe Weise aus." — Diesen Lehren habe ich die in meinem Alter so tröstliche Ueberzeugung zu ver-

danken, nie durchgegangen zu seyn, und nie einen Reiter in den Sand geworfen zu haben.

Ich sollte aber diese Lehren meines Oheims früher benutzen, als er selbst gemeint haben mochte. Man hatte mich anfänglich, allen meinen Wünschen gemäß, zum Reitpferde gebildet, doch plötzlich vernahm ich, zu meinem unaussprechlichen Schrecken, daß ich zum Kutschenpferde erlesen sey! Vielleicht ist es nicht schmerzhafter, einer Geliebten zu entsagen, als einer selbst erwählten Laufbahn, und beide Wunden sind gleich tief. Der Wille hat gleichsam auch seine erste Liebe. Mich warf diese Aenderung meines Schicksals furchtbar danieder. Flucht, Selbstmord, standen als die einfachsten Rettungsmittel vor meiner jungen Einbildungskraft. Mit meiner Gestalt, meinen Talenten, konnte ich leicht in der Fremde jene glänzendere Zukunft finden, die ich auf Schlachtfeldern mir geträumt hatte. Edler schien es mir auf der andern Seite, dem Schicksal mehr über mich einzuräumen, als es sich selbst angemaßt, und ihm mein Leben selbst verachtend in dem Augenblicke hinzuwerfen, wo es nur seine Blüthen verkümmern zu wollen schien.

Mein Schutzgeist ließ mich meinen Oheim allein finden, und öffnete mein ganzes Herz in seiner Gegenwart. Der Greis gerieth in den heftigsten Unwillen

gegen mich. Er fand die Stellung eines Kutschenpferdes so ehrenvoll, daß, wie er meinte, nur ein Esel sie ausschlagen könnte. Größere Brauchbarkeit bei weniger Glanz, dauerndere Verhältnisse, schienen ihm alle flüchtigen Annehmlichkeiten meiner früheren Bestimmung zu überwiegen, denen er mir vorwarf, zu viel gehuldigt zu haben. Als ich ihm den Entschluß verrieth, den Verzweiflung mir ins Ohr geraunt hatte, ward er heftig, und ich könnte sagen höhnisch: denn dieser Gegenstand war der Einzige, der seinen Humor aufregen und ihm Epigramme eingeben konnte; doch mußte ich auch bei dieser Gelegenheit einen rührenden Beweis seiner Zuneigung darin erkennen, daß er seine Rede mit einer drohenden und donnernden Ermahnung beschloß, worauf er sein Geschirr stürmisch umwarf und an die Arbeit ging, die er von Morgen bis Abend unermüdlich versah. —

Ich ging, noch immer bekümmert, nach Hause, und brachte eine schlaflose Nacht auf meiner Streu zu. Erst gegen Morgen kam ich dahin, die Deichsel und die Peitsche als ein Verhältniß anzusehen, und sobald dieses mir erst gelungen war, schlief ich ziemlich ruhig ein.

Zweites Kapitel.

Platonische Freundschaft ist die, welche auch ohne Anleihe bestehen kann.

(Ein Wiener.)

Ich sah meinen Oheim weit gefaßter wieder. „Höre,“ sprach er zu mir, „so eben komme ich von meinem alten Freunde aus der Oelmühle. Er weiß aus sehr guter Quelle, daß man sich zur rechten Hand anspannen wird; eine Beförderung, die vielen Andern nur durch Jahre lange Bestrebungen zu Theil wird. — Mein Sohn,“ fuhr er fort, „deine Abreise ist vor der Thüre, und mithin unsere Trennung auch. Lebe wohl, und vergiß eher deinen alten Oheim als seine Lehren.“

Noch mit nassen Augen trat ich meine Reise nach der Stadt an, wohin mich mein neuer Beruf leitete. — Auf dem ganzen Wege war die Bedienung vollkommen, und die Sorgfalt, die für meine Bequemlichkeit und Gesundheit angewandt wurde, musterhaft (hier erlaube ich mir dem Hausknecht Hans in Z. öffentlich einen gerührten Dank zuzurufen). Bei dieser Gelegenheit sey es gesagt, daß ich mich nie (einzelne Fälle ausgenom-

men) über die Menschen zu beklagen hatte, und oft an das Wort meines Oheims erinnert wurde:

„Man muß die Menschen nur nehmen wie sie sind, und es wird Alles gut gehen.“

Am Tage meiner Ankunft in L. machte ich die Bekanntschaft des mir bestimmten Gefährten. Sein Name war Starne. — Er ward in den Stall eingeführt, wo ich von den Beschwerlichkeiten der Reise ein wenig ausruhte. Die Thüre schloß sich und wir waren allein. Ich bin immer ein großer Physiognomiker gewesen, und unterließ nicht, meinen Gefährten scharf ins Auge zu fassen. Er hatte dieselbe Farbe wie ich, die Wahl war in dieser Hinsicht tadellos; der Bau seiner Glieder schien mir indessen weniger fein, als der der meinigen, sein Kof ein wenig ausdruckslos, die Bläße breit, aber unbedeutend. Sein Gang schien auf eine vernachlässigte Jugend hinzudeuten, und seine Stellung hatte etwas sehr Tückisches. Er beobachtete ein tiefes Stillschweigen, was ich aus angeborner Gutmüthigkeit für Dummheit erklärte und gern entschuldigte. Ich nahm das Wort und indem ich ihn meiner Freundschaft und Zuvorkommenheit versicherte, betheuerte ich ihm, wie sehr ich den Vorzug, den man mir über ihn ertheilt, für zufällig ansähe, und wie sehr ich, durch mein Betragen, bemüht seyn würde, ihn zu verlöschen. Zuletzt

bat ich ihn, den widrigen Empfindungen, die meine Erhöhung und meine Persönlichkeit auf ihn machen könnten, keinen nachtheiligen Einfluß auf unsere Geschäfte einzuräumen, die unserer vereinten Kräfte bedürfen würden. Er dankte mir auf eine Weise, die den Heuwagen verrieth und indem er seinen Mismuth durch häufiges Trampen und Ausschlagen, was er auf die Ueberlästigkeit der Fliegen und der Hitze schob, Luft zu machen suchte. Ich sah nur zu deutlich, mit welchem gemeinen Gemüth ich zu thun hatte. Als wir nun allmählig auf Gegenstände aus unserm Geschäftskreise kamen, hörte ich mit Erstaunen, wie eingeschränkt seine Ansichten über Anspann, Heu und Hafer waren, und in welchen veralteten Vorurtheilen er in dieser Hinsicht befangen war. Das erste Mal, als wir den Stadtwagen zogen, bemerkte ich mit nicht geringerer Befremdung, wie verworren sein Trab, wie unklar sein Schritt war; dadurch fehlte unsern Arbeiten der Gleichklang und die Haltung, die ich so gern hineingelegt hätte.

Weit bedeutender gestaltete sich mein Verhältniß zu unserm Kutscher, wenn ich gleich anfänglich mich mehr als eines Lächelns über ihn nicht entwehren konnte. Auch in dieser Beziehung hatte mich mein Oheim mit Lehren ausgestattet, deren Anwendung ich hier im voll-

sten Sinne machen konnte, und zu meinem Besten auch wirklich machte. Ich befand mich einem jungen Manne gegenüber, der, wie ich später von ihm selbst erfuhr, bestimmt gewesen war, in dem Wagen zu sitzen, den er nun lenken sollte. — Daher kam es, daß er immer halb träumend auf dem Kutschbocke saß; die wissenschaftlichen Kenntnisse, die er früher erworben hatte, gingen ihm auch im Stalle nach, wo ich ihn oft in Selbstgesprächen überraschte.

Wenn ihn aber auf der ungewohnten Höhe des Kutschbockes schwindelte, so müssen auch seine sehr blöden Augen beachtet werden, die ihn sogar nöthigten, beim Striegeln und Putzen eine Brille aufzusetzen. Hier verrieth sich wiederum die gehässige Sinnesart meines Gefährten. Statt in dieser beschwerlichen Verrichtung, wo Zuvorkommenheit von beiden Seiten das erste Erforderniß ist, dem jungen Anfänger, wie ich es that, entgegen zu kommen, wußte er durch eigene Wendungen und Bewegungen ihn irre zu führen. Seine boshafte Laune war unerschöpflich zur Verfolgung des armen Unerfahrnen, dem seine spöttischen Blicke oft die letzte Geistesgegenwart rauben mochten. Dieser ward in etwas durch den Verdruß gerächt, den der Hämische bei der Kälte empfinden mußte, womit ich jeden

Antheil, den er mir an seinem unwürdigen Betragen aufdringen wollte, zurückwies.

Es mußte auf diese Weise sehr bald eine Annäherung zwischen mir und dem Kutscher statt finden, die anfangs ein Gegenstand der Spöttereien und zuletzt der Eifersucht meines Gefährten war. Er, der alle Kenntnisse vernachläßigt hatte, war auch der menschlichen Sprache nie beflissen gewesen, welche leider unter uns, meist aus einem stolzen Vorurtheil, vernachläßigt wird. Ich war derselben, Dank einer aufgeklärten Bildung, vollkommen mächtig *). Die Ueberraschung, welche die Entdeckung dieses Talents bei meinem redlichen Kutscher verursachte, glich anfänglich mehr dem Entsetzen als der Freude, denn auch ihn hatten anderseitige Vorurtheile an dem Vorhandenseyn dieser Fähigkeit in uns zweifeln lassen. Bald waren wir indessen einander ganz unentbehrlich geworden; die Winke, die ich ihm zur bessern Erfüllung seiner Aemter gab, wurden benutzt, ohne daß meine Ueberlegenheit von ihm oder von mir selbst, zum unvermeidlichen Schaden unserer Freundschaft, fühlbar gemacht worden wäre. —

Er öffnete mir sein ganzes Herz in den Stunden, wo mein Gefährte, in Begleitung des Hausknechts,

*) Anmerkung des Kutschers. Bis auf die Aussprache.

die Schmiede oder Schwemme besuchte; das waren kostbare Augenblicke für unsere Freundschaft, die zwar in jenem gemeinen Wesen keinen Horcher, aber einen tückischen Beobachter zu scheuen hatte.

Mein Eduard vertraute mir sein ganzes Selbst, er theilte mir alle seine fruchtlosen Bestrebungen und wie er sich ausdrückte, unbeachteten Leistungen im Felde der Litteratur, Wissenschaft, Politik u. s. w. mit, er las mir seine Verse vor, die ich, auch nach so vielen Jahren, noch sehr schwach finde *), und erzählte mir seine Liebschaften, wo es mir vorkam, daß man ihn immer zum Besten gehabt habe. Durch mich erhielt er eine hohe Meinung von dem, was wir in allen Fächern geleistet. Er erstaunte über den Reichthum unserer Sprache, versuchte sogar sie zu lernen und auszusprechen, doch bot sein Organ ihm unüberwindliche Schwierigkeiten dar. Unsere Nasenlaute, deren Fülle jedem Fremden (d. h. Jedem, der kein Pferd ist) unerreichbar bleibt, unser dreifach gezerrtes R und unser X, als Selbstlaut, waren die Klippen, an denen sein Fleiß scheitern mußte. Die Briefe, die er mir in der Folge schrieb, waren mit barbarischen Wendungen und Hu-

*) Anmerkung des Kutschers. Seitdem habe ich mich Gottlob von der Reflexions-Poesie losgerissen.

manismen erfüllt, die meine Nachsicht und meine Freundschaft meiner klassischen Strenge nicht verhehlen konnten! Sein Umgang wirkte sogar in dieser Hinsicht nicht vortheilhaft auf mich; denn der gute Geschmack kann so wenig, als jede andere Tugend, dem schlechten Beispiele widerstehen. Unsere Streitigkeiten über ideale und plastische Darstellung blieben eben so fruchtlos, als sie es zwischen den großen Verfechtern dieser Fragen gewesen sind. Weit nützlicher für uns beide waren Blicke auf die Litteratur des Rindviehs, der Schaafe und der Ziegen, mit denen ich mich früher in den Freistunden, welche die Dressur mir ließ, beschäftigt hatte. Mein Freund erstaunte oft über die Schätze, die er darin verborgen fand, und die nur einen tüchtigen Compilator erwarten; für mich war es kein geringes Vergnügen, den Eindruck zu beobachten, den der überlegene und gewandte Witz mancher dieser Schriftsteller, der sich meist auf Kosten der Menschen übt, auf meinen guten Eduard machte. Ihm ging eine neue Welt auf. —

„Der Mensch" sagte er oft, in tiefes Nachdenken verloren, „ist, wohin er gehe, mit Litteraturen umringt, von denen sich seine Philosophie nichts träumen läßt." Doch genug hiervon, die großen Stunden meines Lebens sollten bald schlagen. —

Drittes Kapitel.

Was soll dabei herauskommen?
Lord Byron.

Als ich eines Morgens an der Seite meines Gefährten, in Berufsgeschäften, eine der volkreichsten Straßen der Hauptstadt durchzog, kam uns ein stattlicher Wagen entgegen gefahren, der von zwei weiblichen Wesen gezogen wurde. Wir waren ihnen ziemlich genaht, und indem die Höflichkeit gegen das schöne Geschlecht mich die Fremden begrüßen hieß, fiel mein Blick noch ziemlich gleichgültig auf die Eine dieser Damen. Aber wie ward er festgehalten! Keiner meiner Leser wird mir zürnen, bei diesem Augenblicke zu verweilen, denn gewiß hätten sie mich theilnehmend umstanden, wenn sie Zeugen dieser Begegnung hätten seyn können *).

Es war Aurora, lieblich wie ich sie verlassen, wie sie geworden, und wie sie zu werden versprach. Ein völliges Vergessen aller meiner Verhältnisse bemächtigte

*) Anmerkung des Kutschers. In der That habe ich die Gemüthlichkeit meines Freundes nie so aufgeregt gesehen.

ſich meiner Sinne und Gedanken; Dank der Freundſchaft, ein tüchtiger Peitſchenhieb Eduards gab mich mir ſelbſt wieder, und ein hämiſcher Blick meines Gefährten löſte meine Beſtürzung in eine peinliche Beſchämung auf. Auch auf ſie, das zärtere Weſen, ſchien dieſes Wiederſehen ſehr heftig zu wirken. Sie lehnte ſich an ihre Begleiterin, die Deichſel krachte, und unſer ſchnelles Vorübereilen erlaubte mir nicht, das Ende der Scene zu beobachten. Ihren Kutſcher hörte ich lange uns nachfluchen, und meine Einbildungskraft raunte mir einige Tage ſpäter zu:

„Er fluchte dir!“ *)

Wir kamen nach Hauſe. Erſt als ich das Geſchirr am Nagel erblickte, ward mir etwas leichter. Ich bat Eduard um einen Eimer Waſſer, den ich hinunter ſtürzte, ohne ſeiner Vorſtellungen zu achten. Mein Gefährte lächelte höhniſch in ſeine Krippe hinein. Es war das erſte Mal, daß er im Amte mir eine Zerſtreuung, eine Aufwallung hatte abmerken können. Zu einer Erklärung mit meinem Freunde fand ſich bald

*) Anmerkung des Kutſchers. Dieſe Stelle iſt äußerſt charakteriſtiſch. Sie legt dar, wie bei ihm nichts augenblicklich war, und wie ſeine Einbildungskraft ſelbſt der Bedenkzeit bedurfte. Der Charakter ſeiner Aufwallungen und Leidenſchaften iſt Reflexion im ſtrengſten Sinn.

der Augenblick. — „Eduard,“ rief ich aus, „ich habe ſie wiedergeſehen, meine Jugend, meine Sehnſucht, meine Hoffnung. — „Daß etwas Außerordentliches vorgefallen,“ erwiederte er, „wußte ich ſogleich, deine Leine, immer ein Spiegel deiner Seele, zitterte zu ſeltſam in meiner Rechten, und ein elektriſcher Funke ſchien von ihr bis zu mir empor zu laufen. Du liebſt, Hubertus!“ — „Ich liebe!“ rief ich aus, „ja doch, weil eure bettelnde Sprache den Jubel und Siegesruf nicht kennt, womit wir dieſe Empfindung ausſprechen!“ — Hier riß mich das Gefühl hin, ich wieherte. Mein Gefährte lächelte wiederum, indem er ſich die Lippen biß. Ich hatte mich ganz verrathen, und meine Verwirrung war ſo groß, daß ſie Eduard zu Worte kommen ließ. Er glaubte mich vor Allem durch Aurorens Lob gewinnen und beſänftigen zu müſſen, aber welch' ein Lob! Jeder Ausdruck, deſſen er ſich bediente, war flach und gemein, und die ruhige Zergliederung ihrer Reize für mich eine Entweihung des Höchſten. Als er zuletzt die Theure auf achtzig Louisd'ore ſchätzte, machte ich eine unwillige Bewegung nach der Stallthüre, die auf die volkreichſte Straße der Stadt führte. „Du wirſt doch nicht!“ rief Eduard, bleich und bittend, indem er mir die eben ausgenommene Deichſel vorhielt. Neben ihr trat der Geiſt meines Oheims, hinkend und

abgejagt, mir warnend entgegen. So oft hatte er mir, als das ſtrafbarſte Vergehen eines Geſchäftsmannes, vorgeſtellt, Aufſehen zu verurſachen, oder auf irgend eine entſcheidende Weiſe vorzutreten. Ich blieb und hörte gelaſſener zu, wie mein Freund mir ſeinen Beiſtand zu Allem, was mich beruhigen könnte: zuſicherte, und mit der Frage endigte, was denn nun eigentlich anzufangen ſey? — Fingen alle die, welche das Unglück haben, das Vertrauen eines Liebenden zu beſitzen, mit dieſer Frage an, ihre Arbeit würde weit minder ſchwierig ſeyn, und die meiſten aufkeimenden Leidenſchaften ſich in eine heilſame Verlegenheit und Kleinlautigkeit auflöſen *). Mein Freund, ſtatt mich in dieſem Augenblicke mir ſelbſt zu überlaſſen, eilte aber ſeine Frage ſelbſt zu beantworten, indem er mir vorſchlug, ſogleich Aurorens Stallung aufzufinden, und ihr Gruß und Kunde von mir zu überbringen. So einfach dieſer Gedanke war, hätte es mir doch an Beſonnenheit gefehlt, ihn ſelbſt zu ergreifen und bei reiferem Nachdenken wären mir alle die Rückſichten eingefallen, die ſich jeder Leidenſchaft, im Durchſchnitt und aus allgemeinen Geſichtspunkten betrachtet, widerſetzen. So aber nannte

*) Anmerkung des Autors. Vielleicht nur bei Seelen wie die deine, herrlicher Freund!

ich meinen Freund erſt itzt Bruder, und trug ihm Worte an die Geliebte auf, die mir zu ſehr vom Augenblicke ſelbſt eingegeben waren, als daß ich mich ihrer noch entſinnen könnte. Thränen traten in meine Augen. — Ich raufte aus einem Bunde Heu alle Blumen, die ich als ihre Lieblinge kannte, die ſüßen Schätze der Felder, der erſte Schmuck der Schönheit. Genug, Eduard eilte, von meinen Wünſchen begleitet, und von meiner Ungeduld verfolgt, den Spuren des Holdeſten der Weſen nachzuſpähen, und ich blieb mit meiner Erwartung und meinem verhaßten Gefährten allein. Was in mir vorging, blieb dieſem nicht verborgen, und ſeine Schadenfreude äußerte ſich zuerſt in einigen Ausrufungen der Verwunderung über meine ſchnelle Umwandlung und einigen plumpen Neckereien, über die Begegnung dieſes Morgens. Auch er, meinte er lächelnd, kenne die Liebe. Ich ſah ihn an, als ob er die Meinige geläſtert hätte, aber er hatte bereits die erſte ſeiner zahlreichen Liebesnovellen begonnen, von denen er mir auch nicht eine erließ. Er war in jeder glücklich geweſen, und bereit, jedwedes Abentheuer dieſer Art zu beſtehen. Selbſt von Aurorens Schönheit ſprach er mit einem zuverſichtlichen, im voraus Sieg verkündenden Lächeln. Das längſt und heißerſehnte Ende

ſeiner Erzählungen, welches mir ſo lieblich, wie ein ſchönes Abendroth zuzuwinken ſchien, beſtand in Vorweiſung eines Haufens von Liebestrophaen. Mähnen aller Art und Farbe bildeten dieſe Sammlung, in die er gewiß mit Vergnügen ſein eignes Bild aufgenommen haben würde.

Viertes Kapitel.

Die Sage vom hinkenden Boten liegt tief in der menſchlichen Seele.
(Herodot.)

Eduard kam hinkend zurück, ehe meine Qual, das heißt, unſere Unterhaltung, zu Ende war. „Du haſt ſie geſehen?“ rief ich — Er nickte in verbiſſenem Schmerz, kein Zweifel — „Glücklicher, du haſt eine Luft mit ihr geathmet!“ — „Mit der Luft,“ erwiederte er, ſein Knie reibend, „hat es ſeine Richtigkeit.“ Nun kam die Erzählung deſſen, was vorgefallen war. Er hatte mit dem Kutſcher des lieblichſten der Weſen auf ziemlich geſchickte Weiſe Bekanntſchaft zu machen und in den Stall, wo mein Himmel eingeſchloſſen war, zu dringen gewußt. Auch hier war er ſo glücklich geweſen, mit Aurora und ihrer Begleiterin, einem, wie es ihm ſchien, ſehr gutmüthigen Geſchöpfe, allein zu bleiben, ihr den Bund Blumen zu überreichen, und ihr die Worte zu überbringen, mit denen ich ihn begeiſtert hatte. Aber die Sprache der Schönen war würdevoll und ſtreng. Sie rief ſelbſt ihre Gefährtin auf, ſie keinen Augenblick aus den Augen zu verlieren, und Zeu-

gin ihrer mir ertheilten Antwort zu seyn. „Dem Himmel sey Dank,“ sprach sie mit einem Tone, der Eduard Ehrfurcht einflößte, „ich habe meiner Gefährtin, meinem Kutscher und meinem Gewissen keine meiner Handlungen zu verbergen, und ich würde erröthen, wenn ich die Entdeckungen des Geringsten unserer Stallungen zu fürchten brauchte. Sie sind mir außerdem so fremd, mein Herr, daß ich kaum glauben kann, Hubertus, den ich sonst oft, und (sie senkte die Augen) nicht ungern im Schooße der Meinigen sah, habe ihnen wirklich diesen Auftrag an mich vertraut. Eine andere Antwort kann ich ihnen nicht geben, und werde sie bitten, diesen unbescheidenen Besuch nicht zu erneuen.“ — Sie verneigte sich stolz, und fing, indem sie sich zur Nachbarin wandte, von der diesen Abend statt habenden Gesellschaft und den Pariser Geschirren, die darauf glänzen sollten, sehr gleichgültig zu sprechen an. Mein Freund, der das weibliche Herz wenig kannte, bestand darauf, eine Antwort mir überbringen zu dürfen. Aurora schüttelte ungeduldig das niedliche Köpfchen. Mein Freund ward dringender und indem er sich ihr zu Füßen werfen wollte, traf ihn ihr zartes Füßchen, seiner Aussage nach, so derb am Knie, daß er kaum die Stallthüre erreichen konnte. Mir schien, ich gestehe es, der Schmerz,

den der Schlag eines so zarten Hufs verursacht haben sollte, eine bloße Ziererei zu seyn *).

Indessen hatte er doch den Blumenbund in ihre Krippe fallen lassen. Sie mußte ihn bemerkt haben, ja, er meinte sogar, sie habe ihn mit Rührung angesehen. Und konnte sie es anders? Es waren ja dieselben Blumen, die sie so oft auf Mecklenburgs Wiesen ausraufte, und mir neckend in die Mähnen warf! —

Mein Freund verband sein Knie, das ich trotz seiner Schwüre und Flüche nicht für beschädigt halten konnte; ich war überzeugt, daß Aurora ihn höchstens so stark getroffen hätte, als sie bei unsern reizenden kleinen Spielen in muthwilligem Unmuthe zu thun pflegte.

Er ächzte und stöhnte, während ich meine Seele in das Lob der Geliebten überströmen ließ. Ich wußte ja, daß sie nur dem Bothen, nicht der Sendung selbst zürnte, und daß meine Blumen, die beredteren Sprecher, in ihrer Nähe geblieben waren.

Die Stunden, die bis zum Abend übrig blieben, verrannen mir langsam wie Tropfen, die dem Erfrieren nahe sind. Ich stampfte die Dielen des Stalles beinahe ein, und nagte heißhungrig an dem eisernen

*) Anmerkung des Kutschers. Wer verkennt hier den Liebenden?

Beschlag der Krippe. Der bleiche Schein der Stalllampe ging mir wie ein Morgenroth auf, und meine Einbildungskraft gab sich alle die Fragen auf, womit Liebende in den Qualen der Ungeduld sich hinzuhalten pflegen. Bald schien es mir erwünscht etwas später als sie in die Gesellschaft zu treten, damit ihr Erscheinen mich nicht zu plötzlich aus der Fassung brächte! — bald wünschte ich sie erscheinen zu sehen, um keinen Augenblick der süßen Möglichkeit, sie anzuschauen, zu verlieren.

Es war acht Uhr. Eduard legte mir lächelnd das neuste und glänzendste unserer Geschirre an. Reich versilberte Buckeln flimmerten auf meinem schwarzen, durch die Nacht verdichteten Haare. Eine niedliche himmelblaue Decke diente den zierlichen mit silbernen Schlüsseln versehenen Leibgurten zum Kissen.

Mein Freund kämmte sorgfältig meine Mähnen, ließ sie auf die vortheilhafteste Weise, theils von meinem Halse, theils von meiner Stirne, die sie phantastisch nur mit einigen Locken bedecken durften, herabfallen. Er war zartfühlend genug, während er mich entkleidete, nichts von meinen Erwartungen zu berühren; dennoch sah ich bald, daß er jeden Wunsch errathen hatte, den ich ihm hätte äußern können.

Als er sich nun zu meinem Begleiter wandte, um

ihm dieselbe Sorgfalt zu schenken, hatte ich Gelegenheit zu bemerken, daß die Liebe, wenn sie auch an sich eine edle Empfindung ist, doch zu einer Menge von unedlen Gefühlen Anlaß giebt, und geben muß. Es verdroß mich nicht wenig, daß dieses Alltagsroß nun mit jedem Schmucke erscheinen sollte, den ich so gern mir vorbehalten. Schon öffnete ich das Maul, um Eduard zu bitten, er möchte meinen Gefährten so vernachläßigt als möglich in die große Welt treten lassen, aber glücklicher Weise fiel mir ein, wie sehr der Anstand hierdurch verletzt werden, und welchen Schatten diese Unterdrückung auf meine Denkungsart in den Augen aller Gutdenkenden werfen müßte.

So schwieg ich. — Mein Gefährte tanzte, wie ein schwerfälliger Geck, zum Stall hinaus an die Deichsel, und ich folgte ihm ziemlich langsam, denn meiner Ungeduld war, durch diesen Kampf und die Furcht, durch Starno verdunkelt zu werden, ein bedeutendes Gewicht angehängt worden. Es war aber hier die so oft verläumdete Eitelkeit, die mich aufrichtete; denn sie flüsterte mir zu, daß meine Gestalt etwas Bedeutendes habe, welches durch keine Zierrathen ersetzt werde, und die beste Folge davon war unstreitig die, daß aller Groll gegen Starno aus meiner Seele schwand.

Ehe ich meine Leser, unter denen sich auch Men-

ſchen befinden werden, in den glänzenden Zirkel einführe, dem ich entgegengehe, werde ich bemerken, daß, nach dem was Eduard mir geſagt, die Pferdegeſellſchaften den Menſchengeſellſchaften ſehr treffend ähnlich ſehen. Es iſt immer eine harte, unerbittliche Nothwendigkeit, die uns dahin treibt, wenn wir gleich vorgeben, durch einen unwiderſtehlichen Drang zur Geſelligkeit dahin gezogen zu werden. Man wird angeſpannt, und ſucht ſich weiß zu machen, man gehe nur ſeinem Vergnügen nach.

So achtungswerth auch Rückſichten aller Art dieſe Vereinigung machen, deren Unvermeidlichkeit Niemand inniger beipflichtet als ich, geſtehe ich dennoch, daß ein zwangloſes Geſpräch im Stalle, in der Schwemme oder Schmiede, mir einen Genuß gewährt, den ich in jenem glänzenden Gewühle nie fand; freilich waren es nicht dieſe Betrachtungen, die mich in jene Verſammlung begleiteten, ſondern ein Rauſch, der mich dahin riß, und welchen damals Eduards Zügel, und ſpäter ſelbſt eine Reihe von Jahren nicht zu mäßigen vermochten.

Fünftes Kapitel.

Man konnte nicht zu Worte kommen.
Thucydides.

Die Straßen waren mit Pferden bedeckt. Es schien ein Aufgebot an die beste Gesellschaft ergangen zu seyn. Hier nickte man mir im Vorbeilaufen vornehm zu, dort tönte ein vertraulicher Gruß uns entgegen. Für mich war dieser Gang ein wahres Wettrennen. Unzählige Lampen erhellten den Platz vor dem Schlosse, wo die Gesellschaft angesagt war, und in der That hätte man keinen prächtigeren Ort wählen können. Die Schönheit der Anfahrt und des Pflasters ließ nichts zu wünschen übrig. Eine helle Winternacht schien das gesellige Vergnügen noch steigern zu wollen. Wir fanden schon eine bedeutende Anzahl von Fremden und Bekannten, die Gesellschaft hatte bereits Platz genommen, d. h. man stand in einem halben Kreis, an dessen Enden die Neuangekommenen sich anschlossen. Meine Blicke schwärmten so unstät umher, daß ich ohne die demüthigen Neigungen Starnos meine Ob-

ren und Gönner übersehen haben würde *). So gelangte ich ziemlich glücklich, wenn auch sprachlos, an meine Stelle. Das Gespräch war noch nicht allgemein geworden, sondern in einer Menge unzusammenhängenden Fragen und Antworten zerstückt, mit denen man sehr ungenügend die durch lange Entfernung verursachten Lücken schnell und oberflächlich auszufüllen sucht, um sogleich wieder an die Zukunft zu denken, die, trotz Allem was wir sagen mögen, doch immer der Lieblingsgedanke eines Jeden unter uns bleibt. Wie ich den Frühling zugebracht, in welchem Bade ich den Sommer verlebt, wie ich die schönen Tage des Herbstes genossen; diese Fragen wurden auch an mich, wie an alle Andere, ohne Unterscheidung der Person gerichtet. Sehr oft wurde ich einer Antwort überhoben, da die Geschwätzigkeit Starnos ihn in solchen Fällen für mich äußerst liebenswürdig machen konnte. Das Geräusch der hin und her tönenden Fragen und Antworten, wurde ziemlich regelmäßig durch das Rasseln der ankommenden Wagen unterbrochen, die in einem immer zusammenhängenderen Faden anlangten, die Entschuldigungen, vor-

*) Anmerkung des Kutschers. Mein Freund thut mir hier Unrecht. Er besaß einen zu feinen Takt für seine Schuldigkeit.

getreten zu seyn, und die Bitten vorzutreten, bildeten wiederum ein ganz eignes Geräusch, das sich in den allgemeinen Lärm verlor, der gar nicht geeignet zu seyn schien, auch nur einen einzigen Mißlaut aufzulösen. Ich hatte kaum einen Blick und ein Wort für die unbedeutenden Bekanntschaften, die mir Starno von allen Seiten wies. Meine Augen waren in die Gegend gerichtet, wo das Gestirn meiner Liebe aufgehen mußte.

Sie kam endlich. Die Nachsicht meiner Leser wird mir erlauben, auch hier ein paar Augenblicke inne zu halten, und ihr liebliches Bild auszumahlen.

Sie zog mit ihrer Gefährtin einen leichten englischen Schwimmer, der ihr sehnend nachzueilen schien und den mancher Blick an jenem Abend neidisch getroffen haben muß. Ihre schlanke Gestalt war von einem reich versilberten Geschirr, wie von einer leichten Wolke umgeben, das schwarze Haar glänzte wie von einem leichten Thau befeuchtet. Der zierliche Kopf, der sich bescheiden und doch sicher erhob, war mit einer rothen Stirnbinde geziert, an der rechten Seite war die Rose angebracht, die nur hier an ihrem Platze schien. Die fein gezeichnete Blässe schien der Abglanz einer schönen Seele. Sie war trefflich englisirt. Die Natur schien auch hierin ihre Lieblingstochter begünstigt zu haben. Die niedlichen Füßchen liebkosten dem

Pflaster, und es schien dankbar, wohin sie schritt, in Rasen aufzublühen. Ich war so versteinert, als ich vorhin unruhig gewesen war.

Aurora, durch ihre Begleiterin mit den angesehensten Personen ihres Geschlechts bekannt gemacht, benahm sich, trotz ihrer Unerfahrenheit, mit so viel Anstand und richtiger Schätzung jeder Schicklichkeit, daß in mir erst itzt die Ahnung alles dessen aufstieg, wozu die Leidenschaft für ein solches Wesen mich würde hinreißen können. — „Wahrlich," sagte eine ältliche Dame in meiner Nähe, „noch nie habe ich ein junges, weibliches Geschöpf so sicher in der großen Welt auftreten sehen!" — Diese Aeußerung, von hundert Stimmen wiederholt, erregte einen Beifall, den das witzigste Wort nicht erlangt haben würde. Ich freute mich dieser Huldigung, als wäre die Geliebte mein; und schien nicht die Vernunft selbst meine Leidenschaft zu billigen?! *) —

Die Neuangekommenen eilten ihren Platz einzunehmen, Eduards Geschicklichkeit hatte uns immer die

---

* Anmerkung des Kutschers. Die Vernunft benimmt sich im Allgemeinen bei dem Entstehen unser Leidenschaften, wie die meisten Eltern bei der ersten Liebe ihrer Kinder; da heißt es im Anfange: Wir werden sehen — es ist möglich — nur nichts übereilt — dann aber plötzlich: daraus kann nichts werden und Punktum.

äußerſte Stelle vorzubehalten gewußt. Ein ſüßer, wonnevoller Schauer durchdrang mich, als ſie an meine Seite trat. Sie athmete ſo beklommen, daß ihr Kutſcher ſie beſorgt anblickte, und ihre Gefährtin ihr etwas ins Ohr raunte, was ſie auf ſich ſelbſt aufmerkſam zu machen ſchien. Nicht ohne Verlegenheit genoß ich meines Glückes. Die geſellſchaftlichen Formen erlaubten mir nicht, eine Dame anzureden, ehe ich ihr vorgeſtellt worden, und wenn auch eine frühere Bekanntſchaft mir dies Recht geſtatten konnte, ſo waren doch zu viele Blicke auf uns gerichtet, um ſo vermeſſen in die alte Vertraulichkeit zurückkehren zu dürfen. Niemand war in unſerer Nähe, um ihr meinen Namen zu nennen. Sterno bemächtigte ſich meines linken Ohres, um ein leidenſchaftliches Lob der holden Nachbarin hineinzubrüllen, welches die Zarte ſichtbarlich verletzte; dennoch ſchwieg ich, und Aurora hat mir ſpäter oft geſtanden, daß dieſe Scheu vor Verletzung des geſellſchaftlichen Anſtandes mich ihr nur theurer gemacht habe. In dieſen Augenblicken des Kampfes und der Wehmuth betrachtete ich ſie etwas kühner, denn ich fühlte mich meines Lohnes würdig. Wie ward mir, als ich bemerkte, daß ſie, nur dem Auge der Liebe ſichtbar, die Heublumen dieſes Morgens neben der Roſe ihres Stirnbandes zu verbergen und doch zu zeigen ge-

wußt hatte. Dieſes holde Friedenszeichen überraſchte mich ſo ſehr, daß es mir unmöglich geweſen wäre, länger zu ſchweigen, wenn nicht ihre Gefährtin in dieſem Augenblicke ſelbſt ſich bei mir nach einem Fuchſe meines Namens erkundigt, den ſie vor einigen Jahren in Pyrmont geſehen, und den ſie, der Sprache nach, für meinen Vetter hielt. Nur nach und nach wagte ich in unſerm Geſpräch, in das auch Aurora ſich leiſe miſchte, mich ihr zu nähern, und zuletzt mich an ſie allein zu wenden. Ihre Stimme war anfangs ſehr befangen und wurde nur allmählig dieſelbe wieder, mit der ſie mir einſt das Lebewohl geſagt hatte. Um alles Fremde ſo weit als möglich zu entfernen, fragte ich nach ihren Eltern, nach ihren Geſchwiſtern, und dem unvergeßlichen Vaterlande. Sie gerieth in eine Wärme und Rührung, die ihre ſchönen Augen mit Begeiſterung und Thränen füllten. Sie erzählte mir mit flüchtigen Zügen, wie ſie die vaterländiſchen Weiden verlaſſen, mit einem Mäkler nach Leipzig gereiſt, dort in Verhältniſſe mit ihrer Gefährtin getreten, und mit ihrer jetzigen Stellung zur Geſellſchaft ſehr zufrieden ſey. Eben hatte ich auch meine Begebenheiten ihr zu erzählen angefangen, als Aurora, von ihrer Begleiterin angeſtoßen, mir ſehr verwirrt ſagte: „Unſer Geſpräch wird zu anhaltend. Man beobachtet uns — wir ſpre-

chen uns wohl noch — wieder!“ — Ich ſchwieg ſehr betroffen; um ſo mehr, da die Blicke mehrerer meiner Obern ſich auf mich richteten! Nun erſt ſuchte ich mich an das allgemeine Geſpräch anzuſchließen, deſſen Gegenſtände, wie immer, Weltbegebenheiten, ſchöne Künſte, Reitſchule, und, unter dem männlichen Theile, Geſtüte waren.

Bald kam die letzte Stadtneuigkeit an die Reihe. Ein Seiltänzerpferd, Philine genannt, deſſen Kunſtſtücke wenige unter uns nicht bewundert hatten, war ſeit einigen Tagen entflohen, und zwar mit Sattel und Zaum. Zu gleicher Zeit war ein ältliches Kutſchenpferd des Erzbiſchofs verſchwunden, deſſen geſetztes Weſen und Alter gar keinen Jugendſtreich erwarten ließen. Die große Welt verbindet ſogleich alles, was zu einer Zeit geſchehen iſt, und hat recht es zu thun, da es ihr ſo gut, als der Geſchichte obliegt, das was geſchieht, ſo viel als möglich, zu erklären.

Ich geſtehe mir ſelbſt nach ſo vielen Jahren offner, als ich es vielleicht damals gethan habe, daß ich Philine immer mit einem beſondren Vergnügen geſehen hatte. Ich begegnete ihr in einer Geſellſchaft, wo ihre Haltung, ihr hübſcher niedlicher Verſtand, die Art, wie ſie über ihre Kunſt ſprach, und die Rechenſchaft, welche ſie ſich von jeder ihrer Rollen zu geben wußte,

mir ausnehmend gefielen. Sie klagte mir, daß ihre Lieblingsrollen gerade diejenigen wären, die sie am meißen angriffen, und in denen sie verhältnißmäßig am wenigßen Anerkennung fände. Nie habe ich etwas Vollendeteres gesehen, als ihr Spiel in dem vortreflichen Stücke mit dem Schnupftuch. In einer andern Gattung gelang ihr die unübertrefliche Scene mit dem Schneider zum Entzücken, und ich rechne dieses zu meinen höchßten Kunstgenüßen; ein Eindruck, den beide Meißerwerke nie wieder ohne sie auf mich gemacht haben. Philine war ein angenehmer Blauschimmel, ohne blendend schön zu seyn, und mit einem unverkennbaren Talente begabt. Der groſe arabische Hengß, der der Gesellschaft vorstand, erzählte mir, daß man schon im zweiten Jahre die junge Künßlerin oft überrascht, wie sie sich übte, über eine Hecke oder einen Graben zu springen. Soll ich es verhehlen, ich hatte Philinens Schmiede auszukundschaften gewußt, und manche Stunde genußreicher Unterhaltung mit ihr zugebracht. Sie hatte sogar die Gewohnheit, mich bei Auffaßung neuer Stellen um meine Meinung zu befragen, und oft der Ihrigen vorzuziehen. Wenn sie dann in der ganzen Glorie der Kunst, z. B. im Raketenfeuer u. s. w., erschien, und gerade die schöne Stelle kam, wo meine Empfindung ihr richtiger geschienen

als die ihrige, so traf mich ein unbeschreiblicher Blick, der mir nochmals recht gab. Es war nicht Liebe, was zwischen uns waltete, aber warum sollte es nicht zwischen Liebe und Freundschaft eine Menge wohlthuender Empfindungen geben, die menschliche Sprache und Dichtung nicht zu beschreiben vermögen, und doch fängt vielleicht erst hier das Geisterreich der Neigungen und Empfindungen an! *)

Das Gericht über Philinens Flucht begann mit halb leichten, halb schwerfälligen Witzeleien, an deren Spitze Starno sich auszeichnete. Er sprach von der Verschwundenen wie von einer verschmähten Eroberung, indem er der Wahrheit hierbei keine andere Huldigung angedeihen ließ, als sich von mir abzuwenden, der einmal Zeuge gewesen war, wie die Künstlerin eine unbescheidene Rede, die er an sie richtete, mit einem so derben Hufschlag zurückwies, daß Eduard ihm drei Tage hindurch das Maul mit Brandwein waschen mußte. Bald aber erhielt das Gespräch eine würdigere und ernstere Richtung, indem ältere Personen das Wort nahmen, und die Verletzung aller den Anstand betreffenden Rücksichten, der sich Philine schuldig gemacht, gebührend rügten. Der jüngere Theil des

*) Anmerkung des Kutschers. Mordsdonnerwetter!!!

ſchönen Geſchlechts bemerkte zwar mildernd, daß ein Geſchöpf, welches ſchon vor ſeinem Falle ſo tief ſtand, nicht ſo ſtrenge gerichtet werden dürfte; allein die Erfahrneren erhoben ernſte Warnungsworte und nannten dieſe Schonung den erſten Schritt zum Leichtſinn. Die jungen Perſonen ſchlugen beſchämt die Augen nieder, und ich erkannte freudig, daß die eigentliche gute Geſellſchaft nichts als die reinſte Schule der Sitten iſt.

Was das erzbiſchöfliche Kutſchenpferd betrifft, ſo ward ſeiner nicht ferner gedacht, wenn ich ein halblautes Gelächter abrechne, das unter dem männlichen Geſchlechte hin und wieder zum Ausbruch kam.

Aurora hatte bei dem Streite ſtillſchweigend vor ſich hin geblickt. Ich hatte anfänglich mehrere Worte zu Philinens Entſchuldigung an ſie gerichtet, doch war ich meines Mißgriffs bald gewahr geworden. Sie ſah mich etwas verletzt an. „So mag ein Mann denken,“ ſagte ſie, „es widerſteht aber meinem inneren Gefühl. Erklären kann ich es nicht. Wir fühlen, Sie überlegen, ſchweigen wir davon.“ Sie wieß etwas heftig das Brod und Salz ab, was man ihr eben anbot! — Mir ſchien ſie eine Thräne im Auge zu zerdrücken, als hätte ſie ſich in mir getäuſcht. „Meine Seele!“ ſeufzte ich gerührt, und ſetzte in meinen Gedanken hinzu: „wie wenig bin ich Deiner werth!“ Meinen Fehler,

wo möglich, gut zu machen, kam ich auf das oben erwähnte Meiſterwerk des Schneiders und des Pferdes zurück, worüber die Meinungen allgemein einig waren und ſeyn mußten. Indeſſen Aeltere dem eigentlich geſchichtlichen Urſprunge der zum Grunde liegenden Sage nachgingen, zergliederten die Jüngeren die moraliſche Bedeutung des Gedichts. Hier nahm Aurora ſanft das Wort, und fragte: ob das Pferd nicht edler gehandelt, wenn es den Schneider ruhig aufſitzen laſſen und ſich mit der Ueberzeugung getröſtet hätte, die öffentliche Ordnung nicht einen Augenblick geſtört zu haben? — Die Zartheit dieſer Anſicht wurde von der ganzen Geſellſchaft aufs Tiefſte empfunden. Einige junge Künſtler verſanken in ein tiefes Nachdenken und ich ebenfalls, beſonders weil ich mir bei Aurorens Vorſchlag zur Verbeſſerung des Stücks gar nicht die Möglichkeit einer Kataſtrophe erdenken konnte.

Man ſuchte nunmehr das Geſpräch über Theater, was mehrere ehrwürdige Damen ſchon an ſich für unanſtändig erklärt hatten, abzuſchließen, aber es geht oft mit ſolchen Unterhaltungen wie mit Feuerſchäden, die an einer andern Stelle ausbrechen, wenn ſie auf einer gelöſcht ſind. Ein unerfahrner Jüngling war mit einem Greis in einen ziemlich heftigen Wortſtreit gerathen. Letzterer hatte geäußert, daß der darſtellende

Künstler oder der Gaukler, wie der Ehrwürdige ihn nannte, schon dadurch, daß er sich zu dem Vergnügen einer ganzen Menge hergäbe, verächtlich werde. Der Jüngling hatte erwiedert, es sey ein minder drückendes Joch, alle Tage während drei bis vier Stunden vor einer, doch wenigstens zum Theil, aufgeklärten Menge zu erscheinen, als, wie es das Schicksal vieler Geschäftsleute sey, von mehreren Vorgesetzten, in den trockensten Dingen, den ganzen Tag und oft die Nacht gepeinigt und gedemüthigt zu werden. Gerichtet werde am Ende Jeder, und man könne uns alle unfreiwillige Schauspieler nennen, von denen nur Einige das Vergnügen hätten, sich beklatschen zu hören. Der Greis hatte sich hier ereifert, der Jüngling sich erhitzt, und sie waren auf das gefährliche Kapitel der Selbstständigkeit und des freien Willens gerathen, was mein Oheim nie gern abhandeln hörte. „Wie,' sagte der Jüngling, nach einem hartnäckigem Kampfe, indem er ein wieherndes Gelächter ausstieß: „wollten Sie mir weiß machen, daß wir hier Alle frei sind? Seh' ich denn allein, daß wir hier jeder an einen Wagen gespannt sind, und über jedem eine Peitsche schwebt? Sie selbst, mein Wertheſter, ziehen einen alten Rumpelkasten" — „Kein Wort mehr," erwiederte der Greis, „Sie heben auf die unzarteſte Weise den Schleier von

meinen heiligſten Verhältniſſen, die der Welt fremd ſind!“ — Hier kam über die Geſellſchaft eine leichte Anwandlung zum Lachen, denn Jedem unter uns war bekannt, wie viel Zentner der erwähnte Rumpelkaſten wog. „Ich ſelbſt,“ fuhr der Freigeiſt fort, „bin aufrichtig und geſtehe, daß ich und mein Bruder einen ziemlich leichten engliſchen Wagen ziehen, der mir, bis iht, noch nicht zur Laſt iſt. Unmöglich iſt es mir indeſſen, mich für ſo frei als einen Kater oder eine Stallmaus anzuſehen.“ —

Die Wirkung dieſer paradoxen Reden war ſehr groß auf die Geſellſchaft und die Bejahrteren fühlten, daß Etwas geſagt werden müßte, um ihre Wirkung bei dem jüngeren Theile der Verſammlung zu ſchwächen. Man fühlte aber eben ſo lebhaft, daß die Widerlegung dieſer vermeſſenen Behauptungen nur dem Greiſe gebühre, der durch des Jünglings unbeſonnene Reden unmittelbar gekränkt und verletzt war. Er zögerte auch nicht, ſich ſelbſt und der Geſellſchaft Genugthuung zu verſchaffen. Er trat einige Schritte vor, was ihm um ſo leichter wurde, da ſein ſchläfriger Gefährte dieſe Bewegung als einen Anfang zum endlichen Nachhauſekehren gern anſah und der Kutſcher abgeſtiegen war. „Was Sie, mein junger, höchſt unbeſonnener Freund, für Wagen und Peitſchen anſehen,“ hob er an, „ſind

nichts weiter, als heilsame Schranken, welche unsere Thätigkeit in der wahren Richtung nur verstärken, und unsre eigenthümliche Freiheit keinen Augenblick bedingen. Die Uebertreibungen einer jugendlichen Einbildungskraft müssen verschwinden, und Sie werden einsehen, daß ehrwürdige Gebräuche und wenn auch unvollkommene Satzungen, eine kostbare Grundlage und Gewährleistungen des Glücks und der Ruhe sind. Was Sie aber von den Gründen sagen, die uns hier versammelt haben, so glaube ich, daß unter uns Niemand ist, der seinen Abend genußreicher und angenehmer hätte zubringen können. Unsere liebenswürdige Wirthin," hier verneigte er sich gegen eine prächtige Falbe, „der wir an jenem Abend alle unsere Huldigung dargebracht hatten, versteht es so sehr, Jedem eine behagliche Stellung anzuweisen."

Hier erfolgte eine Menge gegenseitiger sehr ernster Verbeugungen. Der Sieg des Greisen war vollkommen, besonders in meiner Seele. Dieser Abend schlug auf geraume Zeit jeden freigeisterischen Gedanken in mir nieder. Es war, als ob noch einmal ich die Stimme meines guten, leider schon damals geschiedenen Oheims vernommen hätte.

Alle Augen waren mit Wehmuth auf den ehrwürdigen Redner gerichtet, der fest und ernst dastand.

„Fort Schindmähre!“ rief in diesem Augenblick der Kutscher, der indessen seinen Sitz wieder eingenommen hatte und der Ehrenwerthe setzte sich sogleich in Bewegung, d. h. in den kleinen Trab, der vor dreißig bis vierzig Jahren Mode war, indem er sich nochmals gegen die Gesellschaft verneigte. Die allgemeine Hochachtung folgte ihm.

„Er hat aus meiner Seele gesprochen!“ tönte es laut und halblaut von allen Seiten; nur bedauerten mehrere Damen, daß das Gespräch, freilich ohne seine Schuld, etwas Feierliches angenommen, was nicht in dem Schmetterlings-Charakter des wahren Conversations-Tons liege. „Feierlich wird im Deutschen sehr oft für langweilig gebraucht!“ brummte der Freigeist. Der mißliche Eindruck, den diese Scene veranlaßt haben mochte, ward durch die Erscheinung des Zapfenstreichs verlöscht, der sich in diesem Augenblick hören ließ. „Eine neue Aufmerksamkeit unserer unvergleichlichen Wirthin!“ sprach ein jovialer Rothschimmel, und das Gespräch kam natürlich auf Musik. Es freute mich, als Aurora mir gestand, daß sie die Trommel immer sehr geliebt, so schwer dieses Instrument sich auch, unabhängig vom Gesang, geltend mache.

Hierauf trat eine tiefe Stille ein, die nur durch das Kauen an den Gebissen unterbrochen wurde. Mit

Auroren wagte ich nicht mehr zu ſprechen. Sie war ſelbſt in Träumereien verſunken. Von Zeit zu Zeit öffnete Jemand das Maul, ſchloß es aber immer wieder, wie von einer wichtigen Rückſicht zurückgehalten. Dieſe Stille dauerte wohl zwei gute Stunden, nach deren Verlauf die Falben am Wagen des Miniſters ſich in Bewegung ſetzten. Der Aufbruch wurde allgemein. Alles zog ſtürmiſch an, und drängte ſich mit unglaublicher Haſtigkeit, wobei der Unterſchied zwiſchen Alt und Jung verſchwand, von dannen. Auroras Augen, die wieder zu funkeln begannen, ſagten mir ein Lebewohl.

Im Gedränge war es mir möglich, nach ihrer Schwemme und Schmiede mich zu erkundigen. Ein leichtes Roth überzog ihre Bläſſe, und ſie lispelte ihre Antwort ſo leiſe, daß nur das feine Gehör der Liebe und Hoffnung ſie vernehmen konnte.

Sechstes Kapitel.

Hört! Hört!
(Aus den englischen Parlaments-Debatten.)

Ich war also geliebt und vernünftig genug, mich ein paar Stunden in diesem Gedanken vollkommen glücklich zu fühlen, ohne noch an den Besitz der Geliebten zu denken. Könnte es eine Weisheit der Liebe und der Leidenschaft geben, so wäre es diese. Leider fielen mir aber, nach einer selig durchwachten Nacht, Aurorens letzte Worte wieder ein, und das stürmische Verlangen nach einer noch beglückteren Zukunft riß mich mit sich fort. Leicht war es mir, Eduard zu bewegen, uns künftig mit einer andern Schmiede in Berührung zu setzen *), indem unsere bisherige freilich nicht die war, wo die Pferde des feinsten Tones sich versammelten. Schon den zweiten Tag nach der verhängnißvollen Ge-

*) Anmerkung des Kutschers. Mein guter Freund ist in einem fortwährenden Selbstbetrug befangen, indem er sich die Idee zuschreibt, die ich in ihm erweckte, und mir später oft vorgeworfen habe, in ihm erregt zu haben.

ſellſchaft begab ich mich mit Eduard dorthin, und es traf wieder ein, was ich ſo oft wahr befunden habe, nämlich daß jeder Anfang ſchwer iſt, nur der in der Liebe nicht, wo das Ende faſt immer ſo thränenvoll iſt. Ich fand die Geliebte, und dem Vergnügen, ſich von mir und mich von ihr ſelbſt errathen zu ſehen, gehörte gewiß mehr als eine Roſe in der Röthe, die ihr Antlitz bei meinem Anblick überflog. Sie war vielleicht reizender, als in dem Kreiſe der großen Welt. Kein prunkendes Geſchirr bedeckte die ſchönen Glieder. Ein leichter Zaum, ohne Augenſchirme, mit einer roſenrothen Stirnbinde, zeichnete leicht die ſchönen Formen ihres Vorderkopfs. Eine himmelblaue Decke hing nachläßig von dem ſchön gewölbten Rücken herunter. Ihre Freundin war leider mit ihr gekommen, und verfinſterte meine Freude auf eine Weiſe, die dem ſcharfen Auge der Holden nicht entgehen konnte. Sie war zu ſanft und zu mild, um ſich an meiner Verlegenheit zu weiden, was wohl auch für ſie ein zu gemeines Vergnügen geweſen wäre. „Sie weiß Alles!“ ſprach ſie ſanft, indem ſie zwiſchen uns trat. „Die gute Laura hat mich errathen, und wenn ſie es nicht früher von mir erfuhr, ſo iſt die Urſache nur, daß ſie mich beſſer kennt, als ich mich ſelbſt.“ — Die beiden Freundinnen warfen ſich einige ſchöne Blicke zu. Laura trat

mir näher: „Werden Sie, theurer Hubertus,“ sprach sie, „mich nicht, als eine Ueberläſtige, aus Aurorens Herzen vertreiben? — Sie halten es gewiß für reich genug, die Schätze der Liebe zu zollen und doch der Freundschaft ihr bescheidenes Pflichtheil nicht zu verkümmern?“ — Ich erwiederte unter einer Menge herkommener Verbeugungen, daß mein Glück sich nicht reicher schmücken könne, als mit dem Kleinod ihres Vertrauens! — „O Stille,“ rief sie, „das iſt noch immer Höflichkeit; heben Sie die für die Abendgesellschaft vor dem Schloſſe auf, wo sich neulich eine meiner Bekannten bitterlich über Sie beschwert hat.“ — Sie brach zu gleicher Zeit in ein wieherndes Gelächter aus, daß mich, den der Gedanke, gegen ein Wesen des schönen Geschlechts gefehlt zu haben, schon mehr als zuviel erschreckt hatte, völlig aus der Faſſung zu bringen drohte. „Sie haben,“ sprach sie, „nachdem Aurora mehrmals sie sanft um Erklärung und Schonung für mich gebeten, meiner ältern Schweſter, die zu Ihrer Linken in der Abendgesellschaft stand, gesagt, daß Sie nie einen unfreundlicheren Tag, als den verflossenen, erlebt hätten. Haben Sie denn ganz vergessen, daß es ungalant iſt, so etwas einer Dame zu sagen, die Ihnen am nämlichen Tage die Ehre anthut, mit Ihnen zu sprechen?“ — Hier begann das Gelächter aufs Neue

und ich hatte den Schmerz, Aurora mit einstimmen zu hören. Es stieg eine ziemlich starke Bitterkeit in meiner Seele gegen die ungebetene Vertraute auf. Sie gab sich endlich zufrieden, indem sie mir versicherte, daß sie mich nimmer mit dieser Anekdote quälen und neken werde. „Was macht denn," schrie sie zuletzt, „Ihr närrischer Bote! Haben Aurorachen und ich doch den ganzen Tag über seine Aussprache und Haltung gelacht: der wird es mit seiner Schüchternheit nicht weit bei den Damen bringen." *)

Aurora leitete das Gespräch auf die vorgestrige Abendgesellschaft, und bewirkte so das augenblickliche Vergessen meiner Verbrechen. Sogleich begann Laura das Treiben jenes Abends mit so tiefen und scharfen Zügen zu schildern, daß wir beide ihr mit Vergnügen zuhörten. Sie hatte an jenem Abend eine reiche Ausbeute von Bemerkungen gemacht, hier einen kleinen Triumph, dort eine Niederlage der Eitelkeit beobachtet, dort zwei ähnliche Charaktere sich scharf abstoßen, hier zwei ungleiche sich in einer Richtung nähern, in anderer entfernen sehen, manches scharfe Urtheil durch eine zufällig eingestreute Bemerkung sich ausgleichen

*) Anmerkung des Kutschers. Dies ist der Antheil des Minnesolds, der auf die Vertrauten zu fallen pflegt! — Man erinnere sich hierbei gütigst des Hufschlags im vierten Kapitel.

hören, und manche entgegengesetzte Lebensansichten in eine behagliche Ruhe sich auflösen sehen. Sie versicherte uns, daß jener Abend einer der reichsten ihres nicht unfreigiebig besponnenen Lebens sey! Wie gern gestand ich ihr, mit einem Blick auf Aurora, die Schönheit jenes Abends zu. „Die Gesellschaft," fuhr sie fort, „ist das einzige Element meines Daseyns und Wirkens; die sogenannte schöne, aber eigentlich todte Natur spricht mich nicht an, da hingegen das gewöhnlichste Pferd mich köstlich ergötzen, unterhalten, und mir Dinge sagen kann, über die ich Tage lang nachdenke oder lache. Auch Bücher haben mir immer Langeweile gemacht; was hilft mir der Geist des Schriftstellers, wenn ich ihn nicht unterbrechen kann? So ein verdammtes Buch spricht immer fort. Was ich weiß, weiß ich bloß aus der Unterhaltung. Nur Mittheilung — nur Ergießung — —" Sie gestand mir ferner, daß sie gleich auf den ersten Blick meinen Charakter sehr richtig beurtheilt habe. — „Die Elemente desselben," sagte sie, „sind sehr von einander geschieden, und bilden Schichten, die ohne Verbindung auf einander liegen würden, wenn nicht eine Mischung von Schlüfrigkeit und Ironie die Fugen wohl übertünchte. Die Grundlage ihres Charakters ist Subordination. Ihre Liebe gleicht Ihrer Freundschaft, aber Ihre

Freundschaft nicht Ihrer Liebe; Sie sind nicht für das Kabriolet, sondern für den Frachtwagen geschaffen — kurz, Sie sind der Mann für meine Aurora, wenn sie Sie nur zu behandeln versteht.“ —

Dieses scharf und keck gezeichnete Gemälde machte mich sehr betroffen; die Zeichnerin sah mich lächelnd an, weniger eine Bestätigung, als eine Huldigung erwartend, die ich ihr denn auch nicht versagte. Ich gewann einige Minuten, um mit der Geliebten von meiner Empfindung und Hoffnung zu sprechen. Aurora, ganz dem Wesen weiblicher Liebe getreu, sprach nur von dem, was wir von der Zukunft erwarten dürften, und erst später, wie in holdem Selbstvergessen, von dem, was sie für mich fühlte. —

Aber in ihre süße Rede, die ich selbst meinem Entzücken nicht zu unterbrechen erlaubte, fiel auf einmal ihre Freundin. „Um Gottes Willen, Kinder, werdet nicht einförmig, macht Euch so glücklich wie ihr wollt, nur langweilt mich nicht. Es ist ja eine Phantasie an Laura; um Gottes Willen, was Anderes! *) Die Liebe ist ein Instrument mit tausend Saiten, ihr wollt

---

*) Anmerkung. Ich habe hier ein Equivalent in unserer Literatur gesetzt, da ich überhaupt mich bemüht habe, gegenwärtiges Bruchstück, so viel als möglich, auf menschlichen Boden zu verpflanzen.

daraus eine Aeolsharfe machen, die nur zwei Töne hat. Wollt ihr meinen Rath hören, so genießt der Gegenwart dankbar. Eure Liebe, wenn ihr sie nur zu benutzen versteht, muß auf eure Ansichten einen wohlthätigen, erfrischenden Einfluß haben. Beobachtet, genießt die Welt, und denkt nicht an die alberne Einsamkeit, wohin die Liebenden spornstreichs, wie an einen Kur-Ort eilen. Besonnenheit, Klarheit — doch was sag' ich denn? Ihr seyd, wenn ihr es gütigst erlaubt, so gewöhnliche Wesen, daß ihr ewig frei von der Leidenschaftlichkeit bleiben werdet, die meine früheren Jahre so gränzenlos unglücklich gemacht hat" Es ist wahr, daß sie, wie später mir Aurora vertraute, in ihrer frühern Jugend, wie man zu sagen pflegt, hinten und vorn ausgeschlagen hatte, und erst, nachdem ihr Geführte verreckt war, sich mit der Gesellschaft wieder ausgesöhnt, der sie es übrigens nie fühlen ließ, daß ihre Aufführung nicht musterhaft gewesen.

Hier erschien der Schmidt, der, nach langem Suchen in seiner Werkstatt, sich genöthigt gesehen hatte, für Aurorens kleinen Huf ein besonderes Eisen zu schmieden; diese Schmeichelei des Zufalls, die keine Berechnung der Eitelkeit herbeiführen konnte, war eine zu natürliche Huldigung der Schönheit, um Aurora nicht angenehm zu überraschen. Sie hob lächelnd den

zarten Fuß auf, den zwei Schmiedeknechte ihrem glücklichen Meiſter darboten. „Ich denke, wir müſſen nun gehen,“ ſagte ſie, als der letzte Nagel eingeſchlagen war, mit einem bedeutenden, wehmüthigen Nachdruck auf das Wort müſſen, zu ihrer Begleiterin. Ich wagte nicht, ſie zurück zu halten, aber ſie muß in meinen Augen die Bitte geleſen haben, künftig allein zu zu kommen. —

Siebentes Kapitel.

Man muß das Eisen schmieden, wenn es warm ist.
(Ein älterer Dichter.)

Sie hatte mich verstanden, denn als ich acht Tage später wiederum zu der Schmiede meiner Liebe trat, fand ich sie allein, aber mit rothgeweinten Augen. „Hubertus," sprach sie, „ich wage sehr viel, indem ich den übereilten Schritt thue, Ihnen diese Zusammenkünfte zu gestatten; aber kann meine Nähe Sie glücklich machen, so verdanken Sie diese allein der Freundin, deren Reden Ihnen neulich eine so heftige Ungeduld erregten. Sie hat mich über mich selbst beruhigt. „Meine Theure," sprach sie, „gliche'st du mir, ich würde dich einem Verhältniß zu entziehen suchen, welches eine Seele, wie die Meine, vernichten müßte; du bist von der Natur kalt geschaffen, die Liebe kann dich beglücken, aber nie zu Grunde richten. Glaube mir, ich kenne dich. Auch dein Hubertus gleicht nicht dem seltsamen Sterblichen, der meine Seele und meinen Ruf so furchtbar zerrüttete! — Er ist kalt, gemessen, ruhig.

Geh' Gute, dein Glück iſt ſo ſicher und ſo ruhig, daß ich es dir faſt nicht beneide.“ Sie küßte mich auf die Stirn und war ganz Sanftmuth und Güte, denn ſie war, glücklicher Weiſe, den Abend zuvor nicht in Geſellſchaft geweſen. Als ich zum Stall hinausging, hörte ich ſie lachen.“ —

Wie ſehr mich auch Aurora's und ihrer Freundin Worte rührten, ſo war meine Eitelkeit doch etwas beſtürzt, mich von Laura für einen ſo ganz gewöhnlichen Gaul erklärt zu ſehen. Mir war, als müßte ich etwas thun, um dieſe Meinung zu widerlegen, und mein Ehrgeiz bäumte ſich innerlich gegen einen Ausſpruch, der mich von allem Außerordentlichen auszuſchließen ſchien. „Meine gute Laure,“ fuhr Aurora fort, „hat nur eine Bedingung in Hinſicht meiner Liebe und unſres Umgangs mir auferlegt. Sie will nämlich, daß ich ihr von jeder unſerer Zuſammenkünfte Rechenſchaft ablege, weil, wie ſie verſichert, jede Seelenthätigkeit und die Entwickelung eines jeden Verhältniſſes einen unausſprechlichen Reiz für ſie haben. „Iſt doch eure Liebe ſo rein,“ ſagte ſie mit einem ſchalkhaften Lächeln, „daß ſie kein Auge und am allerwenigſten das der Freundſchaft je zu fürchten oder zu ſcheuen haben wird.“ — Ich ſeufzte auch hier, denn die Liebe iſt wie die Jugend, und die Jugend wie die Liebe, ſie müſſen beide ein Geheimniß

haben, und wäre es auch nur eine Rose, die sie in einen spiegelhellen Bach hätten fallen lassen. Laura's überlegener Verstand hatte mich für immer verschüchtert, und vielleicht war dieser Augenblick der Gefährlichste für meine Liebe, weil eine unendliche Kälte und Verlegenheit über meine Empfindungen kam. Aurora machte mir sanfte Vorwürfe über die Veränderung meines Wesens. Es war kein kleiner Sieg ihrer Reize, mir ihre Freundin vergessen zu machen. Erst als der alte brummige und mir doch so theure Schmiedemeister Zange und Hammer weglegte, dachte ich wieder an die ungebetene Schiedsrichterin unserer Empfindungen, und so schrecklich es mir auch gewesen wäre, mein Bild aus Aurora's Seele verschwinden zu sehen, so hätte ich doch gern diesen Tag jedes meiner Worte aus ihrem Gedächtniß verlöschen mögen. — —

Seitdem, zu meiner Beschämung sey es gesagt, verrichtete ich meine Berufsgeschäfte nur mit halber Seele*); Stunden brachte ich damit zu, meine Hufen so lange gegen die Steine zu schlagen, bis sie abfielen. Eduards Klagen vermochten wenig mehr, als ein schmerzliches Lächeln von mir zu erlangen. Fast alle

*) Anmerkung des Kutschers. Huderus ist hier ungerecht gegen sich selbst. Seine damalige Nachlässigkeit konnte auch immer Pflichtlichkeit für Andere heißen.

Tage war ich bei der Schmiede meines Glückes, wo ich die Geliebte nur selten fand. Konnte ich ihr wohl den Vorwurf ersparen, weniger zu lieben, als ich, und des ärmlichen gebrechlichen Metalls zu schonen, das die Natur schuf, um von uns mit Füßen getreten zu werden? — Sie lächelte: „Gerade so feine Fäden sind es, theurer Freund, die das weibliche Daseyn einschließen und fesseln. Was würde Laura, was mein Kutscher sagen, wenn ich mich so ganz hingäbe?“ — Sie hatte Laura von dem Inhalt unserer ersten Zusammenkunft Rechenschaft abgestattet, und diese war damit vollkommen zufrieden gewesen, ob sie gleich sich über mehrere meiner Aeußerungen hatte todt lachen wollen. „Recht so, Kinderchen,“ hatte sie gesagt, „man muß über seinen Charakter nicht hinaus wollen, und sich darin ehrlich nähren, wie in seinem Vaterlande; bleibt nur dem Euern getreu, eine Liebe, die nicht über diese Schranken hinaus will, ist selten unglücklich. Große Herzen verlangen freilich große Schicksale!“ hatte sie halblaut hinzugefügt. — Dieses Mal hatte ich das Vergnügen zu bemerken, wie wenig Aurora selbst von dieser Art, unsere Liebe zu richten, sich geschmeichelt fühlte. Es war Etwas in ihren Blicken, welches mich aufzufordern schien, unsere Freundin zu überraschen und zu beschämen. Sie war diesen Tag weit zärtli-

cher als ſonſt, und ich ſprach mit einem Feuer und einer Lebhaftigkeit, die ich an mir ſelbſt mit Erſtaunen wahrnahm, und die zu unterhalten das Geſchäftsleben ſo wenig geeignet iſt. Ich war kühn genug von der ſchönen Stirn Aurora's einen Kuß zu rauben. Sie ſchien zu zürnen, legte die zarten Ohren zurück, ſchlug mit dem Füßchen aus, traf aber nur einen alten Mäkler, deſſen Geheul ſie gleich zum Lachen brachte, und mir eine Menge glücklicher Einfälle eingab, die ihre Laune immer höher ſteigerten. Ob der Kuß auch in die ihrer Freundin abzuſtattende Rechenſchaft kam, weiß ich nicht, nur mag dieſe immer unvollkommnere Berichte erhalten haben.

Das nächſte Mal erzählte ſie mir faſt ärgerlich, daß Laura mit dem Gange unſerer Empfindungen noch immer vollkommen zufrieden ſey. „Höre, Auroraschen,“ hatte ſie geſagt, „ich will dir Alles verkünden, wie es, nach meiner Kenntniß der Welt und Euern Charakteren, kommen muß. Ihr werdet Euch gemächlich, wie bisher, fortlieben; du biſt itzt fünf Jahre alt, in ſieben Jahren wirſt du, dem Herkommen nach, vom Staatswagen losgeſprochen, und aufs Land geſchickt. Du biſt alsdann im günſtigen Alter, um zur Zucht gebraucht zu werden. Wie leicht kannſt du Hubertus dort begegnen, der von einem Schlage mit dir iſt, wel-

cher hier so hoch geachtet wird; du siehst, ich weissage dir nichts Wunderbares, aber dafür etwas sehr Wahrscheinliches und Vernünftiges. Eures Gleichen, nimm es mir nicht übel, wird das Glück so gar schwer nicht gemacht.“

Nicht ohne Bitterkeit hinterbrachte mir Aurora diese Rede, und eben so vernahm ich sie; doch war das Verbrechen der guten Laura nur, uns für glücklicher und vernünftiger zu halten, als wir waren und seyn wollten. Unsere Unterhaltungen nahmen immer mehr an Feuer und Hingebung zu. Für den Augenblick schien Alles um uns her blind für unsere Empfindungen zu seyn, und uns zu gröſserer Verblendung einladen zu wollen. Unser Schmidt, der sonst, wie alle Leute seines Handwerks, so entschieden gegen jede Annäherung eines Pferdes an das andere war, und auf die strengste Sittlichkeit hielt, sah es nicht, wenn mein Maul Viertelstunden lang auf Aurora's Nacken oder Stirne ruhte. Guter, alter Mann, wie viel Vorwürfe würdest du dir zu machen haben, wenn du diese Zeilen erblicktest! Die Schmiedegesellen, weniger arglos, lachten sich krank, wenn sie unserer Liebkosungen Zeugen waren, und banden uns absichtlich so nahe als möglich aneinander. Aurora, der die strenge Erziehung Ihrer vortrefflichen Mutter jede Vertraulichkeit mit

den Menſchen unterſagt hatte, die freilich ihrer Zartheit hätten ſchaden müſſen, kannte ihre Sprache nicht, und ihr entgingen daher alle Aeußerungen dieſer rohen Geſellen, die ſie hätten verletzen, aber auch warnen können.

Achtes Kapitel.

Garde à Vous.

Molière.

Es sollte aber die gute Gesellschaft selbst mich zu dem Schritte verleiten, der am Unheilbarsten ein Geschäftsleben zerrüttet. Der Abendzirkel, in welchem ich Aurora zum ersten Mal begegnet war, pflegte sich regelmäßig alle Donnerstage zu versammeln, und oft war mir, nach einem seligen Morgen vor der Schmiede, noch das Glück geworden, die Geliebte in der Mitte eines glänzenden Gewühls abermals an meiner Seite zu sehen, wo sie fast mit höherer Vertraulichkeit, als in der Einsamkeit, mich begrüßte.

Ich hatte Laura ziemlich lange nicht gesehen, als ich sie hier mit ihrer holden Gefährtin antraf. Sie nickte mir vertraut zu, stieß Aurora an, und lachte herzlich. Ihre Blicke enthielten etwas so schalkhaft Gemeines und Muthwilliges, daß ich die Stelle in der Nähe der Geliebten nur zögernd einnahm. Eine Zeitlang war Starno ein hülfreiches Wesen für mich.

Er hatte Laura sehr gefallen, woran die Grobheiten, die er ihr sagte, keinen geringen Antheil hatten. Sie konnte Stunden lang sich mit ihm unterhalten, und pflegte oft von ihm zu rühmen: „Es ist ein Pferd, was gerade das seyn will, was es ist. Eine tüchtige Natur und ein kerngesunder Verstand.“ Oft war sie auch grausam genug, ihn zu ermuntern, wenn er die Unrichtigkeit meiner Ausdrücke und die humanen Wendungen, die ich mir von Eduard angewöhnt haben sollte, unbarmherzig durchzog. Leider war ihre Unterredung mit ihm heute weniger unerschöpflich. „Ih,“ fing sie nur zu bald an, „wer sagt mir denn, was das für zwei Pferde gewesen sind, die diesen Morgen eine Stunde lang bei der Hofschmiede gestanden, und denen man wohl zwanzig Hufeisen hat aufschlagen müssen, weil sie eins nach dem andern zerbrachen?“ — Aurora's Bestürzung war unbeschreiblich. In der That hatten wir diesen Morgen ein langes Gespräch gehabt und die Geduld des ehrlichen Schmiedemeisters fast erschöpft. Aurora sah ihre Freundin erst betroffen, dann beschämt und zuletzt flehend an. Die Unerbittliche fuhr nichts desto weniger fort: „Es sind zwei Rappen gewesen, mit weißen Abzeichen, wie mir Helenchen gesagt hat, die eben aus der Schwemme kam. Nun sag' mir Eines, wer kennt Rappen!“ — Ihr

Blick war lauernd freundlich auf Aurora und mich gerichtet. Meine arme Freundin war einer Ohnmacht nahe. In einer gränzenlosen Verlegenheit rieb sie den zarten Hals an der versilberten Deichsel. Starno bemächtigte sich des Vorfalls, den er mit so gemeinen Auslegungen entstellte, daß meine Erbitterung mir fast meine Fassung wieder gab. Sobald Laura's Gelächter erlaubte, gehört zu werden, bemerkte ich, daß dieses Ereigniß mir zu einfach scheine, um so viel Witz und Mißgunst in Bewegung zu setzen. Laura fand hier die Würde wieder, die sie bei Starnos Scherzen nicht behauptet zu haben schien. „Sie sind ein unverschämter Gaul," sprach sie, „wenn Sie mich vielleicht lehren wollen, was schicklich ist; der Himmel hat mir zu viel richtiges Gefühl gegeben, um die zarte Schranke des Anstandes nur um den Rand eines Hufeisens zu übertreten." — Sie wandte sich mit Verachtung von mir und fuhr, mit einem gütigen Blick auf Starno, fort von dem Paare vor der Schmiede, und von dem, was es doch wohl getrieben habe, zu sprechen, freilich, wie sie es nannte, auf eine sehr verblümte Weise, nur sprach leider die gute Laura nie deutlicher, und ich möchte sagen geschichtlicher, als wenn sie sich verblümt ausdrückte. —

Aurora benetzte mit Thränen die Deichsel, die in

dieſem Augenblicke gewiß weniger unempfindlich, als ihre grauſame Freundin war. Ganz außer mir, fing ich mit einer neben mir ſtehenden Dame ein Geſpräch über die letzte Viehſeuche an, in der ſie zwei hoffnungsvolle Söhne verloren hatte. Aber ſo gern ſie auch bei dieſem Gegenſtand verweilte und Thränen vergoß, ſo konnte ich ihr doch dieſes Mal nur ſehr wenige entlocken. Die Geſchichte der beiden, an der Schmiede bemerkten Pferde beſchäftigte auch ſie zu mächtig. Die Unterhaltung ſchien auf dieſen Gegenſtand für ewig feſt gebannt, und alles Andere für immer bei Seite gelegt zu ſeyn. Mir ſchien ſogar, daß der Wind, der noch kaum heftig getobt, ſich völlig gelegt hatte, damit es unmöglich ſey, je wieder von etwas Anderm zu ſprechen. „Ei, Aurorachen, was haſt du denn?“ ſprach die unerbittliche Laura zu ihrer holden Nachbarin, die ſie bis in ihre Thränen verfolgen zu wollen ſchien. Hier fiel ich ſtotternd ein, um eine ſehr anſtößige Geſchichte zu erzählen, die ich an einem andern Tage um keinen Preis in der Gegenwart der Geliebten vorgetragen hätte. Warum ſind doch die unlöblichen Mittel die wunderthätigſten! — Dieſes half ſogleich. Laura ſpitzte die Ohren, ergänzte meine Erzählung an den ſchwierigſten Stellen, und ſetzte ſie fort, als es mir an Muth gebrach, ſie zu vollenden. Eine heilige Stille ruhte über

der Verſammlung, die Blicke der ältern Damen waren ſtrenge, aber mit geſpannter Aufmerkſamkeit auf Laura gerichtet. Hin und wieder raunte man ſich ins Ohr: „So iſt nun einmal unſre Freundin!“ — „Sie will nicht halb gekannt ſeyn!“ — „Das kann man ihr nicht nehmen!“ — oder: „Dafür iſt ſie geboren!“ — Es verſteht ſich indeſſen, daß man auf die beiden Rappen zurückkam, und meine Lage durch den erlangten Gnadenaufſchub um Nichts verbeſſert war. Selbſt das Zeichen zum Aufbruch wurde dieſes Mal faſt überhört; nie hatte ich die Peitſchen ſo fruchtlos knallen und die Kutſcher ſo unmäßig fluchen hören. „Auf morgen früh, ja recht zeitig in die Schwemme!“ rief Laura allen Umſtehenden zu, „wir ſchwatzen wohl noch ein Wörtchen darüber!“

Wir liefen hinter Aurora's und Laura's Wagen. Das Meiſte von dem, was die Damen halblaut ſprachen, ging mir nicht verloren. Zu meinem größten Erſtaunen mußte ich aber vernehmen, daß Laura mit Erbitterung, Aurora zwar mit Schmerz, doch mit einer Art von Hingebung ſprach. „Wie,“ ſagte ſie, „konnteſt du öffentlich das Preis geben, was ich dir allein vertraut hatte, und was du ohne mich nie erfahren hätteſt!“ — „Sachte, ſachte, Närrchen!“ erwiederte Laura, „meiner Großmuth wäreſt du nicht entgangen:

meinst du, daß mein Scharfblick nicht ganz andere Herzen durchdrungen hat, als dein kleines Herzchen! — du bist wirklich unausstehlich! ein wahres Füllen, das noch Gras im Maule hat. Wehe dem, der mit Geschöpfen leben muß, die keinen Spaß verstehen, darin übertreffen die Ausländer uns Deutsche so sehr. Mein Gott! wie lange wird es dauern, bis ich mich wieder an Euch werde gewöhnt haben.“ Aurora schwieg, aber ich erfuhr später von ihr, daß sie erst in jenem Augenblicke mir ewige Treue schwur. —

Als ich in meinem Stalle allein war, d. h. insofern es Starnos Nähe erlaubte, war ich sehr zweifelhaft, ob mir wohl oder weh sey. Ich hatte die Geliebte meinetwegen mißhandeln sehen. Es war, als ob man sie mir öffentlich zuerkannt, und gleichsam an meine Seite gestellt habe. Es schien mir, als dürfte sie mich nun nicht mehr mit jener Gleichgültigkeit betrachten, die sie früher immer mit den Gesetzen des Anstandes hatte entschuldigen können. Starno beobachtete ein tiefes Stillschweigen, das er nur durch die Bemerkung unterbrach, Laura sey die einzige Dame, mit der man ein Wort sprechen könnte.

Der folgende Morgen war so schön, daß schon sehr früh eine beträchtliche Menge von Pferden aus höheren Ständen sich vor den Thoren einstellte. Belusti-

gungen dieſer Art, die man freiwillige nennen könnte, entbehren der Förmlichkeit, welche die großen Abendgeſellſchaften ein wenig ängſtlich macht. Man darf bei Erſteren mit einem leichten Zaum und Sattel oder leichter Decke erſcheinen, während bei Letzteren das reichſte Geſchirr oft noch Anlaß zu Bemerkungen giebt: die leichte und muthwillige Laune wird durch die Abweſenheit eines Wagens und die größere Unabhängigkeit des Einzelnen ermuntert und aufgeregt. —

Wir trafen einen großen Theil der geſtrigen Geſellſchaft, worunter weder Aurora noch ihre Gefährtin fehlten; das Betragen der Letzteren war in nichts verändert. Die Augen meiner Freundin glänzten in der Morgenröthe des Schmerzes und der Thränen. Laura betrachtete uns Beide mit Erſtaunen und Befremdung. Sie winkte mir, mich ihnen zu nähern. „Kinder, was habt ihr denn?“ ſagte ſie, „ich habe ja nichts ſo Böſes geſagt noch gethan. — Kleine Neckereien ſind Würze der Geſelligkeit, überdieß habe ich ja Niemand genannt, und es giebt viele Rappen mit weißen Abzeichen.“ Ich bemerkte demüthiglichſt, daß ſie uns Beide und beſonders mich ſo ſcharf und bedeutend angeſehen, daß nicht leicht eine ſchärfere Bezeichnung hätte Statt haben können, und daß auch die Blicke der Geſellſchaft gar keinen Zweifel ausgedrückt hätten.

Hier entbrannte Laura's Zorn. „Gehen Sie mir aus den Augen!“ schrie sie. „Sie sind der unerträglichste Selbstsüchtler, den ich kenne! Die ganze Welt meinen Sie, beschäftige sich nur mit Ihnen und Ihren werthen Angelegenheiten und Empfindungen. Kein Pferd hat an Sie gedacht, und hat man Sie angesehen, so war es nur, weil Sie neben dem hübschen Gabrine saßen. — Komm, Aurora, lassen wir den Narren!“ — Sie setzte sich in Galopp, und riß ihre Gefährtin mit sich fort. —

Gern wäre ich ihnen gefolgt, aber in diesem Augenblick ließ mich ein angesehener Blauschimmel bemerken, daß eine alte Dame weit zurück zu bleiben drohte, und trug mir auf, mich ausschließlich mit ihr zu beschäftigen. Er selbst entfernte sich mit einer Eile, die faß einer Flucht ähnlich sah. Die wohlthätige Natur hat mich so erschaffen, daß der Anblick eines Obern mich, selbst in der größten Aufgeregtheit, sogleich wie mit kaltem Wasser übergießt. Ich verkürzte meinen Schritt so sehr, daß Gabrine mich bald eingeholt hatte. Sie mochte sechszehn Jahre alt seyn, war auf einem Auge blind, und hinkte auf dem rechten Hinterfuße. Wer sie zum erstenmal sah, konnte sie leicht für bissig und tückisch halten, doch war Heiterkeit die erste Forderung, die sie an ihre Umgebungen richtete. — Sie

verſicherte täglich, daß ſie ihr ganzes Leben, ohne Ausnahme irgend einer Zeit deſſelben, die ſchrecklichen Tage am Sterbebette ihres unvergeßlichen Gatten mit eingerechnet, gern noch einmal durchleben möchte. Sie war eine leidenſchaftliche Freundin der kleinen Geſellſchaftsſpiele und eine Feindin Aller, die nicht, wie ſie, daran Theil nahmen, obgleich es immer zu bitteren und unangenehmen Auftritten führte, wenn ſie mitſpielte, und Kuß und Pfand an die Reihe kam. Beinahe gleich eingenommen war ſie für Räthſel und Charaden, mit denen ſie die jungen Damen, wie ſchüchterne Tauben, vor ſich verſcheuchte. Ich hatte leider erſt kürzlich abgelehnt, Kuß und Pfand zu ſpielen, auch gar keine Anſtalten gemacht, ein Räthſel errathen zu wollen, das ſie aufgab, und womit Starno ſich drei Tage lang den Kopf zerbrach. „Ei, ei,“ rief ſie ein wenig bitter, als ſie mich ereilte, „iſt es etwa um meinem Räthſel nachzudenken, daß Herr Hubertus ſo tiefſinnig zurückbleiben!“ — Ich erwiederte, daß die Hoffnung, ſie begleiten zu dürfen, mich meinen Schritt habe verzögern laſſen. „Nichts da,“ rief ſie ein wenig milder, „ſchämen Sie ſich, immer ſo allein zu ſeyn, immer ſich bei Seite zu ſchleichen; das junge Volk ſpringt und läuft was es kann, und Sie bleiben hier mit einer alten Kracke zurück.

Suchen wir doch die Gesellschaft zu ereilen, was wird man sagen, wenn ich mit einem jungen Herrn zurückbleibe.“ Sie setzte sich in einen sehr zusammengesetzten Galopp, dem sie aber fast eben so schnell, als ich der Auflösung ihrer Räthsel, entsagte. „Die alten Knochen!“ seufzte sie. Ich sah sie gerührt an, und sann auf einen Gegenstand, der sie zerstreuen, und wo möglich verjüngen könnte *). Ihr Gatte, dessen Name in unserm Schriftthum mit so vielem Ruhme ewig genannt werden wird, hatte bei seinem Tode ein Werk unvollendet hinterlassen, dessen Gegenstand eine allgemeine Wichtigkeit haben mußte, indem es vom Galopp, und den von ihm abhängenden Wissenschaften handelte. Lange Zeit hatte ich nicht erfahren können, was daraus geworden sey, und freute mich, da Belehrung zu finden, wo ich nur auf Langeweile Anspruch machen zu dürfen geglaubt hatte. Wie ward mir aber, als auf meine Frage eine tiefe Stille erfolgte, die ich anfänglich der Rührung zuschrieb, die aber nur aus der, durch den vorübergehenden Galopp verursachten Athemlosigkeit zu erklären war. Kühner

*) Anmerkung des Kutschers. Hier mag sich der Leser einen Begriff vom Weitgebrauch und der Gewandtheit des Verklärten machen. Beide Eigenschaften scheinen unwiderruflich den Bildern des Südens zugesprochen worden zu seyn. —

wiederholte ich meine Frage. Da das Stillſchweigen nicht nur fortdauerte, ſondern dumpfer zu werden ſchien, kleidete ich in der Bangigkeit meine Rede anders ein, und wagte ſie zum dritten Mal ins Feuer zu führen. „Eine ſeltſame Erheiterung für eine troſtloſe Wittwe!“ ſcholl mir die gepreßte Antwort entgegen. — Ich ſchwieg, wie vernichtet, und ſelbſt an einer Entſchuldigung verzweifelnd. Wir trabten ſo ein paar Minuten neben einander. Meine alte Begleiterin hob nach Verlauf dieſer Zeit etwas milder an: „Wiſſen Sie denn auch, daß man Sie und Fräulein Aurora allgemein für die zwei Narren hält, die an der Hofſchmiede ſo lange verweilt haben ſollen? Ich weiß, daß Sie nicht gern hievon ſprechen können und der Gegenſtand für Sie unerträglich ſeyn mag, doch fühle ich mich gedrungen, den Faden dieſer Geſchichte wieder aufzufaſſen. Sie verfahren in dieſer Gelegenheit nicht männlich genug, wie mir ſcheint, und haben mir durch Ihre geſtrige kleinlaute Stellung wirklich wehe gethan; die Sache iſt ja eine bloße Kinderei. Bei ſolchen Vorfällen muß man es halten, wie im Schiffbruch, wo ſich Jeder rettet, ohne ſich nach dem Andern umzuſehen. Will man ſich erſt ängſtlich und verlegen angucken, ſo erſäuft man gegenſeitig.“ — Ich geſtand die Richtigkeit ihrer Bemerkungen ein, und hingeriſſen von

dem gutherzigen Tone, in dem ſie die letzten Worte geſprochen hatte, erzählte ich ihr mein ganzes Verhältniß mit Aurora, wobei ſie aufmerkſam kopfnickend zuhörte, und mich oft bat, ja fortzufahren, wenn ich ſtockte oder die Erzählung abkürzen zu wollen ſchien. Als ich geendigt hatte, ſagte ſie, indem ſie den Kopf wiederum lächelnd ſchüttelte, wobei die Locken ihrer Stirn, die ich unmöglich für ächt halten konnte, ſämmtlich unwiederbringlich hinter dem linken Ohre zu liegen kamen: „Hätte ich das doch nicht von der Kleinen gedacht! — Ueber die platoniſche Liebe, das bringt mich zum Lachen! — Es iſt übrigens ein hübſches Ding, und ich ſehe es recht gern, wenn Jettchen und Minchen mit ihr umgehen. „Hier trat ich ihr mit Wärme in den Weg und bat ſie, ja Aurora's guten Ruf in ihren Schutz zu nehmen, und mit ihrem geſellſchaftlichen Anſehen jede für ſie nachtheilige oder kränkende Rede zu bekämpfen. „Sie fordern alſo,“ ſprach ſie ſehr kalt, „daß eine Frau von meinen Jahren ſich öffentlich zu einer Unwahrheit hergäbe. — Kind, das kann ich nicht. Ich bin der großen Welt ſchuldig ihr Urtheil in nichts irre zu führen, und würde mich einer großen Unredlichkeit ſchuldig machen, wenn ich Ihrer unüberlegten Bitte nachgäbe. Bis itzt war meine Stellung zu der Geſellſchaft durchaus wahr. Achten Sie ſich ſelbſt

und laſſen Sie alle Meinungen ſich ruhig ausſprechen, thun Sie ja nichts, um ſie gewaltſam nieder zu ſchlagen.“ Mir ſchwindelte vor der unabſehbaren Ausſicht unerſchöpflicher Klatſchereien, die ſie mir eröffnete. „Seyn Sie überzeugt,“ rief ich aus, „daß ich wenigſtens keinen Anlaß zu ſolchen Geſprächen, die Aurora's Seelenfrieden und meinen Geſchäftsgang bedrohen, ferner geben werde!“ — „Was wollen Sie denn thun?“ fragte ſie ſehr haſtig und begierig. „Aurora nie wieder ſehen!“ antwortete ich ſehr entſchloſſen. „So!“ ſprach ſie kalt; „das iſt freilich das Klügſte. In der That recht brav! Wie doch die Jugend zu unſerer Zeit klug und vernünftig iſt. Wenn ich an die Meine denke! — Jetzt iſt alles ſo ernſt, ſo geſetzt, ich ſcheine mir ein alter Windbeutel. — Ob es aber beſſer iſt? Gott gebe es. Meine Töchter ſind einander ganz unähnlich; die Jüngſte iſt die Weisheit ſelbſt, ſo ernſt, ſo leidenſchaftlos, daß mir bang wird, und doch, ich geſtehe es,“ ſetzte ſie weinend hinzu, „macht mir Minchen mehr Freude, ſo ſehr ſie auch vor Kurzem mein Mutterherz zerriſſen hat.“ (Sie war nämlich mit einem Huſarenpferde davon gelaufen.)

Hier ſtieß die Geſellſchaft auf einem Seitenwege wieder zu uns. Gabrine entfernte ſich ſo ſchnell als möglich von mir, und würdigte mich keiner Aufmerk-

samkeit mehr; Laura war mit dem Reitpferde des englischen Gesandten sehr beschäftigt, das eben den mecklenburgischen Charakter angriff und versicherte, daß unser Geschlecht nie, ohne die großmüthige Hülfe des englischen Blutes, sich über die Eselsnatur erhoben haben würde.

Mehrere Grauschimmel bekämpften diesen Satz sehr gelassen, mit bedeutenden Einräumungen und ohne unter sich selbst einig zu seyn. Seine Grobheiten und ihre Gründe, wobei sie sich jede Persönlichkeit untersagten, hielten sich vollkommen das Gleichgewicht, bis Laura lachend ausrief: „Geduld, Mylord, wir wollen Sie schon auf andere Gedanken bringen. Sie sollen noch zu den Hufen einer unserer Schönen schmachten.“ Der Fremdling versicherte ohne Bitterkeit, daß er bis itzt noch nichts Erträgliches gesehen! Er schwieg, gähnte und warf sich plötzlich auf den Rücken, um sich in einer Pfütze zu wälzen, von wo aus er Laura, Gabrine, mich selbst und die Grauschimmel über und über bespritzte! — „Der Sonderling!“ ertönte es von allen Seiten. Laura drohte mit dem rechten Vorderfuß, die Grauschimmel traten bei Seite und es gelang ihnen, sich in einigen Punkten einander zu nähern.

Es war mir nicht schwer, Aurora zu finden, die von der ganzen Gesellschaft und, wie es schien, nun

auch von Laura vermieden wurde. Mein Blut war in ungewohnter Wallung, die Reden Gabrinens hatten Oel in meine Flammen gegossen. Ich nahte mich sehr schnell der Geliebten. „Bei dem Kloster der Ursulinerinnen,“ flüsterte ich ihr zu, „liegt eine Schmiede, wo nur Fuhrmanns- und Bauernpferde beschlagen werden, dort um sieben Uhr.“ — „Fürchterlicher!“ lispelte sie, „was sinnst du? deine Mähne fliegt so wild — ach — was habe ich gelitten — Hubertus, es ist ein entsetzlicher Gedanke, von der guten Gesellschaft besprochen zu werden.“ — Wir trennten uns! —

Ich verließ diesen Ort mit der festen und trostlosen Ueberzeugung, daß ich der großen Welt einen dummen Streich schuldig, und sie nur so mit mir auszusöhnen sey. Unglücklicher Weise war dieser Tag ein Ruhetag, an dem nichts mich verhinderte, meinen Gedanken nachzuhängen und keine Arbeit mich wohlthätig beschäftigen konnte. Schon vor sieben Uhr stand ich bei der Schmiede am Kloster der Ursulinerinnen, wohin mich Eduard etwas verdrießlich führte. Wie aber Aurora, die mit ihrem Kutscher durchaus auf keinem vertraulichen Fuß stand, ihn in diese Gegenden zu bringen wußte, konnte mir nur die Schlauheit ihres Geschlechts und der Liebe erklären. Wie die edle Gestalt unter den gemeinen Fuhrmanns- und Bauern-

pferden da stand! Mit welcher Herablassung sie dennoch mit ihnen sprach, und Grumet, Erdtoffeln und Erbsenstroh in ihrem Maul einen eigenen Reiz erhielten! Und wer hatte sie unter dieses Lumpengesindel gebracht, als ich! Woher kam es aber, daß unter allen diesen gewiß zarten Empfindungen ein Wunsch in mir aufstieg, den ich, um aufrichtig zu seyn, ungefähr so alltäglich ausdrücken muß, als er sich wirklich aussprach, nämlich: „Wenn ich doch schon zu Hause wäre!“ Seltsames Herz! *)“

„Ich wage Alles,“ sprach das unvergleichliche Wesen, „indem ich an diesen so verdächtigen Ort mich begebe. Es ist ja aber nur ein Lebewohl, was ich Ihnen zu sagen habe. Dort,“ fuhr sie fort, „wo es keinen Anspann, keine Kutscher, Wagen, Peitschen, und vor Allem keine gute Gesellschaft giebt, bin ich dein ohne Skandal. — Bis dahin — — —“

Höchst weich und gerührt fiel ich hier in ihre Worte: „Ja, Theure, was du sagst, ist das Rathsamste; wir können ohne tausend Unannehmlichkeiten nicht fortfahren, uns heimlich zu sehen; du hast deine Freundinnen, ich meine Obern zu schonen. Deine

*) Anmerkung des Kutschers. Wer kennt nicht solche Stimmungen?

Tugend giebt mich einem ruhigen Geschäftsgange, und dich dem Kreise der geselligen Freuden wieder.“ — Ihre Thränen flossen stärker. — „So wollen wir denn,“ sprach sie, „den kühnen Traum einer Liebe aufgeben, die allen Schwierigkeiten und den Drachen der Klatscherei trotzet. Leben Sie wohl — die gute Laura hat uns richtig beurtheilt, ich unterdrücke die Vorwürfe, die ich Ihnen zu machen das Recht hätte; möge mein gemordeter Ruf Sie nie in der Seeligkeit Ihrer Amtsarbeiten stören. — Abscheulicher, Alberner, Abgeschmackter!“ — Die Aufhäufung so vieler Hauptworte, wovon sich Jedes auf mich bezog, machte mich sehr betroffen! — „Wer,“ fuhr sie fort, „hat durch sein lächerliches, demüthiges Betragen unsere Liebe so ganz wehrlos hingestellt! O wohl dem Weibe, das, wie der Epheu, sich am Manne emporranken kann!“ —

Meine Leidenschaft gerieth bei diesen Vorwürfen wieder in Bewegung; meine Betheurungen waren so heftig, daß sie mich sanft bat, sie nicht vor den Bauernpferden zu kompromittiren; da sie es aber bei einer einmaligen Erinnerung bewenden ließ, glaubte ich Ehrenhalber nicht nachlassen zu müssen. „Nein,“ lispelte sie endlich, „ich fühle es, wir können uns nicht trennen, ich schmiege mich für ewig an dich!“ — „Ich schmiede mich an dich,“ rief ich, „und zehn Pferde sol-

len uns nicht auseinander ziehen!“ Die Sonne geht ſchnell unter, wenn Liebende ſprechen, auch die Unſrige eilte. Aurora's Kutſcher fluchte, daß man ihn ſo lange warten ließe. —

Die Bauernpferde verſchwanden eins nach dem andern, indem ſie der ſchönen jungen Herrin, mit einem ſchlauen Blicke auf mich, alles mögliche Heil wünſchten. Aber ohne ein außerordentliches Ereigniß wären wir nicht allein geblieben, — doch das konnte ja der Liebe nicht fehlen! —

Aus der Ferne erhob ſich plötzlich ein dumpfes Getöſe, das mit furchtbarer Geſchwindigkeit näher kam. „Feuer, Feuer!“ hörten wir von allen Seiten ſchreien. Dem Schmidte und den Schmiedegeſellen fielen die Werkzeuge aus der ſchmutzigen Fauſt. In einem Augenblick war Alles verſchwunden. Ein Lärm von Hörnern, Trommeln und Pfeifen bildete einen ſeltſamen Gegenſatz mit der Oede, die auf einmal im Hofe des Schmidts herrſchte, deſſen Thüre die Erſchreckten zugeworfen hatten. Eine hohe Flamme überragte bereits die Mauer: eine ungeheure ſich furchtbar neigende Säule, die oft wild über uns hinwegflog, und uns mit dunkeln Rauchwolken überſchüttete. Ich war allein mit der Geliebten und der Gefahr. Anfangs ſuchte ich Aurora durch ein etwas verlegenes Lachen Muth

einzusprechen, allein das zarte Wesen, dessen Erziehung keineswegs auf Herzhaftigkeit berechnet war, schien bereits halb entseelt. Ich selbst hatte in der Zeit, wo ich noch zum Reitpferde bestimmt war, mich nur wenig Wochen mit der Kunst beschäftigen können, vor dem Feuer nicht davon zu laufen. Aurora's Angst wich bald einer himmlischen Ergebung. „Der Himmel, mein Theurer," sagte sie, „will uns aller Kämpfe überheben, und uns in Flammen zu sich nehmen, die so rein wie unsere Liebe sind *). Unsere Gebeine werden hier gefunden werden, an dem Geschirre wird man die Namen der Opfer erkennen, und die gute Gesellschaft, die den Todten mehr als einmal verzeiht, wird uns eine Thräne schenken." Auch mein Auge wurde hier naß: „Dieß sind also," sprach ich, indem ich die Flammen betrachtete, die eben auf ein Strohdach fielen, „die Gluthen, die unsere Herzen entzündeten, und diese Stricke, an die wir gebunden, sind die Bande, die uns auf so lange Jahre vereinigen sollten. Glücklich noch, daß ich an deiner Seite sterbe!" — Hier machte Aurora den letzten Versuch, sich von der Kette, die sie an einen Pfahl fesselte, loszureißen. Umsonst, seit diesem Augenblick verhielt sie sich durchaus leidend.

*) Anmerkung des Kutschers. Das Feuer war in einem Kohlenmagazin ausgebrochen.

Die Flamme kam immer näher, und meine innere Angſt war grenzenlos; ich verbarg ſie ziemlich glücklich unter immer heftigeren Betheuerungen meiner Liebe, in die mancher Unſinn mit eingefloſſen ſeyn mag, und die Aurora mit ſchmerzlichem Lächeln und hängenden Ohren anhörte. Aber ſchon ſtieg in meinen Sinnen eine furchtbarere Flamme auf, als Alle, die uns umgaben. Die Gluthen, die uns umſchloſſen, ſchienen eine Rückſicht nach der andern zu verſchlingen, die Verhältniſſe ſchienen mir, krachend wie Balken, zuſammen zu ſtürzen. Die Rauchwolken umarmten Aurora und kühlten ſchon um die Flammen-Braut. — Die Liebe ſchien eilen zu müſſen, um ſie früher als der Tod zu beſitzen *). — Ich bäumte mich wild auf meine Hinterbeine, meine Kette riß. — Arme Aurora — ſie hätte ſtark, wie ein Ankertau, ſeyn ſollen! — —

*) Anmerkung des Kutſchers. Dieſe Beſchreibung iſt mit den Jahren immer poetiſcher geworden.

Neuntes Kapitel.

Auf mancher Flucht bleibt nichts zu wünschen übrig, als eingeholt zu werden.

(Ein Neuerer.)

„Du bist der Mörder meiner gesellschaftlichen Existenz!“ rief sie mit brechender Stimme, als sie wieder zur Besinnung und Tugend gekommen war! — Ich fiel vor diesem entsetzlichen Vorwurfe zitternd auf die Hinterfüße in sitzender Stellung zurück, in einer Stellung, die ich oft den Seiltänzerpferden als unnatürlich vorgeworfen hatte, deren schreckliche Wahrheit ich aber in diesem Augenblicke anerkennen mußte. Es liegt etwas unaussprechlich Albernes in den furchtbarsten Augenblicken des Lebens. Zermalmt von Aurora's Anklage, richtete ich stammelnd Beileidsbezeugungen an sie, die kaum passend hätten seyn können, wenn ich ihr auf den Huf getreten wäre.

Der Brand war gelöscht. — Die entflohenen Schmidte und Kutscher kehrten, Einer nach dem Andern, verstört zurück, erstaunt, uns noch am Leben zu finden. Wir trennten uns in einer seltsamen Betäu-

dung. Es begann von dieſer Stunde eine lange Reihe von Verlegenheiten für mich, deren Ahnung mich bereits mit Bangigkeit erfüllte. —

Sobald ich in meinem Stalle war, und mich von ſo mannigfachen Erſchütterungen etwas erholt hatte, erhob ſich in meinem Herzen die anklagende Stimme, deren erſter Ruf von Aurora's Lippen erſchallt war. Die Nacht brach herein, ich warf mich auf die Streue mit dem heimlichen Wunſche, daß eine Krankheit mich darauf feſthalten möchte. Es war an keine Ruhe zu denken. Wie das Getöſe des Feuerlärms, kam dieſer anklagende Weheruf meinem Herzen immer näher. — „Schindmähre!“ dammerte er in meine Ohren, „was haſt du gethan, welche Peitſche iſt groß genug für deine Vergehungen? Mörder der geſellſchaftlichen Exiſtenz derer, die du liebeſt!“ Das dumpfe Aechzen Starnos ſchien mir der Schlummer eines himmliſchen Weſens. Der folgende Tag verging unter bangen Erwartungen, deren Gegenſtand mir ſelbſt dunkel war. Vielleicht zitterte ich damals nur noch vor dem erſten Wiederſehen der Geliebten, welches, ich geſtehe es, mir weit ſchrecklicher ſchien, als der Gedanke unſerer Trennung. Mein Verbrechen konnte freilich nur eine Selbſtanklage ruchbar machen, aber mußte nicht der Anblick meines Opfers mir dieſe entreißen? Der gefürchtete Augen-

blick erſchien, und ging ziemlich ſchonend vorüber. — Die Menge, die uns umgab, erlaubte uns nicht, uns ſelbſt zu beobachten, und trennte uns auf eine Weiſe, die wir früher grauſam genannt hätten, die aber nun für mich beſonders ſehr wohlthätig war.

Kleine Geſellſchaften hatten in dieſer Zeit nicht Statt, und wir mußten uns gewöhnen, mit einer gewiſſen Gleichgültigkeit einander gegenüber zu ſtehen. Hieraus entſtand eine Ruhe, die eine wenigſtens äußerliche Entfernung nach ſich zog; ſo daß ich bald ſchüchterner neben Aurora ſtand, als in den erſten Zeiten unſerer Liebe. Sey es nun, daß ſie meine Lage und Stimmung nicht begriff, und verkannte, oder daß ſie ſelbſt zu ſehr in demſelben Falle ſich befand: auch ſie zog ſich ſo ſehr von mir zurück, daß meine Schuld bald einer fern entlegenen Vergangenheit anzugehören und nicht bloß Verzeihung, ſondern auch Vergeſſen erfahren zu haben ſchien.

Aber wie ſchrecklich wurde ich aus dieſem nicht unbehaglichen Traume und der pünktlichen Erfüllung meiner Amtspflichten geſtört. Eduard kam eines Morgens etwas verſtört nach Hauſe. „Ich komme aus Aurora's Stalle,“ ſprach er, „die ich unpäßlich gefunden habe.“ Mir entfiel ein Bund Heu, das ich eben im Maule hatte, und ich ſtarrte ihm ſprachlos nach —

als hätte ich mit ihm Alles verloren! — Eduard fuhr fort: — „Das gute Thier benutzte einen Augenblick, da der Kutscher sie verließ, um mir in aller Eile folgende Worte zu sagen, wobei sie ihr Gesicht in einen Haufen Stroh versteckte: „Mein schreckliches Schicksal läßt mir nicht die Zeit, zu erröthen. Sie kriegen alle Morgen den Mörder meiner gesellschaftlichen Existenz, den Vater meines Kindes. — Sagen Sie ihm das, was ich nicht die Kraft habe zu wiederholen. — Ich darf mich Niemand vertrauen, besonders meiner Freundin nicht. — Sie hatte meinen Charakter ganz anders aufgefaßt, nie hätte vorfallen sollen, was vorgefallen ist. Sie wird mir das nie verzeihen! — Sie sind Kutscher, können folglich das Entlaufen eines Pferdes nicht billigen, aber sagen Sie Hubertus, daß nur dieses mich vor der Schande retten kann. — Gott, was wird die Donnerstags-Gesellschaft sagen!“ “ Sie starrte verzweiflungsvoll in ihre Krippe hinein.“ — Ich war bei dieser Erzählung in einem gewiß nicht traurigeren aber sicherlich jämmerlicheren Zustande als Aurora, und wäre zum Stein geworden, wenn der Verlegenheit ein Wunder gelingen könnte. Unangenehmer hätte die Sache nicht zur Sprache kommen können. Ein wenigstens für mich selbst unverständliches Brummen eröffnete meine Antwort, deren zweiter

Theil aus Seufzern und Wehklagen beſtand. Als Eduard, meiner leiſen Hoffnung zum Troz, nicht abgerufen wurde, verfiel ich auf Selbſtvorwürfe, deren Stoff leider unerſchöpflich war. Eduard ging ſehr nachdenkend im Stall auf und ab, und dachte, wie ich mich ſpäter überzeugen konnte, weit mehr an ſich ſelbſt als an mich und meine Liebe. Nichtsdeſtoweniger ſprach er ſehr feierlich nach einer Pauſe zu mir: — „Hubertus, ich fühle in dieſer Stunde, wie groß die Allmacht der Freundſchaft iſt; für dich entſage ich gern dem Kutſchbocke; Aurora's Gedanke iſt groß, laß' uns alle Drei fliehen! — Es ſoll uns fern ein ſchöneres Loos aufgehen!“ — Mir fiel abermals das Heu aus dem Maul, welches ich in der Verlegenheit von der Leiter heruntergezupft hatte. — Alſo noch ein toller Streich! ſprach mein Innerſtes und die Vernunft ſelbſt, die Stimme meines eigenen Kutſchers räth mir dazu! — Iſt das Amtspflicht, ſind das die Lehren meines Oheims? handelt ſo ein Kutſchenpferd? das leichtſinnigſte Seiltänzerpferd beſinnt ſich hier! — „Ich laſſe dich allein,“ ſagte Eduard, „vergleiche dich mit deinen Gedanken, und laß uns handeln.“ Bei den letzten Worten ſchien ein Doppelſinn aus ſeinen Augen zu lächeln.

Er ging. Zum Unglück war ich nicht mit meinen

Gedanken allein, von denen der unausstehlichste es nicht mit Sturm aufnehmen konnte. Dieses Roß, das mich im Anfang unserer Verhältnisse einen Gelehrten, und später einen Philosophen gescholten hatte, fing in diesem unglücklichen Augenblicke an, mich einen Hypochondristen zu nennen, „dessen Nähe ein Fluch sey.“ Die finstre Stimmung, in der ich die letzte Zeit zugebracht, die wenige Lust, die ich zum Fressen und Saufen bezeigte, hatten dieses Wesen aufs Aeusserste erbittert. Er brach in laute Wehklagen über sein trauriges Loos aus, an ein Geschöpf wie mich gefesselt zu seyn, und die schönsten und glänzendsten Tage seiner Jahre so langweilig verleben zu müssen. Er nannte mich das abgeschmackteste, selbstsüchtigste, eitelste Roß, und als ich gelassen mich vertheidigte, fuhr er mir wüthend mit zurückgelegten Ohren und gefletschten Zähnen, wobei er einer Schlange ähnlich sah, in die untern Mähnen. Hätte er eine Handbreit tiefer gegriffen, so war die Beleidigung tödtlich und es hätte eine Ehrensache daraus entstehen müssen, so aber beendigte Eduards Dazwischenkunft mit der Mistgabel einen Auftritt, bei dem ich mir nichts vergeben zu haben glaube.

Auch diese unangenehme Erklärung neigte mich zu Auroras und Eduards Vorschlag hinüber. Aufsehen

war leider nicht mehr zu vermeiden, und es blieb uns nur die Wahl, ob wir ſelbſt Zeugen davon ſeyn oder durch einen kühnen Schritt der Geſellſchaft freien Spielraum laſſen wollten, uns zu beurtheilen. Ein Selbſtgeſpräch Eduards, das in manchen Stellen mir dunkel blieb, entſchied mich! „Wie,“ hörte ich ihn ſagen, „und wenn er ſich weigerte! Bin ich nicht Menſch, ein höheres Weſen, und iſt hier nicht der Ort, deſſen Uebergewicht über das Thier fühlen zu laſſen!“ — Hiermit öffnete er die Stallthüre und fragte in einem gleichgültigen Tone, ob ich mich entſchloſſen? „Es ſey,“ ſtöhnte ich, — „nie würde ich dir verzeihen, einen Augenblick an meinem Entſchluſſe gezweifelt zu haben. — Hubertus kann hier nur auf eine Weiſe ſeiner ſelbſt würdig handeln! — Liebe iſt Königin im Reiche der Seelen und der Verhältniſſe. Seitdem ich Vater bin, gehört mein Leben nicht mehr mir. — Freilich hätte ich nicht gedacht, daß dieſe Seeligkeit mir ſo theuer zu ſtehen kommen würde! Nützliche Thätigkeit, ſichere Stellung in der Geſellſchaft, fahret hin!“ — „Sey doch nicht ſo einfältig,“ ſprach mein Freund, mit einer Freimüthigkeit, die erſt itzt zum Vorſchein kam, „angeſpannt ſollſt du ſchon wieder werden. — Ich weiß einen Herrn, der auf dem Lande lebt und zwei Pferde, wie dich und Aurora ſucht, dort werdet ihr in der ge-

mächlichſten Lage euren Empfindungen nicht den geringſten Zwang anzuthun brauchen.“ — Ich dankte ihm mit Wärme, denn in die zügelloſe Freiheit zurückzukehren, deren wir auf den Weiden genoſſen hatten, war ein Gedanke, der mein Herz mit Schauder erfüllte. Zu gleicher Zeit ſchien in der Lage, die mir die Freundſchaft anbot, das Kind meiner Liebe am füglichſten aufwachſen zu können; denn wer weiß nicht, wie ſchrecklich in der guten Geſellſchaft das Loos eines Füllens iſt, das nicht das Geſtüte angeben kann, wo es geworfen ward! —

Zehntes Kapitel.

Und der Regen fiel.
(Pindar.)

Es ward abgemacht, daß in der Mitte der herannahenden Nacht Eduard in aller Stille mich aus meinem Stalle ziehen, und mit Aurora, deren Kutscher er bis dahin zu berauschen Gelegenheit haben würde, vereinen sollte. Der Rest der nächtlichen Stunden sollte zu einer schleunigen Flucht über die nicht entfernte Gränze benutzt werden. Ob Starno mitgenommen werden sollte, entstand die Frage. So widrig mir auch sein Ich war, fiel es doch schwer auf mein Gewissen, ihn aus seinen festbegründeten und dadurch wohlthätigen Verhältnissen herauszureißen, und ich äußerte diesen Zweifel meinem Freunde. „Dummes Zeug!“ sprach er und ging hin, meinen Gefährten genau in Augenschein zu nehmen; Maul, Füße und überhaupt alles Sterbliche an ihm wurde genau betrachtet und betastet, dann kehrte Eduard zurück und sagte mir: „Es ist

wahr, er iſt nicht der Mühe werth!“ — die letzten Worte lernte ich erſt ſpäter verſtehn.

Es war Mitternacht. — Leiſe zog mich Eduard aus dem Stalle, wobei er meinen plumpen Tritt und den Mondſchein, der unendlichen Frieden über die ganze Natur ausgoß, verfluchte. Bald waren wir an Aurora's Stall; der dem berauſchten Kutſcher entwandte Schlüſſel öffnete arglos uns die Thüre zu dem liebenden Geſchöpf, Eduard ließ mich am Eingang ſtehen, und befahl mir ſehr rauh, nicht zu ſcharren noch zu wiehern. Gleich darauf hörte ich ſchnarchen, dann leiſe „Hubertus,“ wiehern, und hierauf einen gepreſſten Fluch. Das ſchöne Weſen erſchien bald nachher in der holden Verwirrung eines unruhigen Schlummers. Sie hatte indeſſen, wie mir Eduard ſpäter ſagte, ziemlich feſt geſchlafen, und er hatte die Peitſche zu Hülfe nehmen müſſen, um ſie ins Leben zu rufen. Ich entſinne mich nicht, jemals ſo fürchterlich gezittert zu haben, wie an jenem ſeeligen Abend. Aurora ſchien weit gefaßter. Als wir den Hof durchſchritten, wobei Eduard nicht aufhörte uns zuzuraunen: „Leiſe, ſachte ins Teufels Namen!“ — gingen wir an dem prächtigen mit Silber und Gold beſchlagenen Staatswagen vorüber, an dem ich die Geliebte ſonſt im Glanz ihrer Schönheit hatte ziehen ſehen. „Welchem glänzenden

Loose entreiße ich dich, Süße!“ stammelte ich. — „Mit dir in einer Wüste einen Mistwagen ziehen,“ versetzte sie melodisch, „welch' ein Traum!“ — „Ihr macht ja einen Teufelsspektakel!“ donnerte Eduard dazwischen. — Im vollen Galopp ließen wir die Stadt bald hinter uns. — „Liebe, Freiheit, Treue, Ewigkeit!“ jubelte Aurora — ich wandte mich an Eduard und beschwor ihn, im nächsten Flecken zu verweilen, um einige Zeilen an mehrere Personen zu richten, an deren Meinung mir Alles gelegen sey, um ihnen den wahren Gesichtspunkt anzudeuten, woraus man meine Handlung beurtheilen müsse! — „Den wahren Gesichtspunkt, um mich beim Kragen zu packen!“ entgegnete Eduard, den ich von nun an nicht erkannte. — „An der Gränze ist mir itzt Alles gelegen!“ — damit gab er mir die Sporn, als ritte er auf einem Fremden.

Die Nacht war so ruhig, daß die Betrachtung des Geschehenen und der Zukunft nicht ausbleiben konnte. Während zwischen Aurora und mir zärtliche Klagen und Vorwürfe mit Freudenthränen und Liebkosungen abwechselten, hatte Eduard ein Selbstgespräch begonnen, wovon ich Folgendes vernahm: „Das also mein Ziel — Schriftsteller, Dichter und Viehdieb. — Wer weiß, ob nicht in den ersten Strahlen des Morgenroths der Steckbrief geschrieben wird, der Deutschland un-

fühlbar mit meinem Namen bekannt macht! — Ich muß die Bestien los werden — sonst könnte die Sache noch weiter gehen!“ — hier versank er in ein dumpfes Sinnen. Wir hielten an einer Schenke, Aurora genoß einige Bündel Heu, ich richtete meine Blicke voll Neid auf ein altes englisches Reitpferd, welches in behaglicher Ruhe langsam den Postkarren auf der Landstraße beherzog. Bald setzten wir uns in Bewegung. Die Gränze erschien, und ward überflogen. Jetzt erst schienen sich Eduards Flüche zu mildern; er steckte eine Tabackspfeife an, und brummte ein Morgenlied, dem Aurora und ich mit Rührung und Wehmuth zuhörten. — Die Gegend lag im lieblichsten Erwachen um uns her, das duftende Heu war in Schobern gethürmt, und die gelben Haferfelder standen im vollen Ueberfluß. — Hier und dort sprang ein hoffnungsvolles Füllen um die glückliche Mutter, die mit zusammengebundenen Vorderfüßen langsam dem Liebling nachhinkte. Sie war unaussprechlich glücklich. Ein junger Ochs zog bald meine Aufmerksamkeit auf sich. Er stand am Wege und schien sehnsuchtsvoll die Landstraße entlang nach der Gegend hinzublicken, aus der wir kamen. „Guter Jüngling!“ rief ich aus, „bleibe in deiner Heimath; wie viele deines Gleichen habe ich dort schlach-

ten sehen, wohin dein Ehrgeiz blicket.“ Er sah mich starr an, brüllte und fuhr fort, Gras zu fressen.

Bald sahen wir ein kleines Städtchen vor uns erscheinen. Wir langten an. Eduard führte uns in eine der entlegensten Straßen, die aber auch, wie die übrigen, von Juden wimmelte. Als er uns im Stalle anband, fragte ich ihn, ob wir hier den Landedelmann finden würden, bei dem wir ein dauerhaftes Glück erreichen sollten. „Habe ich denn noch nicht genug gethan und geopfert?“ versetzte er mit großer Bitterkeit, und schlug die Stallthüre zu.

Ich war höchst betroffen, die süße Nähe der Geliebten konnte mich kaum über die Umwandlung meines Freundes trösten. Sie versicherte mich, daß sie diesen Schritt nie bereuen, und sich den Augenblick immer vorwerfen werde, wo sie im Begriff gewesen, sich von ihm los zu sagen! „Was wäre aus meinem Hubertus geworden, wenn ich so schwach, so verrätherisch gewesen?“ — „Ein Raub der Verzweiflung!“ versetzte ich, „doch daß du, Geliebte, so viel Ungemach meinetwegen ertragen mußt, das beugt mich tief.“ — Hier ließ ich meinen aufrichtigsten Thränen freien Lauf. „O, daß du doch nie auf den unseligen Gedanken gerathen, der mich zum seligsten der Sterblichen gemacht hat!“ — Hier fiel mir eine alte, halb zerfallene

Kutſche ein, die ich im Hofe hatte ſtehen ſehen, und an der ich künftig zu ziehen fürchtete. Ihre Farbe war grün mit Moder. „Wie er mich liebt!“ ſeufzte Aurora, und lehnte ihren ſchönen Kopf über meinen jämmerlich geſenkten Hals. „Nicht ſo, mein Geliebter, was wäre das Pferd, wenn ſein Glück vom Staats- oder Leiterwagen abhinge? — Was unterſchiede uns dann vom Eſel! — Du ſiehſt, ich bin ruhig. Laura's Vorherſagungen waren für andere Seelen geſprochen, als für die Meine. Der Himmel ſelbſt hat uns einander entgegengeführt, er ließ Laura, die gewöhnlich bis ein Uhr mit mir plaudert, um neun Uhr zu Streue gehen, das Erſtaunen ihres Erwachens wird das Siegesfeſt meiner Liebe ſeyn. Ja, auch ich kann Außerordentliches!“ — „Meine Theure,“ entgegnete ich, „kein Zweifel, daß du ein ganz ungewöhnliches Pferd biſt, und nicht nach den Alltagsgeſchöpfen deines Geſchlechtes gerichtet werden darfſt. Auch mich haſt du zu dir emporgehoben, ſo daß ich gar nicht mehr weiß, wo mir der Kopf ſteht. Ich bedurfte der Liebe, um vollendet zu werden, wäre nur die alte verfallene Kutſche nicht, die dort in einem Kreiſe von Hühnern ſteht.“

Es war Aurora und mir, wie ich itzt einzuſehen anfange, nicht unangenehm, daß unſer Alleinſeyn geſtört wurde. Es trat nämlich mein Freund mit einem

kleinen dicken Manne, an dem außer einer ungeheuern Peitsche nichts charakteriſtiſch war, in die Thüre des Stalles. „Das alſo,“ ſprach der Kleine, „ſind die bewußten Rappen?“ „Ja wohl!“ erwiederte Eduard, auf mich und dann auf die Geliebte weiſend. Er fing an mit Wärme die Lobpreiſung meiner Geſtalt und meiner Eigenſchaften, wie er ſolches ſelbſt in den ſchönſten Tagen unſerer Freundſchaft nicht gethan hatte. Ich hörte ihm mit Rührung zu, und bat ihm im Innerſten jeden Ausbruch meines früheren Unwillens ab. „Sie würden alſo zwanzig Louisd'or nicht annehmen?“ ſagte der Kleine lächelnd. — „Nie!“ verſetzte Eduard mit edlem Unwillen. — Das Peitſchenmännchen brummte lächelnd, trat zu mir, und betaſtete mich ſehr nachdenkend. Zuletzt griff er mir langſam nach dem Maul, und richtete Späherblicke hinein, als wollte er mir in die Seele blicken. Ach, wie viele Vorwürfe hätte er darin geleſen. „Wird im Mai ſechs Jahr alt!“ ſprach Eduard. „Sie lügen, mein Guter,“ verſetzte der Kleine, „ſieben vorbei.“ — Die Reihe kam an Aurora, die derſelben Aufmerkſamkeit gewürdigt wurde, und, trotz des günſtigſten Urtheils, in dieſer Stunde, wie ſie mich verſicherte, unausſprechlich litt. Wie ward uns vollends, als Eduard mit der ſchonungsloſeſten Kälte unſer heiligſtes Geheimniß, unſere ſchmerz-

lich ſüße Hoffnung Preis gab. Hätte mein Huf in dieſem Augenblick den Verräther treffen können — doch er ſtand der Strafe noch fern. — „Narrenspoſſen!“ rief der Kleine, nach einer halben Stunde, die ſie mit Auf- und Abgehen, Hin- und Herſprechen zugebracht hatten; „ich weiß ſehr gut, daß die beiden Gäule achtzig Louisd'ore werth ſind, und will ſie an meinen Bruder für hundert und zwanzig verkaufen, ich weiß aber auch, daß Sie die Luder geſtohlen, und Sie wiſſen hoffentlich, daß das Zuchthaus auf dergleichen geſetzt iſt. Dreißig Louisdor, und damit hollah!“ Er war ſchon auf der Schwelle der Thüre, als Eduard ihn am Rockſchoß faßte, und ein angſtvolles „Topp!“ zurief. — Wir waren verkauft! — verkauft an einen Hornviehhändler von einem Taugenichts *). —

Eduard und der Kleine entfernten ſich, um ihren

*) Anmerkung des Kutſchers. Alles, was mein verklärter Freund hier erzählt, iſt buchſtäblich wahr. Seitdem haben Erklärungen zwiſchen uns Statt gefunden, und das Ende dieſes Bruchſtücks enthält eine freundliche Erwähnung meiner. Ich habe verſchmäht die Beleidigungen zu verlöſchen, die die Aufwallung dem Verſtorbenen eingab, und werde über die Gründe, denen ich folgen zu müſſen glaubte und gegen alle Angriffe, die mein Verfahren von einſeitigen Menſchen erfahren mag, ein verachtungsvolles Stillſchweigen beobachten. Ob ich übrigens ganz Unrecht hatte, meinen Freund wie ein Stück Vieh zu behandeln, werden die Kälteren und mithin Billigeren entſcheiden.

himmelschreienden Handel in Richtigkeit zu bringen. Die Geliebte und ich blieben wiederum allein. Sie war halb todt! So tiefe Erniederung für so gute Herkunft, so sorgfältige Erziehung! Der guten Aurora hatte ihre herrliche Mutter zwar eingeprägt, alle vierfüßige Thiere lieb zu haben, doch ihr zu gleicher Zeit ein so feines Gefühl für alles Schickliche eingeflößt, daß der bloße Anblick des Rindviehs oder eines Esels sie empören konnte und sie oft mit der leichten Erregbarkeit ihres Geschlechts ernstlich von den Mitteln zu seiner gänzlichen Ausrottung gesprochen hatte.

Der Gedanke, nunmehr mit ihm in zarte gesellige Berührungen zu treten, mußte meine Freundin sehr niederschlagen. Sie war zu jung und zu unerfahren, um für ihr Betragen einen passenden Maaßstab zu finden. Eben so wenig konnte ich mein Verhältniß zu dem männlichen Theile unserer neuen Umgebung auch nur auf die oberflächlichste Weise schätzen und würdigen. Wir fühlten uns unbequem und unbehaglich. — Ein schrecklicher Zustand! —

Eduard und das Peitschenmännchen kamen schnell in den Stall; Beide sehr eilig. Der Steckbrief, der Eduard als Viehdieb allen Obrigkeiten ans Herz legte, war eingetroffen. Es war nun kein Bleiben mehr, weder für uns, noch für ihn. In einem zerrissenen

Kittel, den Fluch der Freundschaft und dreißig Louisd'or in der Tasche, entfloh er auf Nebenwegen *). Ich und die mir theurer als das Leben war wurden an einen kleinen Wagen gebunden. Wir fühlten uns bewogen, ihm, mit wenigen Erholungen, vier und zwanzig Stunden nachzulaufen. „Eigentlich," hörte ich den Viehhändler unterweges sagen, „ist Pferde-Einkauf meine Sache gar nicht; wenn Einem aber der Himmel einen solchen Gaudieb in den Weg führt, wäre es Sünde, nicht zuzugreifen?" — „Dieser Gaudieb war mein Freund!" seufzte ich, und folgte dumpfsinnend und in schnellem Trabe dem Karren und dem Gange der Begebenheiten.

Wir langten in einem Dorfe an, wo der Viehhändler sich sicher glauben mußte, indem er daselbst die Nacht zu bleiben beschloß. Sein Sohn stieß hier mit einer Anzahl neu angekauften Viehs zu ihm. Aurora und ich wurden in einen Stall geführt, der wohl zwanzig Stiere, Kühe und Ochsen enthielt. — Sie

*) Der Herausgeber. Jugendlich, sehr jugendlich — für die welchen ich einiges Interesse eingeflößt haben mag, stehe hier folgende kurze Notiz über meine weitern Schicksale. — Ich gerieth durch seltsame Verkettungen in eine Schenke, wo ich, in einem unglücklichen Momente, die bewußten dreißig Louisd'or verspielte und vertrank, welches mich nöthigte, in meinen Stand zurückzukehren, wo ich nunmehro, dem Himmel sey Dank, Jedem keck unter die Augen treten darf.

erblaßte beim Anblick dieſer gemeinen Geſellſchaft, hob aber ihren Kopf, ſo viel es die Höhe des Stalls erlaubte, ſtolz empor, und ſuchte etwas Faſſung zu ſammeln. Ich war weniger gelaſſen, als ſie; die Furcht, vielleicht vor zwei ſchweren Deichſel-Ochſen als Vorſpann gebraucht zu werden, hatte jenen Gedanken in mir wiederum aufgerufen, den meines guten Oheims Witz und Strenge auf ſo viele Jahre zu Boden geſchlagen hatten. Mit einbrechender Nacht reift ein ſolcher Gedanke ſchnell, und der Meine ſollte um Mitternacht vollzogen ſeyn. Bei unſerm Eintritt war Horn lächelnd gegen Horn geneigt, und ich glaubte ſogar bei den Meiſten einen höhniſchen Zug um das Maul zu bemerken. Bald war ihr Geſpräch allgemein. Bemerkungen über unſern Zuſtand, über die Schwächen und Unvollkommenheiten der Pferde, über mein Verhältniß zu Aurora, Alles dieſes hatte ich anzuhören. Das Gebrüll belebte ſich ſo ſehr, daß meine Geliebte mich mit matter Stimme bat, die Herren der fremden Geſellſchaft um etwas Schonung für den Schlummer einer Dame anzuſprechen. Ich wandte mich mit dieſer Bitte an meinen Nachbar, der aber, trotz einer dreifachen Wiederholung derſelben, mich nicht zu verſtehen vermochte, oder nur vorgab, mich nicht zu verſtehen. Es mußten zwei qualvolle Stunden verlebt werden,

während welcher Aurora ihre Streu mit Thränen benetzte, und ich meine schaudervolle letzte That bald kalt, bald in Flammen überlegte; der Gedanke, Aurora zu verlassen und zwar in einer solchen Umgebung, war der mächtigste Gegner meines Entschlusses, er unterlag nur nach langem blutigem Kampf. — „Was kann ich ihr hier seyn!“ rief ich aus. „Wenn ich nicht mehr bin, wird nicht die Peitschengestalt sie als ein einzelnes Stück wieder, sobald als möglich, verkaufen, und sterbe ich nicht so für sie? — Alles war um mich so stumm geworden, als lausche man nur auf die Erfüllung meiner That. Sämmtliches Hornvieh war längst, mit den üblichen Höflichkeits-Bezeigungen, zu Bette gegangen. Ich hatte meinen Hals der Schlinge zu entziehen gewußt. — Der Hausknecht lag in verhängnißvoller Betrunkenheit an der Seite des großen Bullen. Die Stallthür war offen, und nur von einigen Katzen bemerkt, die zu sehr mit sich selbst beschäftigt waren, um mir einige Aufmerksamkeit zu schenken, entsprang ich durch den Hof und eilte einem Teich zu, den ich bei unserm Einzuge bemerkt, und mir zum kühlen Grabe ersehen hatte. Die Nacht war sehr trübe. Schon stand ich am Ufer, und betrachtete die furchtbare Schwemme des Todes, die mich aufnehmen sollte. Ich entfernte mich hierauf einige hundert Schritte weit

vom Ufer, um in einem Anlauf mich bis in die tiefſte Stelle des Gewäſſers zu ſchleudern. Im gemeſſenen Galopp flog ich ſchon dem Tode entgegen, als, ſeltſame Fügung, ein ſtarker Platzregen fiel! — Meine Kraft ward entwaffnet. „Der Himmel will es nicht!“ rief ich aus, — „deine Bahn iſt noch nicht vollendet, du biſt noch zu nützlichen Dingen beſtimmt.“ — Ich wälzte mich weinend und ſtand geſtärkt auf. Leiſe ſchlich ich mich in den Stall zurück, und ſchlüpfte ſo glücklich in die Halfter wieder hinein, daß weder Aurora noch der Stallknecht, hier Viehjunge genannt, eine Ahnung von den Wundern dieſer Nacht faſſen konnten. — Wie tief und innig fühlte ich in jener unvergeßlichen großen Stunde die Wahrheit der Worte unſers vortrefflichen Hans Bucephals, die ein menſchlicher Dichter, mit tückiſcher Verſchweigung ſeines hohen Vorbildes, ſo ſteif und ledern überſetzt hat:

Es giebt im Menſchenleben Augenblicke,
Wo er dem Weltgeiſt näher iſt, als ſonſt u. ſ. w.*)

Die Aufmerkſamkeit und die Neugier des Rindviehs war weder durch Aurora's beſcheidenes Benehmen, noch durch mein rückſichtsvolles Stillſchweigen geſchwächt worden. Ich hörte bereits ſehr harte Urtheile

*) Anmerkung des Kutſchers. Siehe die folgende Seite.

fällen *). — „Er iſt ein Sonderling!“ ſprachen die Kühe; „Sie iſt eine Zierpuppe!“ ſprachen die Ochſen, — „das Pärchen will für ſich allein leben!“ ſprachen die Stiere.

Die Spannung nahm immer mehr zu, und der Ausbruch einer fürchterlichen Erbitterung war ſehr nahe, als eine merkwürdige Erſcheinung dazwiſchen trat. —

Ein großer Lärm im Hofe verkündigte etwas Außerordentliches. Ein Gebelle großer Doggen, zuſammenſchlagende Knüppel, Flüche, ſchienen die Stallthüre ſtürmen zu wollen. Sie that ſich auf, und ein ſehr bedeutender Bulle ſchwankte herein. Ein ehrfurchtsvolles Stillſchweigen lagerte ſich über ſämmtliches Rindvieh. Zu meinem unausſprechlichen Verdruß ward der Gaſt zwiſchen mir und der Geliebten eingeſtellt, ſo daß eine Gränze zwiſchen uns gezogen war. Kaum erblickte Aurora den neuen Nachbar, deſſen dumpfes Brummen nur in den Augenblicken des Freſſens und Saufens unterbrochen wurde, als ſie in ein gränzenloſes Entſetzen gerieth. Alle meine Verſuche, ſie zu beruhigen, waren eben ſo fruchtlos, als die Ihrigen, ſich loszureißen bis ſie zuletzt faſt bewußtlos zu

*) Anmerkung des Kutſchers. Eingeſtanden, von ganzem Herzen eingeſtanden!

Boden fiel. Der Fremde, nachdem er die Leidende mit einem Blick der Gutmüthigkeit betrachtet hatte, verlor ſich in das Freſſen eines Bundes Heu, das über ſeiner Krippe hing. Ich konnte mich nicht enthalten, die feſte Stellung zu bewundern, die er ſogleich zur Geſellſchaft angenommen hatte. Eine Bemerkung, die er über das Heu hinwarf, verwickelte uns bald in ein ſehr lehrreiches, höchſt anziehendes Geſpräch, wobei ich Aurora's ängſtlichen Ruf ein paar Mal überhörte. Bald hatte er aus meinen Aeußerungen den heißen Durſt nach nützlicher Thätigkeit wahrgenommen, der die Triebfeder meines ganzen Lebens geweſen iſt. Er tadelte ſchonend meine Furcht und meinen Widerwillen, zum Akkerbau gebraucht zu werden, wo ein unermeßliches Feld offen ſtehe. Seinem ſcharfen Blicke konnte die Zerriſſenheit meiner Verhältniſſe nicht entgehen, und ich vertraute ſie ihm mit aller Offenheit. Er hörte Alles, was meine Flucht betraf, mit einer bedenklichen Miene an, riß zuletzt von der Raufe ein Bund Heu herunter und verſprach, über meinen Fall nachzudenken. — Indeſſen ließ ich ihm nicht die Zeit, ſolches reiflich zu thun, indem mir zu ſehr am Herzen lag, Blicke in das frühere Leben dieſes gediegenen Mannes zu werfen. In einer Stunde hatten wir beinahe das ganze Bereich ſeiner Erfahrungen durchlaufen und ſelbſt die

wichtigſten Gegenſtände der Künſte und Wiſſenſchaften beſprochen. — Er hatte ſich vier und zwanzig Stunden mit der Fichtiſchen Philoſophie beſchäftigt, und war unbefriedigt von ihr zurückgekommen. Seitdem hatte er ſich ganz der Wirklichkeit zugewendet. — Er geſtand mir unter anderm lächelnd, daß er in ſeinem Leben viel genoſſen, woran er unſtreitig ſehr wohl gethan, denn er ſollte den folgenden Tag geſchlachtet werden, welches er weder der Geſellſchaft, noch ſich ſelbſt verſchwieg. Als Aurora wieder etwas geſellſchaftliche Ruhe erlangt zu haben ſchien, bat er mich, mit einer feinen Wendung, ihn ihr vorzuſtellen; eine Aufmerkſamkeit, die auf die Arme unausſprechlich wohlthätig wirkte. Sie nahm ſogleich Theil an der Unterhaltung, und war zum erſten Male ſeit unſerer Flucht wirklich heiter. Die Mittelwirkung des Fremden hatte unſerm Verhältniß zu dem übrigen Hornvieh eine Haltung gegeben, die nicht ohne Behaglichkeit war. Schon vor Sonnenuntergang liebte ihn Aurora wie einen Vater und gern hätte ich, jeden Anſpruch ehemaliger Verhältniſſe beſeitigend, mit ihm am Pfluge gezogen. Als man ihn zur Fleiſchbank abholte, ließ er mich in tiefſter Achtung für eine ſo vielſeitige Brauchbarkeit zurück. —

Der Vortreffliche war mir als ein günſtiges Vor-

zeichen erschienen, der Wunsch meiner Jugend sollte erfüllt werden. Ein Mäkler kaufte mich als Reitpferd, Aurora ward fürs Cabriolet bestimmt. Wir wurden getrennt, ich sah an meiner Fassung, wie unaussprechlich ich sie liebte. Wie ward zu gleicher Zeit mein Schmerz über unsere Trennung durch die Wonne gemildert, sie wieder in einem ihrer Denkungsart angemessenen Geschirr zu sehen! Zudem wurde sie durch die Entfernung, in welche ihre neue Bestimmung sie rief, gleichsam Meisterin ihrer früheren Lebensgeschichte und es stand nur bei ihr, den Flecken zu verschweigen und mithin zu verlöschen, den ein Augenblick der Hingebung auf ihren Ruf geworfen hatte. — Von nun an schritten meine Schicksale rasch vorwärts. Ich gerieth in Kriegsdienste — ich machte den spanischen Krieg in der englischen Armee mit *), so wenig ich für alle gegen Frankreichs Politik gerichtete Systeme bin. — Wellington ritt mich bei Vittoria. Alles dieses findet sich in meinen politischen Denkschriften, wo ich den Antheil, den ich an den großen geschichtlichen Ereignissen der Zeit hatte, frei von jeder Uebertreibung, selbst von der der Bescheidenheit, geschildert habe.

*) Anmerkung des Kutschers. Die Memoiren des Verstorbenen sind ganz geeignet mancher usurpirten Reputation die Larve abzuziehen.

Daß aber auch in dieſem ſo ruhmvollen Treiben meine innere Sehnſucht nach einem wahrhaft wohlthätigen und nützlichen Wirken nicht geſtillt wurde, iſt das Geſtändniß, was ich über jene Zeit meines Lebens abzulegen hatte, und das hier nicht fehlen darf, wo ich jedes anders ausgeſprochen habe.

Man wird es mir nicht übel nehmen, wenn ich mit immer flüchtigeren Strichen dem Abend meines Lebens zueile, und hierin dem Gange der Zeit nachahme, die flüchtiger zu werden ſcheint, jemehr unſere Füße erlahmen.

Nach geendigten Feldzügen gerieth ich durch eine Verſteigerung, wobei, trotz meiner vorgerückten Jahre, meiner noch mit den ehrenvollſten Ausdrücken gedacht wurde, und ich zu dem rühmlichen Preiſe von dreißig Louisd'or abging, in das Fach einer Reitſchule, in der ich eine neue reiche Seite des Lebens kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Hier erſt ging der wahre Geiſt des Erziehungsweſens mir auf. Pferde und Menſchen lerne man auf der Reitſchule kennen, anderwärts wird man ſie mißverſtehen *). Dort war es mir eine herzliche Freude, die Fortſchritte derer zu beobachten, die auf mir ritten, wie oft ich auch ihre Anſichten nicht

*) Anmerkung des Kutſchers. Goldene Worte!

unbedingt theilen konnte, und wie oft mich auch schülerhafte Reiter in meinem Glauben an Rechts und Links irre zu machen drohten. Es gab hier Arbeiten von unaussprechlichem Interesse. Nach einigen Jahren redlicher und wirklich genußreicher Bestrebungen war ich so steif geworden, daß ein anderes Fach für mich rathsam und wünschenswerth wurde. In einer abermaligen Versteigerung kam ich, nach sehr kurzen Verhandlungen, in Berührung mit einem Manne, der zu wiederholten Malen verlauten ließ, es sey ihm nur um die schwarze Farbe zu thun, und diese, Gottlob, nicht selten. Bei meinem Eintritt in seinen Stall war ich betroffen, über zwanzig Pferde gleicher Farbe mit mir zu finden. Schwarze Decken hingen an den Wänden, und schwarze Kutschen standen auf dem Hofe. Mir ward nun klar, daß ich künftig als wirkliches Trauerpferd angestellt seyn würde, eine Stellung, der sich manche heitere Seite abgewinnen läßt. — Ein hohler Husten ließ sich zu meiner Rechten hören. — Ich wandte mich, Himmel! es war Aurora. Die Veränderung, die seit zehn Jahren mit ihrer Gestalt vorgegangen, waren ungefähr folgende. —

Sie war auf dem rechten Auge blind — die Mähne war bis auf wenige Haare ausgefallen — die Rippen ließen sich nicht verkennen, und der rechte Hinterfuß

ſand, wegen eines Spaths, meiſt ſchonungsvoll unterſchlagen.

Sie war noch immer anziehend genug, um den Abend meines Lebens zu verſchönern.

Unſere Freude war gränzenlos. Auch ſie war eben in daſſelbe Verhältniß eingetreten, dem ich ſeit wenig Stunden angehörte. Wir waren für einander beſtimmt, beſtimmt, den großen Leichenwagen zu ziehen. Aurora erblaßte. Sie war den Tag vorher in dem Falle geweſen, einen verſchuldeten Bäckermeiſter zu Grabe zu ziehen.

„Du kennſt die hieſigen Verhältniſſe nicht, Geliebter!“ ſprach ſie. „Welch' eine lange gränzenloſe Ewigkeit der Langeweile eröffnet ſich vor uns! — Schritt für Schritt mit ſchwarzen, ach vielleicht langhrigen Decken verhüllt, denſelben Weg hin und zurück Millionen Mal, wenn auch an deiner Seite, wanken. Schon ſehe ich meine Bekannten und Jugendfreundinnen bei meinem Anblick ſcheu werden. Schon geſtern haben zwei meiner Nichten vor mir Reißaus genommen. Die Herren und Damen, die du hier ſiehſt, werden weder zum Theater, noch zum Conzertſaal, noch zu öffentlichen Spaziergängen gezogen. Sie erhalten zwar häufige Einladungen, aber alle lauten auf Heulen und

Zähnklappern *), selbst auf dem Kirchhofe dürfen sie nicht einmal die Leichenpredigt abwarten.“ Sie lehnte ihr Haupt fast trostlos auf meinen Rücken. „Theuerste,“ erwiederte ich ruhig, „laß uns häusliche Gleichförmigkeit nicht für Langeweile ansehen. — Unsere Stellung ist ernst, ich gestehe es ein; das Glück aber geht nie im Galopp und ist nicht an glänzende Geschirre gefesselt! — Der Abend unsers Lebens ist hereingebrochen, wie du so gut, als ich, in allen Knochen spüren mußt. — Gutes Futter, lange Nachtruhe, wahrlich, der Weise und die Ehe bedürfen nicht mehr. Die Flucht deiner Nichten läßt sich aus andern Ursachen vielleicht weit genügender erklären, als aus deiner schwarzen Decke. — Und zuletzt, rechnest du für nichts, lauter brave unvergeßliche Menschen zu führen, und den unbestreitbaren Vorzug des Vortritts, der immer ein so mißliches Ding zur Entscheidung ist, ungetheilt zu besitzen?“ Sie lächelte schmerzlich, schwieg dann, und schien mich noch einmal recht in Augenschein zu nehmen. Um dem Gespräch und wo möglich ihren Blicken eine andere Richtung zu geben, bat ich sie um Mittheilung Alles dessen, was sie seit unserer Trennung erlitten und

*) Anmerkung des Kutschers. Wem fällt hier nicht Ehre, Spiel und Abendbrod ein?

erfahren hatte. Sie gerieth in eine kleine Verlegenheit, die mir ein näheres dringendes Nachfragen untersagte. So viel ich aus den flüchtigen Zügen, die sie mit weiblicher Zartheit hinwarf, abnehmen konnte, hatte sie die ganze Zeit unserer Entfernung in mehreren Gefühlen zugebracht, ohne daß jedoch mein Bild aus ihrer Seele verlöscht worden war. Die Frucht unseres Fehlens und unserer Liebe war unterdessen herangewachsen und bereits als Weltpferd unter dem Namen Anathemus in die große Welt getreten. Hier stehe für den Herrn Stallmeister N., der den Jüngling von einem folgewidrigen Schritte kräftig zurückgewiesen, der innige Dank eines betrübten Mutter- und verlegenen Vaterherzens.

Schon den folgenden Tag wurde ich, nebst meiner unvergleichlichen Gefährtin, an den Leichenwagen gespannt; zwei würdige alte Freunde sind uns in großen Gelegenheiten als Vorderpferde zugesellt. Unsere Lebensweise ist seitdem folgende: Wir rücken um sechs Uhr des Morgens im langsamsten Geschäftsschritte aus; denkend und wohl erwägend, was nicht mehr zu ändern ist, setzen wir einen Huf vor den andern, und ziehen zu allen Thoren hinaus und hinein. Der kürzesten Straßen immer beflissen, und sicher, jede einmal amtlich, früh oder spät, besuchen zu müssen. Aurora

hat sich in diese stille Lebensweise glücklich gefügt, weil sie mich ruhig, heiter und zufrieden sieht. Unsere Ansichten haben eine behagliche Gleichheit gewonnen, die das Leben so bequem als gemächlich macht. Der Umgang mit meinen verehrten Stallfreunden und mit Eduard, den ein wunderbares Verhängniß in denselben Friedenshafen geführt, und dessen Heftsche und Charakter durch Erfahrungen und das wirkliche Leben wohlthätig geläutert worden sind, ergänzt mein häusliches und amtliches Glück. Zuletzt habe ich noch das unaussprechliche Vergnügen, [illegible] zu hören, daß ich mich, eine bedeutende Spannung abgerechnet, mit allen denen, welche vor undenklichen Jahren meine Flucht verletzt und betreten hat, auf einen recht leidlichen Fuß gesetzt habe, und selbst Starno und Laura weder mich noch meine Frau in Gesellschaften sehr auffallend vermeiden. Möchte nur der letzte meiner Augenblicke mich unter meinen rastlosen Bemühungen überraschen, und kein langes Krankenlager am Ende meiner Bahn, auf der ich so manche Versäumniß gut zu machen habe, irgend einen mißlichen Zeitverlust veranlassen.

Schluß-Anmerkung des Kutschers.

Seine Bitte wurde gewährt; am vergangenen Dienstag fühlte er sich etwas schwach, war aber nicht zu bewegen, die Streue zu hüten, sondern bestand darauf, beim Leichenzug des Oberconsistorial-Raths Q. zu erscheinen; eine Arbeit, auf die wir uns längst gefreut hatten. Während des Zuges entging mir ein peinliches Schnaufen nicht, was leicht den Leichenzug durch einen für die Familie unangenehmen Auftritt hätte stören und verspäten können. Vom Kirchhof heimgekehrt, stürzte er am Eingang des Stalls zu Boden. Die sogleich angewandten Belebungsmittel gaben ihm kaum so viel Kraft wieder, um ein Lebewohl und eine Entschuldigung zu stammeln. Er starb fünf Minuten später, gefaßt auf sein Ende, wie ein deutscher Schriftsteller auf Druckfehler. Seiner Gattin Jammer und meine Betrübniß müssen wir hier übergehen. — Seine Stelle ist bereits besetzt. — Die Geschäfte haben nicht die geringste Störung erlitten.

Drei Fähnlein Sinngedichte.

Ein Fähnlein Sonette.

Ein Fähnlein Fabeln.

Ein Fähnlein Humor.

Anhang.

Von

A. v. Maltitz.

Berlin.
Vereins-Buchhandlung.
1844.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.

Inhalt.

Seite

Gebet um Leser 1

Drei Fähnlein Sinngedichte.

Erstes Fähnlein 3
Zweites Fähnlein 23
Drittes Fähnlein 45

Ein Fähnlein Sonette.

Zueignung. An Niemer 67
An Niemer 68
Schiller's Grabgewölbe auf dem Jakobskirchhof zu Weimar . 70
Blumen und Diamanten 71
Zwei Erinnerungen 72
An Fernanda 72
An Dieselbe 73
Was nun? 74
Hugo Graf von Pappenheim 74
Der Zauber 75
Das Windspiel 76
Der Pudel 76
Der Mops 77
Das Löwenhündchen 78

Seite

Flimmer und Hoffnung 78
Liszt 79
An Thiersch 80
Die Lotofagen 80
Die Gräber Virgil's 81
Schatte und Kuß 82
Montezuma 82
Der Dichter 83
An Ernst v. B. 83
Die Sammlung 84
Auf dem Lebensmeere 84
Dichters Oxiums-Pille 85
Nur Dutzendweise 86
Zwei Phänomena 86
Halsband und Schlange 87
Das große Schweigen 88
Im Thiergarten 88
An Anton Rubinstein 89
Caranus 90
Ertheilung des Lorbeers 90
Groll und Wiedersehen 91
Die englische Sprache 92
Der weiße Schleier 92
Erwachen 93
Der Reisende 94
An K. 94
Bei La Motte Fouqué's Scheiden. 1—3 95
Als die Tochter Eduards v. Schenk unter dem Namen „Amanda" den heiligen Schleier empfing 97

Ein Fähnlein Fabeln.

Der Geburtstag 101
Werth der Zueignung 102

Seite
Der belauschte Esel 102
Der übersehene Enterich 104
Auch der Diamant nützlich 105
Die große Entdeckung 106
Das Känguru 108
Die Verhältnisse. 1 und 2 109
Nicht Alles taugt für Kinder 111
Die Aeolsharfe als Schuhbürste 112
Der Regenschirm außer seinem Fache 114
Der alte Hut und die Herbstblätter 115
Die falschen Locken 116
Das Unglück und der Witzkorf 118
Kenners Urtheil 119
Der belohnte Antiquar 121
Der lyrische Ausflug 122
Der milde Ausweg 123
Die Memoiren des Weises 124
Europa und der Publicist 126
Aus einem Guße. 1 und 2 126
Die Schlange und der Schatten 128
Neuer Streit 129
Die Ruinen im Park 131
Die Alte 132
Die Eeder und die Aehren 133
Empfindlichkeit. 1—4. 134
Die Wahrheit und die Lüge 137

Ein Fähnlein Humor.

Etwas gegen Prunk und Schwärmerei 141
General-Ersatz 143
Die Schüssel 144
Die beiden Tische 145

Seite

Zwei Seufzer 146
Klage 147
Der Speculant an seinen Sohn 148
Abstufungen 149
Als das Pferd Pedrillo sich todt stellte 150
Des Scherzes Unfälle. 1—8. 150
Schreiendes Unrecht. 1 und 2 154
Schwimmen und Fliegen 156
Wunsch 156
Die Schifferin 157
Chinesisches 158
Der verrückte Dichter auf dem Exercierplatze 159
Der Ring. 1—3 161
Klärchens Testament 166
Epilog 168

Anhang.

Epistel. An *** 171
Die Schlittenfahrt 183
Der Main- und Donau-Kanal 192
Die Sprachen 195
Der Bergen auf der Wartburg 199

Gebet um Leser.

Zwölf Mann begehr' ich,
O Zeus, von Dir!
Erlesenes,
Handfestes Volk,
Nicht Knaben aus Marcipan,
Die ein Stündlein
Der Langeweil' knickt.
Burschen begehr' ich,
Die ihre hundert
Seiten und mehr noch
Des Tages verschlingen
Und nicht vor Zehn
Zu Bette gehn!

Zwölf Leſer nur — keine Geliebte —
Gewähre mir, Zeus,
Und liebend will ich
Und ſtreng ſie halten:
Wer ſeine Leſer liebet,
Verzieht ſie nicht;
Wer einen Autor kränket,
Verſündigt ſich.

Zwölf Leſer, den Autor
An ihrer Spitze, das bildet
Bei Tag und Nacht
Eine Dichterpatrouille,
Der Jedermann ausweicht.

Sinngedichte.

Erstes Fähnlein.

Erstes.

Sinngedichte sind nur Späne,
Abfall von des Lebens Bau;
Zierlich manchmal, manchmal rauh,
Manchmal Lächeln, manchmal Thräne.

Zweites.

Sinngedichte sind wie Pilze,
Prüft sie mit dem Silber nur; *)
Seht, das edle Erz bleibt helle,
Drum von Gift hier keine Spur!

Rückert.

Der Sprache sprödes Ungethüm
Hat er gezähmt zu jedem Zwange;
Denn tanzen sehn wir sie vor ihm,
Wie vor dem Zaubrer tanzt die Schlange.

---

*) Bekanntlich wird mit einem silbernen Löffel die Unschädlichkeit der Pilze erprobt.

Wettſtreit.

Die franzöſiſche Sprache (ſtolz).
Die Sprache von oe und oui bin ich.

Die deutſche Sprache (ſtolzer).
Ich bin die Sprache von mir und mich.

Gleichviel.

O Stunde des Glückes, ſchlage nur,
Wenn auch von einer hölzernen Uhr!

Heutige Schwärmerei.

Er iret durch den Frühlingshain —
In Gedanken über den Zollverein.

Selbſtüberdruſs.

Auswendig weiß ich mich bis auf den Grund
Und finde nicht an mir Behagen;
Denn eh' ich aufgethan den Mund,
Weiß ich ſchon, was ich werde ſagen.

Freiheit.

Frei ſind wir, wie Adler — im Ganzen;
Nur ſind unſre Schwingen: — Finanzen.

Erhöhung.

Des Menſchen Dünkel hebt ſich von der Erde,
Und wird — ein Bettelmann zu Pferde.

Unſer Leben.

Wie mit dem Stab von einem Blinden,
Berührt die Stunden das Geſchick,
Nichts als Erſcheinen und Verſchwinden;
Sieht etwas Andres unſer Blick?

Miſs-Ehe.

Roß und Kuh am Pflug verbinden,
Stehet wohl der Armuth zu;
Doch was muß das Roß empfinden,
Das den Arm giebt einer Kuh?

Bitte und Mitleid.

Zaghaft ſind des Armen Schritte,
Aber ſtumm iſt nie die Bitte;
Denn ſie iſt des Leidens Kind,
Und das Mitleid iſt nie blind.

Der Dichter und die Lieder.

Der Dichter.

Daß ich euch nimmer kann vergeſſen,
Das wurmt mich, Kinder, inniglich.

Die Lieder.

O Vater, ſchäme dich nicht deſſen:
Wir haben auf der Welt nur Dich.

Die Artigkeit.

Sie ſoll nicht gottesfürchtig allein,
Sie muß auch abergläubiſch ſeyn.

Der Künſtler.

In meinen Augen biſt du eine Göttin nur,
Weh' dem, der dich beſchauen kann mit kältern!
Sprech' ich zu dir, ſo ſprech' ich zur Natur.

Das Mädchen (zärtlich).

O ſprechen Sie mit meinen guten Aeltern.

Im ſpätern Leben.

Die Todten fallen mir zu dicht,
Wie Krieger auf der Schwelle
Der Thore, die der Feind durchbricht; —
O müder Kämpfer, zweifle nicht,
Auch dir wird eine Stelle.

Anſicht.

Es giebt keinen Krieg mehr hienieden,
Nur lebt ein bewaffneter ewiger Frieden.

Der Theolog im Theater.

Im dunkeln Opernhaus, wo Nachtgevögel niſten,
Manch' trübes Lämpchen Schwermuth raucht —
Die Luft wie durch die Katakomben haucht —
Da gleichen wir zur Noth den erſten Chriſten.

Genügſamkeit.

(Für Weltmänner.)

Dem beſcheidenen Gemüthe
Genügt ein Veilchen, rein und zart;
Genügt als Gabe die Viſite,
Wo es nicht empfangen ward.

Guter Rath.

Wirſt du nicht empfangen, liebe Seele,
O ſo fliehe, wie mit Sonnenpferden;
Kommen könnten andere Befehle,
Und du könnteſt angenommen werden.

Die blauen und die ſchwarzen Augen.

Amor ſoll noch immer richten,
Welche denn die ſchönern ſind;
Doch er ſpricht: dies nicht zu ſchlichten,
Darum, Kinder, bleib' ich blind.

Conſtanzens Bild.

Vor dem Maler dich zu ſchützen,
Fehlt dem Dichter Schwert und Schild;
Doch dein Recht dir zu erſtatten,
Sende, ſende deinen Schatten,
Daß beſchäme er dein Bild.

Für Maler.

Nach England muß anjetzt der wahre Künſtler gehn;
Miniſter malen, o wie ſchön!
Zu oft wird er ſie niemals malen können,
So lange Patrioten ſie verbrennen.

Ein Reim.

O bittrer Lebensſinn:
Hinab — dahin! —

An Fernanda.

Es zieht geheimnißvoll mich zu dir hin,
Als wärst du mind'stens meine Schwägerin.

Wunsch.

Es zielen hundert Augengläser,
Ein großer Autor nahet sich —
Ach, Kinder, wenig kümmert's mich,
Zeigt lieber mir ein halbes Dutzend Leser.

In Gesellschaft.

Wie nach dem kranken Kind die Mutter blickt mit Zagen,
So schlich ich aus dem Saal, und sah — nach meinem Wagen.

Vorlautes Geständniss.

Ich sag' es keck heraus, zürnt nicht, geliebte Hörer:
Das größte Monument taugt auch zum Briefbeschwerer.

Klein und Gross.

Oft schreibt ein kleines Kind ein kolossales Wort;
So spricht ein kleiner Wicht oft von Tyrannenmord.

An einen wüthigen Autor.

Die Feder führest du, und mit geballten Fäusten?
An deinem grimm'gen Buch bewund'r' ich das am meisten.

Kuriosität.

Neugier'ge rennen schnell herbei,
Wenn wo ein Glücklicher vorhanden,
Als ob das erste Wunderthier er sey,
Das in Europa man sieht landen;
Drum bebt die Braut stets wie ein Lamm,
Drum zittert jeder Bräutigam.

Wie oft?

Sage mir, wie oft der Vogel
Sich an's Kerkergitter drängt? —
Sage mir, wie oft die Seele
Alte Qualen neu bedenkt? —

An die deutsche Sprache.

Was ich dir nimmer kann vergessen,
Das ist dein schändlich Zeitwort: fressen.
Frißt Nachtigall und Kolibri,
Der Schwan, die Lerche, fressen sie?
Sie speisen, naschen, sie genießen,
Mag's, altes Unthier, dich verdrießen,
Bei Adelung citire mich!
Die Gans sogar, sie nimmt zu sich.
So frißt denn Niemand, Alle essen?
Selbst Reue, Gram? — ach nein, die fressen!

Literarische Weihe.

Den Backenstreich, den sonst man abwäscht im Duell,
Den ihm ein Streit jüngst eingetragen,
Den wollt' er nur den Zeitungslesern klagen,
Und über seine „Ehre" schrieb er schnell;
So hat ein Backenstreich zum Autor ihn geschlagen.

Gedanken-Austausch.

Sie.

Du schlummerst augenblicklich ein,
Statt meinem Liebeswort zu lauschen,
Gedanken mit mir auszutauschen.

Er (gähnend).

Kind, tausche Du allein.

Götterlos!

Wer muß die Liebe nicht entlaſſen?
Sie flüchtet in des Lenzes Schoos;
Doch ſoll Bewund'rung auch erblaſſen,
Wie ſieh'n wir dann ſo götterlos!

Die neue Bildſäule.

O Stein, errichtet rieſengroß,
Wo wächſt auf dir das erſte Moos?

Er und Sie.

Sie ſuchen immer ſich zu finden,
Und ihr Geſpräch erſchöpft ſich nicht;
Was mag die beiden Seelen binden?
Sie leiden beide an der Gicht.

An einem Grabe.

Vieles könnteſt du mich fragen,
Was verſchwand und was entſtand,
Doch nur Eins könnt' ich dir ſagen:
Daß an deinem Grab ich ſtand.

Neueſtes.

Die ſieben Städte, die entzweit ſich ob der Frage:
In welcher doch Homer das Lebenslicht empfahn?
Sie haben ſich verſöhnt nach bündigſtem Vertrage
Und wollen bauen eine Eiſenbahn.

Lehre.

Es wohne Artigkeit dir immer im Gemüthe;
Und wenn der Teufel ſelbſt beſorgt dir einen Brief,
So ſchreibe d'rauf zur Linken — nicht zu tief:
„Durch Güte."

Für Lithographen.

Mit fremden Wörtern stets uns peinigen!
Lithographiren? — Sagt doch steinigen!

Voreilig.

Ich.
Frühling naht, die langen Nächte sind vorüber.
Er.
Unberufen, unberufen, mein Lieber!

Aufopferung.

Nicht aus den Flammen retten kann ich, Schönste, dich;
O macht' ich wenigstens für dich mich lächerlich!

Im Theater.

Sie plaudern dies, sie schwatzen das,
Sie schnattern ohne Unterlaß;
Das Stück geht mir verloren,
Stopf' ich mir nicht die Ohren.

Warnung.

Wen prüft der Herr mit einem Schaden,
Soll nicht mit Canova und Thorwaldsen baden.

Mangel.

Zwei Zeichen fehlen uns bis jetzt beim Drucken.
Der Liebende.
Für Seufzer Eins.
Der Politiker.
Und Eins für Achselzucken.

Ehrgeiz.

Er.
Hoch bei den Sternen ſteht geſchrieben
Der Name mein.
Ich.
Meiner iſt näher mir geblieben:
Ich klebt' in meinen Hut ihn ein.

Schlußfrage.

Wann der Tod beſchließt die Sorgen,
Wann man hüllt in Staub dich ein:
Soll es Abend oder Morgen,
Frühling oder Winter ſeyn?

Die ſchlechte Zeitung.

Es iſt ein ſchön Bewußtſeyn doch
Und tröſtet bei mancher Klage:
Von deinen Leſern ſtarb keiner noch
Aus Ueberraſchung am Schlage.

An einen Dichter.

Du ſchlägſt beſchämt die Augen nieder
Im Glanzgemach und vor dem Thron,
Du fühlſt dich ſprachlos, Muſenſohn:
Denn Worte haſt du nicht, nur Lieder.

Euphemismus.

1.
Wenn man ſich prügelt bis zur Betäubung,
So nennen das deutſche Zeitungen: Reibung.

2.

Wenn sich die Menschen stechen, kratzen, beißen,
So wird es daselbst: Spannung geheißen.

Anfrage.

Belehret mich in Hulden,
Erhab'ne Weisheitsprahler:
Sind die Atome Gulden
Oder sind sie Thaler?

Strenge gegen sich selbst.

Ich habe mich geprüft vor Gott und ohne Gnade:
Ich trank mit Unrecht ehmals Chocolade.

Verschiedene Anerkennung.

In Deutschland wird er nicht den Alten gleichgehalten —
Nur sein Bedienter nennt ihn seinen „Alten".

Die unleserliche Schrift.

Den Inhalt dieser Schrift zu sagen,
Muß ich erst legen dieses Blatt
Dem Somnambulen auf den Magen,
Der dorten Geister-Augen hat.

Spuren eines Korbes.

Ihm ward ein Herz versagt, ein heiß erflehtes,
Seitdem hat er im Anstand was Verschmähtes. *)

*) Anacreon Ode LIII 5 — 8.

Ich kann beim ersten Anblick
Die Liebenden erkennen,
Sie haben etwas Zartes
Und Geistiges im Aeußern.

Die Freundschaft.

Sie ist das beste Ding, das es auf Erden giebt,
Nur schade, daß sie sich so oft verliebt.

Jean Paul's Grab.

Du bist zu stumm für einen solchen Todten:
An diesem Grab' erwart' ich einen Boten.

An das Schicksal.

Warum du gar so gut erziehest, sey befragt?
„Weil ich noch dem System der Schläge nicht entsagt."

Menschenkenntniss.

Lehrer.

Die Menschen sind nicht Engel und nicht Böswichter.

Fürstlicher Knabe (halb fliehend).

Aber Gelegenheitsdichter!

Die ausgepfiffene Tänzerin.

Nie hab' ich schmerzlicher begriffen:
„Wer gerne tanzt, dem ist bald gepfiffen."

Sonst und Jetzt.

Gelehrsamkeit, wer darf noch um dich buhlen?
Der Weg zu dir wird allzusteil;
Ach, wüßt' ich nur zum zehnten Theil,
Was jetzt man lehrt in untern Töchterschulen!

Des Weibes steter Beruf.

Es ging ein altes Weib, um auszugraben Rüben;
Er trat ihr in den Weg und sprach: „Dein Amt ist — Lieben!"

Dichterfreundschaft.

Zwei Dichter sind hier zu schauen,
Sie schwören für einen Mann,
Sie sehen sich zärtlich an,
So lieben sich hübsche Frauen.

O literarische Liebe,
Wie hebst du den Menschen empor!
So liebt das Zuckerrohr
Im Handel die Runkelrübe.

Der empfindsame Quäler.

1.

Es war nach Mitternacht, ich schlummerte so tief,
Wie ich es jedem Menschenfreunde gönne;
Da weckt' er mich, der in das Ohr mir rief,
Und fragt': „ob ich ihn ferner achten könne?"

2.

Die Sonne war noch halb vertieft im Meer,
Da rüttelt' mich mit sanften Händen er,
Ich mußte gähnen und zugleich auch stutzen —
Da bat er mich: „in Zukunft ihn zu duzen."

Stimmung.

Oft seufzt das Herz im Leide,
Im stillen Thränenthau:
„Ich bin eine Trauerweide,
Ich bin eine arme Sau." *)

*) Diesen Seufzer soll man oft aus dem Munde Sr. Excellenz des verstorbenen Generals K. vernommen haben.

Der Menſch.

A.

Ich bin zum Glück beſtimmt — trotz der Dämonen Tücke!

B.

Mir iſt's ganz recht — nur ſieh ſo dumm nicht aus im Glücke!

Der Höfliche.

Er ſtreuet Karten aus im ganzen Erdenrund,
Und eine giebt er auch ab für den Kettenhund.

Was dichten iſt.

Dichter leih'n uns Worte ſchnell,
Die uns ſelbſt nicht nahe traten;
Ahnung iſt des Liedes Quell,
Dichten iſt wohl nur Errathen.

Der deutſche Dichter.

Wen könnte wohl erheitern,
Was, ach, nur allzuwahr:
Er lebt von wilden Kräutern
Und etwas Honorar.

Derſelbe.

Zeus ſchwöret bei dem Styx, wenn ſeine Rede wahr;
O könnt' ich ſchwören doch bei meinem Honorar!

Die Frau des Malers.

Was ſo recht von Herzen häßlich,
Soll ſogleich orientaler
Schönheit Stempel tragen — nein,
Der Gemahl iſt Landſchaftsmaler:
Und ſo darf ſie garſtig ſeyn.

An die Gallier.

Ihr habt nun Lieder auch, nun wundre keiner sich,
Wenn alle deutschen Dichter liederlich. *)

Wink für Baumeister.

Wie müßte ein Balkon behagen,
Den Schiller und den Goethe tragen!

Der Unparteiische.

Es ist kein klein Verdienst und wird mit Recht geschätzet,
Ganz aus sich selbst herauszugehn;
Doch wer sich immerfort in fremde Lagen setzet,
Wird der zuletzt nicht unterm Galgen stehn?

Die Hoffnung.

Zigeunerin, du bringst Gefahr:
Du sagest wohl, allein du sprichst nicht wahr!

Andre Zeiten, andre Sitten.

(Mit Beziehung auf England.)

In des Bacchus Festgelagen
Sah die Vorwelt, prächtig schwer,
Eine Riesentraube tragen,
Mächtig schwankte sie einher.
Auch in unsrer Zeiten Drange
Zieht man festlich vor den Thron;
Doch sobald erscheint die Stange,
Hängt d'ran — eine Petition.

---

*) Das Wort „Lied" hat bekanntlich in der französischen Sprache das Bürgerrecht erhalten; mithin wäre lyrisch gleichlautend mit liederlich.

Blume und Demant.

Die Blume ſoll ſchweben,
Sie will ja zum Stern;
Der Demant ſoll beben,
Er funkelt ſo gern.

Dichterzank.

Dichter pflegen ſich zu zanken
Oeffentlich und geheime —
Als Knaben um die Reime,
Als Männer um die Gedanken.

Die Zeit.

Bleibt dir nur der Fuß im Bügel,
Leg' ihr auf den Hals den Zügel.

Gewiſſensfrage.

„Wie kommſt du ſelbſt dir vor in Jahren, die entflohn,
Wie noch die Himmel ganz voll Geigen hingen?"
Ganz wie mein eigner ungerathner Sohn,
Der mich noch in das Grab wird bringen!

Die Jahre.

Mögen ſich die Jahre häufen;
Doch ich könnte mich vergreifen,
Wenn ſie mir das Lob vorpfeifen
Der vermaledeiten „reifen."

Freigebung.

Der Jüngling tritt nun ein in's Leben,
Und länger iſt ihm nicht verſagt,
Wenn man nach ſeinem Alter fragt,
Die Antwort darauf ſelbſt zu geben.

Eintritt.

Schweißesperlen auf der Wange,
Bis zur kleinſten Zehe bange,
Kalt betrachtet von den Damen,
Welche kichern ſeinen Namen,
Mit geſträubtem Simſonshaare,
Scharlachroth bis hinter's Ohr —:
'S iſt ein Jüngling zarter Jahre,
Sein Herr Vater ſtellt ihn vor.

Zimmer-Anſichten.

(intérieurs.)

Nur Zimmer haften noch im Sinne der Betrübten,
Geſtalten ſind verwieſen in's Gedicht;
Was tragt ihr doch auf Braceletten nicht
Die Arbeitsſtube des Geliebten?

Der Gutherzige.

Gottlob, es iſt bei mir zu ſpät zur Aenderung! —
Den Egoismus auch muß man erlernen jung.

Aehnlichkeit.

Ich ſehe dich mit zarter Schätzung,
Wie keine ſonſt im ganzen Saal;
Von meinem erſten Ideal
Biſt du die blonde Ueberſetzung.

Eigenheiten.

Jeder hat so seine Weise,
Die ihm fest wird angetraut;
Maler sprechen meistens leise,
Dichter seufzen meistens laut.

Die Thräne.

Aus des Auges trüber Klause,
Aus dem engen Vaterhause,
Durch der Wangen bleiches Feld,
Zieht, als Pilgerin, die Thräne,
Oft belächelt und gescholten;
Doch wie zart wird ihr vergolten,
Wenn sie auf die Blume fällt!

Der Spiegel.

Ich stand vor ihm und frug: „Wann wirst du rein?“ Und er erwiderte mir: „wann du nicht athmest mehr.“

Unmaßgebliche Meinung.

Die Weltgeschichte — ohne Schwärmerei —
Ist eine bändereiche Klätscherei.

Das neugeborne Kind.

Liegt das Kindlein in der Wiege
Neugeboren, traumeswach;
Still wie seine Athemzüge
Wölbt sich höher das Gemach.

Sinngedichte.

Zweites Fähnlein.

Der Pünktliche.

Verspätung ist sein Fehler nicht;
Einst kommt er zu früh zum letzten Gericht.

Trost.

Den Menschen decket mancher Schatten,
Doch an der Menschheit zweifelt nicht;
So lang kein Weib verließ den Gatten,
Dem losch der Augen Licht.

Die Jugend.

O Jugendzeit, für die wir schwärmen,
Doch die wir unbenützt durchhärmen!
So rühmt der Satyr seinen Krug,
Nachdem er ihn in Trümmer schlug.

Warnung an einen Thürsteher.

Wie kommt es, daß kein Lächeln dich bescheint?
O hüte dich, zu werden Menschenfeind!

Verordnung.

Der Cretinismus ſoll nicht länger Unfug treiben,
Der, wer Cretin iſt, ſoll es bleiben!

Leere.

So öde war es durch die ganze Kirche her,
Und ſelbſt die Predigt — leer.

Gewohnheit und Natur.

Vater.

Von Lotti wirbt längſt um dich mit treuer Liebesbitte,
Er iſt Adonis nicht! Beglückt denn Schönheit nur?
Gewohnheit iſt die andere Natur.

Tochter.

Papa, hier müßte ſie auch ſeyn die dritte!

Als ich einen Fauſt ſchreiben wollte.

Wir wollen auch etwas leiſten,
Drum ſchlagen wir Fauſt mit Fäuſten.

Sittlichkeits-Tabellen.

(An Herrn Karl Düvin.)

Die „Sittlichkeits-Karten", ſo ſchwarz und ſo licht,
Sind nützlich bei dem jüngſten Gericht;
Wenn wir uns um den Vergelter ſtellen,
Wird er dich bitten um deine Tabellen.

Noch ein Denkmal.

Hier ſchlummert, aber ihr wißt's —
Der Herr Erfinder des Mißt's.

Frage.

Warum befangst du mich noch nicht,
Verdien' ich denn nicht ein Gedicht?

Antwort.

Wenn das Geliebte wir umschließen,
So können wir es nicht begrüßen;
Die Dichtung ist ein holder Gruß,
Allein das Schweigen ist der Kuß.

Bekähigung.

Sie wollen dieses Amt nur einem Manne geben,
Der sich gewöhnt hat an ein eingezog'nes Leben:
Drum stell' ich Ihnen mich mit Freud' und Hoffnung dar,
Weil ich im Zuchthaus sieben Jahre war.

Vier Fragen.

Wie kommt es, daß die Stunden eilen?
Wie kommt es, daß die Wunden heilen?
Wer kann die schwere Bürde tragen?
Wer hat das Recht zu klagen?

Statistischer Vorschlag.

Man rechne zu unsern erleuchteten Zeiten
Nicht nach Personen — nach Eitelkeiten.

Dem Verfasser Nero's, eines historischen Romans.

Dein Nero gefällt mir gar sehr an Sitten;
Ich wär' im Stand', ihn um Vorschuß zu bitten.

Reiz des Lebens.

Ich.
Du quälſt mit Rückſichten dich jämmerlich.
Er.
Sonſt hat das Leben keinen Reiz für mich.

Wer Wort hält.

Wir Alle verſprachen einſt, viel zu leiſten,
Und Kinder verſprechen am allermeiſten;
Doch hielt ein Kind nur Wort, ſo alt die Welt auch iſt,
Und dieſes Kind iſt: „Jeſus Chriſt".

Der Leſer und die Literatur.

Erbarmen! iſt es nicht ſchon längſt genug geweſen?
Sie ſchreiben ſtets d'rauf los, Sie drucken immer fort,
Ich bin vor Leſen halb verdorrt.
Sie (kalt und ſtolz).
Sie wiſſen nicht, wie viel der Menſch kann leſen.

Der Fehler.

Mein Fehler iſt, zu viel zu unterſtreichen
In manchem Lied, in manchem Brief;
Und nur, wie Viele meines Gleichen,
Um eine Linie zu tief.

Ein gräſslich Handwerk.

Ein Journaliſt, das iſt ein Mann,
Der mäht das Gras weg von den Stellen,
Wohin das Vieh nicht klettern kann,
Aus Furcht, ſich ſchrecklich zu zerſchellen; *)
Darum ſey manches ihm verziehn:
Sein gräßlich Handwerk züchtigt ihn.

Spruch.

Die Jugend, ſo äſthetiſch,
Hat noch nicht ganz geſchaut
Die Welt, ſo majeſtätiſch
Auf Unrecht hingebaut.

Die Hexen des Macbeths.

Verſtündet ihr, ihr alten Frauen,
Des Zeitgeiſt's bildende Gewalt:
Ihr würdet nicht Zaubertränke brauen,
Nein, pflaſtern lernen mit Aſphalt!

Der Ehemann.

Das Schickſal war mir ſtets wohlgeſinnt:
Ich habe niemals verloren ein Kind.

Der Hageſtolz.

Mich hat es noch ſanfter geführt die Bahn:
Ich habe niemals verloren 'nen Zahn.

---

*) Siehe Schiller's Wilhelm Tell, vierter Akt.

Lächeln und Thräne.

Zur Thräne ſprach das Lächeln kühn:
Was kannſt du, Schwächling, nützen?
Sie ſprach: Du kannſt zum Abgrund ziehn,
Ich kann vor Wahnſinn ſchützen.

Dichtergewebe.

Schön iſt das Geſpinnſt der Ranken,
Schön der Strahlen gold'nes Spiel; —
Das Gefühl in dem Gedanken,
Der Gedanke im Gefühl.

Unterſchied.

Wenn Zwei ſich faßten am Kragen,
Da pflegt der Richter zu fragen:
„Wer hat am eh'ſten geſchlagen?"
Doch wenn ein Herz ſich dem andern ergiebt,
Fragt Gott nicht, wer zuerſt geliebt.

Der Selbſtbewunderer.

Wenn ihm ein Witzwort iſt entſchlüpft,
Kann ſeinen Jubel nichts beſchränken;
Dann muß ich an den Wilden denken,
Der jauchzend um ein Feuer hüpft.

An den Bettler.

Willſt Du denn nicht weichen
Von dem Rad des Reichen?
Sieh doch, ſeine Speichen
Dreht ſo raſch das Glück;
Armer, Du mußt weichen,
Armer, bleib zurück!

Der Bettler.

Elend darf nicht ſchleichen,
Raſch an's Rad des Reichen,
Fort in vollem Keichen!
Das iſt Bettlermuth!
Hurtig, immer ſchneller,
Fallen muß der Heller
In den lecken Hut!

Die Römer.

Was wußten ſie nicht zu erfüllen,
Und Alles — ohne Brillen!

Am Grabe einer Commiſſion.

Der Wandrer.

O früh zerriſſ'ner Bund amtlicher Zärtlichkeit,
So konnteſt denn auch du entgehen nicht der Zeit,
O nie erweichter Tod, wann lerneſt du zu ſchonen?
Du pflückeſt Roſen ab, du mäheſt Commiſſionen.

Tröſtende Stimme.

Wohl ſtarben dieſe Herrn, ſie ſtarben, es iſt wahr,
Allein ſie feierten zuvor ihr Jubeljahr;
Sie ſaßen, bis ſie ſich und dieſe Welt vergaßen,
Drum ſteht auf ihrer Gruft: „Sie lebten nicht — ſie ſaßen.“

Die häßliche Tante mit ſchönen Nichten.

Du biſt gewiß, uns zu verpflichten,
Wenn du erſcheinſt — mit Nichten.

Reimen oder nicht Reimen.

Laſſ' ich keine Reime ſchallen,
Schelten mich die Nachtigallen;
Bin dem Reim ich unterthan,
Tadelt mich vielleicht der Schwan.

Im Frühlinge.

Ahnungen ſind: Schwäne,
Aber Schwalben: Pläne.

Die Viſiten.

Aus dem Gedächtniß euch nicht zu verlieren,
Will ich mit euch mich künftig — tatouiren.

Die Fußwäſche.

O, waſche jährlich, Recenſent,
Wenn ſich dein Herz zum Herrn bekennt,
Damit dein Hochmuth büße,
Zwölf Dichtern Kopf und Füße.

Wahrnehmungen eines Alternden.

Sie, die zum erſten Mal von Bonaparte hören,
Sie nehmen überhand;
Und täglich ſcheinen ſich die Leute zu vermehren,
Die Goethe nicht gekannt.

Nur dem Maler.

Es muß der Dichter immer blitzen,
Die Schönheit gönnt ihm keine Zeit;
Sie flieht wie die Gelegenheit,
Und nur dem Maler will ſie ſitzen.

Die Poesie.

„Was ist die Poesie?“ so fragte jüngst der Schmerz:
„Ein Gotteslächeln und ein Menschenherz.“

Die Feder.

Ich schnitt sie scharf und spitz, den Feind zu machen wund,
Als wär' ich Menzel oder Schlegel;
Da rief das gute Ding: „Ach, schneide mich doch rund
Und äße mit mir junge Vögel.“

Abschiedsbrief.

(An einen Gastwirth.)

Ich muß verschwinden früh, darf Ihre Hand nicht fassen,
Doch Ihre Rechnung folgt mir bis an's End' der Welt;
Es fehlet gänzlich mir an Geld —
Ich kann Sie in mein Herz nicht tiefer blicken lassen.

Das Kind an den Lehrer.

Sie sind der Starke, der Schwache bin ich;
Sie handeln an mir nicht ritterlich:
Was kann es Ihnen für Ruhm gewähren,
Den Waffenlosen — Lesen zu lehren?

Die Vorlesung.

So schlummert nicht, wer schuldbewußt;
O rührend anzusehen! —
So ruhn die Schläfer Brust an Brust
Auf des St. Bernhardts Höhen.

Gedankenaustausch.

Gedankenaustausch ist die freundlichste Vereinung,
Von beiden Seiten zittert man vor Wuth;
Man greift zuletzt erschöpft nach Stock und Hut
Und geht nach Haus — mit seiner Meinung.

An Cäcilie.

Um meine Zagheit zu verhüllen,
Entlehnt' ich deines Vaters Brillen:
Um hold zu finden dein Gesicht,
Bedurft' ich seiner Augen nicht.

Das Brautpaar.

Ein Schauspiel für die Götter jetzt,
Die Euch beneiden könnten;
Heil Euch, ein Schauspiel seyd ihr bald
Für Superintendenten!

Zum Bedienten.

Wie viel ist's auf der Wand-Uhr? sagt es mir.
Er.
Ein Zoll ist's über vier.

Nachwirkung.

Er starb drei Tage nach der Heimkehr nur —
Dies ist noch eine Wirkung von der Kur.

Keine Wahl.

Wählen klingt halb wie Befehlen,
Gleichet einem Sultanszwang;
Liebe glaubt an Sternendrang,
Liebe, Liebe will nicht wählen.

Wünschenswerthes.

Könnte man doch Briefe stricken,
Schreiben ist doch gar zu schwer —
Dürfte man nicht Lieder flicken,
Besser werden sie nicht mehr.

Die Welt.

Die Welt, wenn sie für uns will enden,
Giebt etwas Staub uns in die Hand —
Nun sage noch der Unverstand:
Sie send' uns heim mit leeren Händen.

Wünsche.

Der Liebende.

O, sie erleide nie
In diesen Erdenthalen
Verschmähter Liebe Qualen!

Vormund (streng).

Zumal den Hunger nie!

Die Reisenden im Eilwagen.

Sie saßen eng gepreßt auf rauhen Knüppelwegen:
Sie konnten kaum die Hand auf ihr Gewissen legen.

Nicht zu vergessen.

Berechnen läßt sich selbst das Licht:
Nur eine kleine Seele nicht!

Zugeständnisse.

Ich geb' es zu, das Leben ist ein Schaum,
Doch ob's ein Traum, wie sagen viele Klugen?
Ei nun, es ist des Sancho Pansa's Traum,
In welchem ihn vierhundert Mohren schlugen.

Kinderbemerkung.

Unter den Erwachs'nen fehlt's nicht an Geſcheuten:
Nur ſprechen ſie immer von todten Leuten.

An den Tod.

Schmerzenreich heißt ſtets das Leben,
Losgekämpft aus Mutterſchooß;
Ueberglücklich, wer dir geben
Darf den Namen: „Schmerzenlos."

Der Tod des Herzogs von Orleans.

(1842.)

Zum Schmerze trat die ernſte Königspflicht,
Da blickt' er auf, erhaben wie noch nie;
Die väterlichen Hände ſanken nicht,
Doch eine Heldenthräne fiel auf ſie.

Der Aberglaube verzeihlich.

Ein Cook ſogar in Gichtesnöthen
Läßt ſich von alten Weibern kneten.

Der ſchlechte Hiſtoriker.

Ein neues Verbrechen tritt aus der Nacht
Und darf entgehen nicht dem Gerichte;
Es war die ganze römiſche Geſchichte
Mit ſechszig Stahlſtichen umgebracht.

Verſchiedenheit der Anſichten.

Diogenes.

O ſich're Zuflucht, kühle Tonne!

Regulus.

O Hölle, Folter, Stacheln, Sonne!

Die Untröſtliche.

Den Ball beſuchte ſie — und freundlich nahm
Ein Greis ſie bei der Hand zur Polonaiſe;
Da ſprach ſie ernſt: „Daß eine Andre man erleſe:
Ich tanze nur mit meinem Gram.“

Vier Reime.

Die Zeit iſt eine große Lehre,
Erinn'rung eine große Zähre,
Das Leben eine große Schwere;
Das Alter — all' zu viele Ehre!

Das Sonett.

Iſt das Sonett denn ein Gedicht? —
Ein Körbchen iſt es, das im Kopfe man flicht.

Der Philologe.

Entgehen möcht' ich gern der Welt und ihrem Fluche,
Und in die Wüſte fliehn mit einem Wörterbuche.

Tafel-Muſik.

Lieb iſt mir's, wenn ſie unterbleibt —
Weil ſie das Rindfleiſch in's Gehirn mir treibt.

Inländiſche Fabriken.

Vaterländiſches Papier,
Wie du ſäufeſt — wehe mir!

Rang-Ordnung.

Am leichtſten fügt der Menſch, der viel auf Stelzen geht,
Sich doch der grauen Macht: — dem alten Alphabet.

Neue Denkweiſe.

A. Was für ein Teufelslärm? iſt es die Feuerglocke?
B. Ach nein, ein junger Mann denkt nach im ſechsten Stocke.

An die Schriftſteller.

Warum ihr euch ſo ſchmäht, bringt mich zum Wundern!
Mein Lieblingszeitvertreib war ſtets Bewundern.

Die Linderung.

Wenn zwei Schmerzen ſich vereinen,
Wer entſcheidet, ob ſie milder
Werden, oder wilder? —
Eins erfuhr ich: leichter wird's zu weinen.

Die Braut.

Jetzt eine Erkor'ne,
Künftig Jahr eine — Gebor'ne!

Wie ich's möchte.

Geht's zum Jubiliren,
Möcht' ich gern mich führen,
Geht's zu Noth und Zwicken,
Möcht' ich gern mich ſchicken!

Muſik.

Ausdrücken kann ſie Schmerz und Dulden,
Patriotismus, Polizei,
Stallfütterung und Schwärmerei,
Gewiſſensbiſſe — nur nicht Schulden!

Lärm und Stille.

Wie auch Paris und London rauſchen:
Man kann den Athem der Geliebten doch belauſchen.

Oft gedacht.

Schwureſt du nicht geſtern,
Still und ernſt zu ſeyn,
Wann ſie Edles läſtern?
Es bedarf nicht dein.
Warum dich betrüben,
Warum ſo entflammt,
Willſt du denn nicht lieben,
Was die Welt verdammt?

Der Gallop.

Hüpfet, wie auf Spiegeleiſe,
Hüpft dahin die Wonnereiſe,
Hüpft, denn Mitternacht, ſie naht —
Hüpfet in der Täuſchung Kreiſe,
Hüpft, denn bald verhallt die Weiſe:
Hüpft, denn bald verſinkt der Pfad!

Die Hundertjährige.

Ein fröhlicheres Alter giebt es nicht —
Ich habe ſchon Urenkel mit der Gicht!

Schliche des Gelehrten.

Er wurde ſittſam ſtets befunden,
So fromm und keuſch, wie Jakobs Sohn;
Nur ſchleicht er manchmal in den Dämmerſtunden —
Zum Lexicon der Converſation.

Glanz aus Mangel.

So früh in Uniform vom Haupt bis zu den Sohlen? —
„Weil mein Bedienter mich bestohlen.“

Goethe's Treppe.

Sie kam mir mild entgegen
Und trug mich sanft hinauf —
Ging' es auf solchen Wegen
Zum Pindus doch hinauf!

Die Mutter an den Dichter.

Sie sind ein Mensch, der an die Tugend glaubt,
Sie sind nicht fähig, Unheil anzurichten:
Ich habe meinen Töchtern Sie erlaubt
Und nicht bloß meinen Nichten.

Gefühl-Erguß.

So jung vermählt und schon vom Tod entrissen!
(Nach einigem Nachdenken)
Da wird man eine Karte senden müssen.

Der Bänkelsänger.

Unter Blau und in der Weite
Tönet Wohllaut jede Saite,
Unter euern dumpfen Mauern,
Unter euern niedern Dächern
Ist es voll von heisern Sprechern,
Die nach Regeln uns belauern,
Alles wird da Schweigen, Trauern;
Draußen klatschen freie Männer,
Stets im Kerker sitzen Kenner.

Sehnsucht nach Tscherkessien.

O laßt in jene Flur mich eilen,
Wo Ochsen jede Kränkung heilen. *)

Zurück.

Wilde Rosse, wilde Sinne,
Haltet inne, haltet inne,
Denn der Abgrund, denn der Abgrund,
Er ist nah!

Farbenspiel.

Die Welt ist nur ein Farbenspiel,
Und leicht ist der Beweis:
Denn wer gebracht, ist immer schwarz,
Und wer besteht, ist weiß.

Immer fertig.

Oft meint man, daß er kaum uns noch betrachtet hätte,
So hat er schon das Maaß genommen zum Sonette!

Sophiens Alter.

Sie dürfte fünfzehn Walzer zählen,
Für Jahre scheint sie mir zu zart,
Nach Jahren zählt Pedantenart:
Sie dürfte fünfzehn Walzer zählen;
Sie ist ja lauter Gegenwart,
Laßt ab, mit Jahren uns zu quälen,
Ihr habt ja Alles schon bejahrt:
Sie dürfte fünfzehn Walzer zählen.

*) In Tscherkessien wird jede Entschädigung in Ochsen entrichtet.

Der Augenzeuge.

Ein jeder Andre ſchweige,
Der Herr hier war zur Hand:
Ich war ein Augenzeuge,
Nur fiel in's Auge mir Sand.

Liebenswürdige Anwandlung.

Er iſt wie Bohnenſtroh, man kann nichts Gröb'res ſchauen,
Man zöge lieber bei den Dreſchern ein,
Doch ſah man jüngſt ihn einen Pudel krauen: —
Er kann ſehr liebenswürdig ſeyn! —

Deutlichkeit.

Miniſter.

Dieſes räthſelhafte Schmachten,
Dieſes Träumeln, dieſes Düfteln!
Sagen Sie mir Ihre Wünſche
Klar und bündig. — Nun?

Dichter (mit erſtickter Stimme).

„Kartoffeln!"

An die Herren Selbſtquäler.

Laßt es euch führen zu Gemüth,
Ihr Schwärmer und ihr Dünſtler:
Der Menſch iſt ſeines Glückes Schmied
Und ſeines Unglücks — Tauſendkünſtler.

Bedingungen.

Dürften Edle brechen nicht
Im dramatischen Gedicht
Und erbrechen fremde Briefe? —
Sagt, wer ferner Stücke schlüfe?

Der Deutsche.

Die Vater-Erde, stets betritt mit Wehmuth sie,
Wenn nicht dein Herz ganz ist erloschen;
Doch, wenn du Gicht vermeidest, nie
Betritt sie anders, Freund, als mit — Galoschen.

Die Schönheit.

O Schönheit, warum willst du stets die Rose seyn?
Sey nur der Tropfen Thau an ihr — allein sey rein! —

Neu-Lyrisches.

Ach, wie sind doch die Thäler, die Höh',
Bedeckt mit dampfenden Hauchen!
Glaub' mir, Brigittchen, der Ewige
Muß seine Cigarre jetzt rauchen!

Noch Etwas gegen Schiller.

Hätt' er Genie besessen und Witz:
Die Thecla spräche wie die Gustel von Blasewitz! —

Glück und Bildung.

Amande iſt beglückt in ihres Herzens Tiefe;
Von dem Geliebten kamen chemiſche Briefe.

Anfrage.

„Was foderſt Du denn vom Geſchick?“ —
Ein wenig Glück mehr für der Andern Glück.
„Willſt Du dann nicht mehr thun ſo kläglich?“ —
Nein, Alles will ich finden ſehr erträglich.

Der Geſchichtſchreiber.

Er ſchreibt vom Einfall der Avaren
Grimmig — wie eines Hofmeiſters Memoiren.

Nur die Namen neu.

O wähnet nicht, daß je die Leidenſchaft entſchliefe!
Nur Namen ändern ſich und Kolorit; — es ſchrieb
Die Liebe Abälards und Heloiſens Briefe,
Doch ewig ſchreiben wird des Herzens ſchönſter Trieb.
Nur heißt die Liebende: Locomotive
Und er der Liebende: Daguerreotyp.

Des Selbſtmörders Grab.

In einer Kirchhofs-Ecke?
Damit das Beiſpiel ſchrecke. —
O Menſchenurtheils Dünkel!
Am wärmſten iſt's oft im Winkel.

Sinngedichte.

Drittes Fähnlein.

Vor einem Wörterbuche.

Ach, wer nimmt uns unsre Wörter,
Unsre vielen Wörter ab!
Thaten, Thaten, Heldenschwerter,
Liegt ihr alle denn im Grab?

Wie wir sind.

Wie sind wir? — ganz wie unsre Väter;
Wir schmachten, so wie sie,
Nach einem großen Wunderthäter,
Der auftritt nie. —

Der unterjochte Ehemann.

Was schreiben Sie nicht Ihren letzten Willen?

Er.

Weil noch mein erster bleibet zu erfüllen!

Grund zum Loben.

Ich hatte ſchon den Kiel erhoben,
Zu tadeln jene Schrift, die er mir übergab —
Da fiel ein Dintenklecks auf's Manuſcript herab,
Ich hab's beſchmutzt: nun muß ich's loben.

Fragen und Sagen.

Ich brauchte nicht nach Ihr zu fragen,
Ich ging hinaus zu Ihrem Stein;
Sie hatte mir nichts mehr zu ſagen
Und harren wollte Sie nicht mein.

Der Lobredner.

Er weiß ſo viel Schönes zu ſagen,
Daß ich mich fühle wie zerſchlagen. —

Troſt.

Anders kann es nicht ſeyn, ſo ſagt man immer der Thräne:
„Komm denn, Nothwendigkeit, komm, komm denn, du eiſerner Troſt!"

Motto zu einer Gedichte-Sammlung.

Der Teufel ſoll die Dichterei
Beim Hemdewaſchen holen!

Schiller.

An einen dichteriſchen Schuſter.

Erſpare meinem Fuße jeden Schmerz;
Bedenk', in ihm auch ſchlägt vielleicht ein Herz!

Die Toilette.

Ihr Grazien, wenn wir euch theuer,
Verhüllet diesen Ungeschmack;
Allein ihr habt nur einen dünnen Schleier;
Ach, hättet ihr doch einen Sack!

Erotisches neuerer Literatur.

Einer hat die schönsten Augen,
Welche Schreiber je gesehn,
Dieser hat die blausten Augen,
Milder als die Himmelshöhn,
Jenes Mund zeigt Amoretten,
Windharmoniken sein Styl,
N. N. schlägt uns schnell in Ketten
Mit der Mienen süßem Spiel. —
Zwar nach andrer Schönheit schielet
Des Franzosen schaler Reim;
Lächerlicher Vater Gleim,
Der mit Phyllis hat gespielet!

Die Dichterwittwe.

Bringet doch auch mich in's Reine,
Ihr Ausleger meines Manns;
War ich denn die einzig Eine,
Oder war ich eine Gans? —

Früh und Spät.

Jung — wird verträumt —
Aelter — versäumt.

Vortheil

nur ein Menſch zu ſeyn.

Wenn ich betrachte all' die Leute,
Die Gott zu nehmen hat zu ſich —
Da fühl' ich gern als Menſchlein mich —
Es hat auch ſeine gute Seite.

Zwei Welttheile (unter ſich).

Amerika.

Wie heb' ich alles Gold, das mir im Schooße ruht?

Afrika.

Ich will dir, Beſte, ſenden Schweiß und Blut.

Das uneheliche Kind.

Wohl dir, der Schande früh entrückt,
Dem Staube früh vereint;
Kaum von dem Vater angeblickt,
Und von der Mutter kaum beweint!

Zu bedenken.

Giebt es wohl eine Schlacht — bedenkt es wohl, ich bitte!
Wo man ſich nicht um einen Kirchhof ſtritte? —

Die Braut.

Sie iſt Alles, wie gehörig,
Aber etwas vierzigjährig.

Die Miſsgunſt.

Die wahre Mißgunſt mit dem Blick ſo lauernd ſchief,
Beneidet eigentlich — nur den Superlativ.

Langeweile.

Die Langeweile führt den Menschen ab vom Heile,
Veredelt nie —
Es haben Völker sich empört aus Langeweile —
Es fielen Seraphe durch sie.

Der Selbstmörder im Walde.

Frühlingslüfte, wehet schauernd,
Wie durchkos't euch auch der West;
Blüthenzweige, sinket trauernd,
Denn der Selbstmord baut sein Nest.

Untröstlich.

Kein Seelenarzt vermag, wär' er auch von den Größten,
Ein wohlbezahltes Klageweib zu trösten.

Nachtigallenklang.

Ob die Alten auch sie fingen,
Scheint mir nicht von Wichtigkeit;
Aber in das Zuchthaus bringen
Sie nur Menschen unsrer Zeit.

Die Nationalistin.

Sie thut für Christus viel — sie setzt ihn hart an Spener,
Und nennet ihn nur ihren „lieben Nazarener".

Fortschritt.

Die Bettelbriefe unsrer Zeit,
Nicht möglich, besser abzufassen!
So daß, wenn er sie liest, vor Freudigkeit
Der echte Menschenfreund sich nicht kann lassen.

Joſeph der Zweite.

Dem Glücklichen, dem fliegt der Lorbeer zu,
Der Größte der Geſcheiterten biſt du!

Der Gattin.

Du gleichgeſtimmtes Herz, von dem ich nie entfliehe —
Nur du erkenneſt mich, wenn ich die Klingel ziehe!

Das Ideal der Unſchuld.

Lange ſchon will ich die Unſchuld malen,
Doch ihr Urbild iſt mir nicht genaht;
Immer gleicht das Bild dem alten Juden,
Dem ich einſtens Unrecht that.

Die Unſchuld.

Suche mich nicht unter Seraphinen,
Unter Grazien nicht ſuche mich,
Hier auf Erden bin ich dir erſchienen;
Und ich bin nur der, der litt durch dich.

Was wir ſind.

Was wir auch unternehmen und berathen,
Wir ſind die Zeugen nur von unſern Thaten.

Bei einem Landregen.

Was hilft es, wenn der Barometer ſteigt,
So lange ſich der Regenſchirm nicht neigt?

Der Todtengräber.

(Zu Neujahr.)

Wie, unter dem Gratulantenschwarm
Muß ich erblicken auch diesen? —
Ich bin wie eine Kirchmaus arm,
Und er hat mir noch nie was Liebes erwiesen.

Unhige Würde.

Die Mücke, die mich aufgestört,
Nannt' ich mit Würde: Vieh —
Doch — wenn sie dennoch wiederkehrt? —
O dann veracht' ich sie.

Buchhändlers erste Vaterfreude.

Ich.

Wie heißt Ihr, Töchterchen? — ich wette: „Deodata".

Er (gerührt).

Mein Vaterherz hat sie schon längst genannt: Errata.

Selbstbelohnung.

Die Edlen, die sich selbst belohnen:
Sie pflegen im fünften Stock zu wohnen.

Mutter Rebecca.

Mutter Rebecca ist ein arger Bösewicht;
Doch that sie so viel Arg', als Mutter Eva nicht.

Dieselbe.

Mutter Rebecca neckt der Staatskunst größte Geister,
Mit Mutter Niobe ward Phöbus schneller Meister.

Der fehlende Lehrſtuhl.

Ein Fehler unſrer hohen Schulen iſt,
Daß Niemand über's Fauſtrecht lieſt.
Es gilt zwar nicht als exemplariſch,
Doch bleibt es ewig ſubſidiariſch.

Vergütung.

Als der Berg uns mit der nicht'gen
Maus beſchenkt, hob Murren an,
Weil die Welt Schöpfungen, wicht'gen,
Höchſt geſpannt entgegenſann;
Die Getäuſchten zu beſchwicht'gen,
Schuf den Titel „Bergrath" man.

Einem Gaſtwirth.

Laß nur die Sybariten ſchwatzen,
Dem Mann von Bildung gilt es viel,
Zu ruhn auf Attila's Matratzen,
Auf Vater Jakob's Pfühl.

Der Schriftſteller.

Er ſoll nicht reinlich ſeyn, das will mir nicht erhellen,
Auf ſeinem Halstuch ſind mitunter ſchöne Stellen.

Der Geprügelte zum Pietiſten

Läuft Alles nur auf Prüfung aus,
Was über uns mag ergehen:
So kam ich jüngſt ſo geprüft nach Haus,
Daß kaum ich vermochte zu ſtehen.

Rath an einen jungen Dichter.

Junger Dichter, meinen Rath? —
Werde lieber ein Pirat.

Der misshandelte Schauspieler.

Mein Fall rührt her vom Intriguiren,
Also behaupt' ich fest und steif:
Warum ließ man mich debütiren,
Grad als die Aepfel überreif?

Bei Zahnschmerzen.

Wie groß auch Friederich, wie hehr sein Angesicht —
So majestätisch wie der Zahnarzt war er nicht.

Mildes Urtheil selbst auf dem Pferdemarkt.

Dies Pferd ist blind; das soll ein großer Fehler seyn —
Ein Fehler — harte Welt! — ein Unglück ist's allein!

Schiller's Haus.

Wird mir doch vor keiner Thür
Heiliger und stiller,
Als vor dieser, welche sagt:
„Hier, hier wohnte Schiller."

Wiedersehen.

1.

Die Trennung läßt uns schier vergehen
In Schatten und in lauter Geist,
Doch lächelnd ruft das Wiedersehen:
Mein Gott, wie wurden Sie so feist!

2.

Beleidigt wünscht sich Jeder fern;
Sie wandte klagend sich zum Herrn,
Der sprach: Von nun an sollst du stehen
Auf ewig bei dem Wiedersehen.

Zurechtweisung.

Ich segne dich, o Quelle,
Du bietest Kühlung mir;
Vertraut sind lange wir —
Sie (kalt).
Sie sprechen von welcher Welle?

Der Geheimnisvolle.

Hier ruht ein Mann, den sich die Staatskunst auserkor —
Der Wenigen gesprochen nicht — in's Ohr.

Schreibfehler.

Papa kommt mit der Post? — mich fasset Todesgrau!
Nicht doch; er ist gekommen mit der Post.

Der Journalist in den Alpen.

Wie ragen die Alpen so riesig hoch,
Wie kommen hinauf die Zeitungen doch?

Die Alpenblume in tausend Aengsten.

O Schwestern, nehmt euch meiner an,
Helft mir, mich aus dem Grund zu reißen;
Herr Doktor Schurzfleisch kommt den Berg heran,
Und wenn er mich entdeckt, so muß ich nach ihm heißen.

Angſt und Beruhigung.

Mancher blicket ängſtlich,
Wenn der Taſchenſpieler
Seine Uhr zerſtampft,
Doch er meint: zum Aergſten
Treibt der Mann es nicht —
Und bald pickt es wieder
In dem Weſtenſack.

Alle ſehn wir bläßlich,
Wenn der große Künſtler
Unſern Leib zerbricht,
Denn wer weiß zu ſagen
Uns, wie weit er's treibt,
Und ob es im Herzen
Jemals wieder pickt? —

Praktiſche Lehre.

Man muß beim Handeln ſtets in dieſem Erdenraum
Das Gegentheil der Phantaſieen wählen —
Und Alles, was man kauft im Traum,
Das muß man in der Wahrheit ſtehlen.

Warnung.

Alle Schwüre magſt du wagen,
Nur nicht den — hier gilt's den Kopf:
Niemals Puder mehr zu tragen,
Nie zu tragen mehr 'nen Zopf.

Berichtigung.

Sagt erwerben nicht — ſagt haſchen,
Sagt genießen nicht — ſagt naſchen.

Der bettelnde Botaniker.

Wand'rer, gewähret ſie mir, des Wohlthuns dürftige Gabe;
Dieſe Blume am Weg —, wiſſet, ſie heißet nach mir.

Die Pfirſche und der Fruchtmaler.

Ich hab' ihm ganze Tage lang —
Wie er es nennt — geſeſſen —
Doch ſchmeichelhafter wär's für mich,
Wenn er mich aufgefreſſen.

Damenhaß.

Ich ſollte mit den Damen mich verſöhnen?
Nein, immer nach dem Aeußern richten ſie —
Sie fragen nur nach David, dem Schönen,
Nach Goliath's Wittwe nie.

Gleich nach einem Verweiſe.

Ich verſtumme, wie ich ſoll,
Giftig — aber ehrfurchtsvoll.

Frage an einen Geneſenen.

Als du ſo ſterbend lagſt in deiner Lieben Kreiſe,
Wie kamen ſie dir vor?

Er.

Laß mich es ſagen dir in's Ohr —
Unſterblich auf impertinentſte Weiſe!

Pontius Pilatus.

Wenn ihn mit vollem Recht die Gläub'gen auch verdammten,
Er bleibt ein Sinnbild doch angstschwitzender Beamten.

Angst vor dem Podagra.

Das Podagra sitzt mir in allen Sehnen,
Es machet mir den Kopf, die Schultern wund,
Jetzt ist es mir gefahren in den Mund,
Und nächstens werd' ich hinken an den Zähnen.

Menschliche Schwäche.

Man spricht mir gar zu viel von unsrer Schwäche vor —
Doch muß man seyn ein Rohr — sey man ein Bambusrohr!

Der bestohlene Gutmüthige.

Ich richte nimmer hart, nur kann ich nicht verhehlen:
'S ist etwas Krampfhaftes in einem solchen Stehlen.

An einen Gastwirth zur Sonne.

Von deiner table d'hôte, wie man einstimmig spricht:
Kehrt, wie von Atreus Mahl, die Sonn' ihr Angesicht.

Die Biene.

Hast wohl der Arbeit viel bestanden,
Nun suchst du einen Ort der Ruh',
Das findet sich für dich im Nu.
Doch warum schwebst unschlüssig du?

Sie.

Auf einer Rose möcht' ich landen.

Pferderennen.

Ganz zurücke blieb die Stute: Treue,
Und am schnellsten lief die Stute: Reue

Die Welt.

Was ist der Blick, den sie auf Liebe fallen läßt?
Ein Stein, geschleudert in ein Nachtigallennest.

Laconismus.

Man übt an meiner Ehre Mord;
Ganz Deutschland wird betrogen!
Ein Wort, ach, nur ein einzig Wort
Auf vier und zwanzig Bogen! —

Der Weg.

Flüchtiger Geselle,
Der du ruhest nie;
Kommst du von der Quelle,
Oder suchst du sie? —

Schiller's Selbstbefangenheit.

Jüngst hört' ich sagen einen Kritikus:
Wenn Schiller's Schriften auch viel Millionen lieben,
Man sieht doch stets, daß sie ein großer Mann geschrieben,
Und das verkümmert den Genuß.

Der Greis und der Säugling.

Ehrwürdig ist der Greis, der unter Runzeln sinnt,
Vor lauter Tugend ist ehrwürdig auch das Kind

Die Mähne.

Manchmal berühret den Staub des Löwen Mähne; doch ahnt er's,
Schüttelt sein edeles Haupt sträubend sie wieder empor.

Schiller's Kritiker.

In Schiller's Versen fand er einen — Zopf;
In seinem Tadel find' ich keinen — Kopf.

Abschied von einem Zahn.

Sey gegrüßt zum letzten Mal,
Alter Freund, und alte Qual,
Anders lächeln lern' ich nun,
Deinen Fall nicht kund zu thun;
So bringt selbst der schwerste Schritt
Noch ein neues Lächeln mit.

Frage statt Bitte.

Ihr Alter, ihr Gewand ersparten jede Klage,
So daß ich nach der Tasche fuhr;
Sie trat zu mir, allein nicht Bitte, nein, nur Frage:
Sie fragte seufzend nach der Uhr.

Der deutsche Reisende und der Kuß.

Als ich Spanien durchreiste,
Küßte mich ein Zoll-Beamter;
O wie ledern, o wie hölzern
Ist der Kuß der deutschen Mädchen!

Wie man alt wird.

Du bist so nahe doch an Hundert,
Und bliebst so jung, sag', Alter, wie? —
„Ich habe mich geärgert nie,
Und immer nur gewundert."

Beim Anblick eines Buchthauses

Diese Mauern trotzen selbst Giganten,
Diese Gitter muß Vulkan selbst loben;
Ja, nach einem schönen Diamanten
Wird ein Schelm am besten aufgehoben!

Die Schwestern.

Die jüngere.

Die Männer sind doch immer Lümmel,
Was hat man von solch' einem Duns?

Die ältere.

Wir sind für sie 'ein Bischen Himmel,
Sie sind ein Schicksal stets für uns.

Der Taube.

Dem Vogel blick' ich nach, dem wannerollen,
Der auf sich schwingt im jungen Morgenschein.

Der Blinde.

Ich höre zu dem Abgrund rollen
Den Stein.

Bedingung.

Seines Umganges Beſchwerde
Trag' ich, wie es Gott gefällt;
Wenn nur in einer beſſern Welt
Ich nicht ſein Eh'weib werde.

Beſchwerde.

An den klarſten Sommertagen
Geht ein großer ſchwarzer Schlingel,
Aehnlich einem großen Affen,
Recht wie ein Bedienter Duns,
Bald vor uns, bald hinter uns,
Parodirend Kinn und Naſe
Selbſt des edelſten Geſichts;
Alles thut er zur Verhöhnung,
Zur Bedienung thut er nichts.

Das dürre Blatt.

Ich ſprach: dich ſoll nicht mehr der Sturm des Herbſtes treiben,
Und legt' es auf mein Herz, wie einen theuern Brief;
Allein das Blatt, beleidigt, rief:
„Du mußt auf mich die Jahreszahl auch ſchreiben."
So, wenn die Seele Gott aus dieſem ird'ſchen Treiben
An ſeinen Buſen legt, ruft mancher große Geiſt,
Der jetzt Fortdauer nur begehrt und uns verheißt:
„Mein Hofrathstitel muß mir auch verbleiben."

Roccoco.

Ein rührend Roccoco! noch fehlte mir's:
Der Regenſchirm des alten König Lears. —

Die Beleuchtung.

Niemals ſchuldig war ich frechen Spottes,
Schmeichelei war nie mein Brauch;
Unerforſchlich ſind die Pfade Gottes,
Aber dieſe Straßen auch! —

Ethymologie.

Wohlwollend, gnädig ſagt der Titel Eumenide,
Wie aus dem Wörterbuch ſich leicht erläutern läßt;
Mithin in gutem Teutſch gerufen hätt' Oreſt,
Wie Unſereins ſo oft: „o meine Gnäd'gen, Friede"!!

Nach einem Fall auf Glatteis.

Es kann mich eins erbittern
Von unſern Unbillen allen;
Daß weil die Kindlein ſchlittern,
Die Herren Erwachſ'nen müſſen fallen.

Neujahr.

Alles muß jetzt Wünſche zeigen,
Seys zu Wein, ſey es zu Bier;
Selbſt die Bäum' am Wege neigen
Wegen Trinkgeld ſich zu mir.

Das Letzte.

Innig reichen ſich die Hände
Nur der Anfang und das Ende. —

Ein Fähnlein

Sonette.

Zueignung.

An Riemer.

Iſt ein Sonett mir ausgekrochen,
So will es gleich zur Thür hinaus,
So will es an Dein Fenſter pochen
Und weiß den Weg zu Deinem Haus.

Oft mit noch ſtruppigem Gefieder
Entflieht es meiner Vaterhand,
Dann kehrt es glänzend zu mir wieder,
Wie aus der Lieder ſel'gem Land.

Wie läßt es nun ſo gut ſich leſen,
Zu ſchön für mich und doch noch mein, —
Wohl bei dem Meiſter iſt's geweſen,
Und dennoch ſagt's: „er ließ mich Dein.“

Ein Zauber wahrlich iſt geſchehen;
Hätt' ich im Traum mich ſelbſt belehrt? —
Doch lernt' ich nicht ſchon längſt verſtehen,
Was Freundes Beiſtand uns gewährt? —

Du weißt zu lieben und zu richten,
Mein beſſ'rer Genius zu ſeyn;
Du weißt zu prüfen und zu dichten
Und zu verhehlen das — was Dein.

An Riemer.

Ich schritt einher auf dunklem Jünglingswege,
Nach Liebe minder dürstend als nach Liedern;
Der Musen-Gegenliebe süß Erwiedern,
Nur diese Sehnsucht hielt das Herz mir rege.

Doch frühe Mißgunst, frühe Schicksalsschläge:
Du weißt, wie sie den Fittig uns entfiedern;
Mir ward der Zagheit trübes Selbsterniedern,
Nicht Meisters Warnung, nicht des Meisters Pflege.

Nun da der Herbst mir schon der Locken kühnste —
Die lorbeerhoffenden — gemäht, entweht:
Da fand ich Dich, des Genius Vertrauten,

Du rüstest mich zum frohen Musendienste;
Nur solch' ein Lob ermuthigt nicht zu spät
Gesänge, die wie Schwanenlieder lauten.

Auf des Sonettes goldnem Palanquine,
Schön läßt Du den Gedanken uns erscheinen,
Wo alle Dichter-Lippen sich vereinen,
Da prangt Dein Lied mit siegbewußter Miene.

Es kommt ein jeder Reim, daß er Dir diene,
Umschwärmen doch die Reime Dich, wie Keinen, —
Zwar Gnade finden nur vor Dir die Reinen,
Weh' jedem Falschen, der vor Dir erschiene!

Nun möge Dich die Sänfte, die getreue,
So lange sich die Stürme nicht gelinden,
Sanft wiegen, wie ein Feenbett der Träume,

Die enge Form erweckt Dir keine Scheue;
Im Zwange wirst Du Spiel und Freiheit finden,
Und wählst zu Trägern Dir zwei tücht'ge Reime.

Wie mag die Welt ein Dichter-Bündniß richten?
Eins ist gewiß: das unsre liegt am Tage;
Da wird erläutert manche Dichterfrage
Und tritt in Reime nach des Wohllauts Pflichten.

Du machst beredt mich, wo ich stotternd zage,
Belehrend willst Du meine Zweifel schlichten;
Die gute Sänfte harrt mit offnem Schlage,
Sie konnte nie ein Musenglück vernichten.

Die Bücher zürnen nicht, die Dich umringen,
Man lernet noch, ob längst auch eingebunden,
Allein vier Augen richten mich mit Strenge:

Es sind die Träger, die Dich heimwärts bringen,
Für die ich dehne der Erwartung Länge;
Freund, solche Blicke schlagen keine Wunden!

O des Sonettes Form, du Zauberſchaale,
Dein Inhalt ſcheint mir ſüßer Ueberfluß,
In ihm wohnt nicht das Feinſte vom Genuß,
Es liegt im Nektar nicht, nein, im Pokale.

Daß ich mein letztes Opfer Dir bezahle,
Die Stunde ſchlägt, gefaßt iſt mein Entſchluß —
Wie Liebe ſeufzet: nur noch einen Kuß;
So — ein Sonett noch — eins — zum letzten Male!

Seltſames Werk, das nach ſo langem Ringen
So plötzlich ſich in unſre Hände legt,
Und faſt ſich rundet, wie das Erz der Vaſen —

Du wirſt mich's lehren, Freund, und mehr uns ſingen:
Wird das Sonett gemeißelt, wird's geprägt,
Wird das Sonett gedreht, wird es geblaſen?

Schiller's Grabgewölbe
auf dem Jakobskirchhof zu Weimar.

Bis hieher ſind Ihm nachgefolgt die Zähren,
Wie oft benetzten ſie noch dieſe Schwelle,
Hier, wo Sein Sarg verſank bei Mondeshelle,
Die keinen Lorbeer fand, ihn zu verklären!

Längſt kam Sein Staub zu den verſäumten Ehren,
Längſt ruht Er ſchon an fürſtlich hoher Stelle,
Allein zu dir, verarmte Grabeszelle,
Läßt immer mich die Wehmuth wiederkehren.

Dort, wo Er ruht nun bei Unſterblichkeiten,
Dort tret' ich hin, ein Bürger andrer Zeiten,
Mich ſelbſt vergeſſend, welcher bald ergraut —

Doch hier, wo Freunde weinend Ihn begraben,
Bin ich der eig'nen Jugend eng vertraut;
Hier, wo es einſt als Pilger rief den Knaben.

Blumen und Diamanten.

Die Blumen, die der Schönheit Nächſtverwandten,
Zuerſt umwanden ſie nur den Altar,
Bevor die Drachenſaat erwachſen war,
Als noch die Menſchen goldne Zeiten kannten.

So auch die blitzeſtrömenden Demanten;
Man brachte ſie der Gottesmutter dar,
Bis ſie entfielen Magdalenens Haar,
Als Reueſchauer Erdenprunk verbannten.

Fromm iſt der Menſch in ſeiner frühſten Sitte,
Zum erſten Tempel ſchuf er ſeine Hütte,
Der erſte Altar, war er nicht ein Herd? —

Ja, was wir Köſtliches an Schmuck und Schätzen
Der Schönheit weihn, dem lieblichſten der Götzen,
Es hat ſchon einer Himmliſchen gehört. —

Zwei Erinnerungen.

Sie lag vor mir die Uhr, die er getragen,
Die Uhr, der seine Zeit er anvertraut,
An der er seine Stunden angeschaut,
Sie trug den Zeiger selbst von seinen Tagen.

Sie schlägt noch hell, sein Herz hat ausgeschlagen;
O gleich gemeßner, stiller Wehmuthslaut,
In stummen Nächten weckst du meine Klagen!
So rief ich — und gedachte seiner Braut.

Voll Schwermuth ist, o Stundenmaaß, dein Picken
Und mahnet an den Freund mich durch die Nacht,
Doch ruhig liegst du da vor meinen Blicken. —

Sie sah das Roß, das ihn zum Kampf gebracht,
Des Helden ledig, dem es bot den Rücken,
Mit Blut besprengt, heimkehren aus der Schlacht.

An Fernanda.

In Deiner Nähe wiederum zu dichten,
Ein Blendwerk scheint es der Begeisterung,
Was zu Dir trug der Sehnsucht kühner Schwung,
Darf nun die Lippe freudig Dir berichten.

O Wiedersehn, gleich träum'rischen Gesichten,
O Gegenwart, nur du hienieden jung,
Wie süß nun feiert die Erinnerung,
Die tröstendste von allen Freundespflichten!

Die Feder iſt verſtummt jetzt zwiſchen Beiden,
Es ſchwand um uns der Trennung Geiſterreich —
Nun gilt das Wort, doch ſcheint es mir nicht reich;

Es muß den Blick, der auf Dir ruht, beneiden —
Das Wort? — vielleicht zum Seufzer würd' es gleich;
Am Himmel ſtehen blieb die Wolke: Scheiden.

An Dieſelbe.

Du ſelbſt, die mir geboren ſchien zum Liede,
Du haſt entſagt dem Herrſcherthum der Saiten,
Du ſieheſt ſchöner Deine Tage gleiten,
Als ob kein Lebenslächeln von Dir ſchiede.

Im Lauſchen fremder Lieder ſey mehr Friede,
Der Sänger Eintracht ſelbſt ſey noch ein Streiten,
Viel ſchöner ſey's, den Sänger zu begleiten,
Wie jenes Kind, dem folgt der Mäonide. —

Noch tönten meine Worte, die Dich ſchmähten,
Als ich an einen Zauberſee gerieth,
Umringt, umragt von Berges-Majeſtäten,

Ich wollte ſingen, doch erſtarb mein Lied;
Des Sees Wellen hört' ich lieber ſchlagen,
Da wär' es ſüß, den Liedern zu entſagen.

Was nun?

Ein Wechſelſpiel von Lob und Artigkeiten,
Leicht findet's unter edlen Freunden ſtatt,
Ein Jeder bringt das Beſte, was er hat,
Um ſiegreich in dem Liebeskampf zu ſtreiten.

Doch wie's bei Menſchen geht! es kommen Zeiten,
Wo man ſich fühlt des eig'nen Ruhmes ſatt,
Wo man ſich fühlt zu fremdem Ruhme matt, —
Von einer wenigſtens der beiden Seiten.

So als Voltaire und die Clairon ſich ſchauten,
Da ſtürzte ſie zu Füßen dem Ergrauten:
„Herr meines Schickſals, hier, hier laß mich ruhn!“

Und weit davon, daß er zurück ſie halte,
Ihr gegenüber knieend lag der Alte,
Und fragte ſchalkhaft lächelnd ſie: „Was nun?“

Hugo Graf von Pappenheim,

geſtorben am 18. März 1842.

Die Hand voll Staub aus meinen Händen Dir!
Mein junger Freund, verwelkt in Blüthentagen,
Wie liebt' ich Deinen Lenz, Dir weiſ' zu ſagen,
Wann Liedesſehnen Du vertrauteſt mir!

Wir lernen nichts aus ſo viel Todtenklagen,
Am Grab des Jünglings immer ſtaunen wir,
Er iſt des Greiſen Zwillingsbruder hier;
Wer läugnet, ach, die Stunde, die geſchlagen? —

Was Dir der Tod mag rauben, was erſparen,
Das iſt dem Schmerz zu wägen nicht verliehen,
Du reiner Geiſt, ſo liebevoll entkeimt;

Du wareſt werth, als Dichter aufzublühen,
Und Deine Locke will ich treu bewahren,
Die Locke, die von einem Lorbeer träumt.

Der Zauber.

Wie zäh, o Freund, iſt dieſes Menſchenleben,
Wie in den Leib geklammert iſt die Seele,
Sie zehrt genügſam fort am kargen Oele,
Und klebt am Docht, wie Felſenmooſe kleben.

Gleich den Geſchöpfen, die im Steine leben,
Nur daß ein Tropfen nicht zum Labſal fehle! —
Was nach der Schrift verſagt iſt dem Kameele:
Sie kann ſich durch ein Nadelöhr begeben.

Süß aber ſeyn muß dieſes Schmiegen, Schmachten,
Dies raſtloſe Entſagen, dieſes Darben,
Durchſchimmert von der Wünſche vollſter Pracht: —

Des Blinden Auge kann kein Licht betrachten,
Doch wendet ſich's zum Tag, zum Quell der Farben,
Und fühlt erglühen ſelig ſeine Nacht.

Das Windſpiel.

Der raſche Pfeil, der Artemis Geſpiele,
Ward unzufrieden mit dem ſtolzen Bogen,
Von dem er kommt in Sturmeshaſt geflogen;
Aus eigner Kraft begehrt er zu dem Ziele.

Im Köcher ſchmachtet er der Tage viele,
Raſch, wie der Blitz, bleibt er dem Licht entzogen;
Die Götter ſind den Wandlungen gewogen,
O daß dem Zeus ein Wunder noch gefiele!

Und ſchnell zu Füßen werden ihm die Schwingen,
Anmuthig wölben ſich um ihn die Glieder,
Noch zarter, als das Reh ſie zeigt, das ſcheue.

So ſchnell wie ſonſt kann er den Fang vollbringen;
Dann legt er auf das Knie der Herrin nieder
Sein Schlangenköpfchen mit dem Blick der Treue.

Der Pudel.

Du redlicher Begleiter der Gefahren,
Troſtloſer Wächter auf des Herren Grabe —
Doch das iſt's nicht, was ich zu rühmen habe;
Nein, and'res Lob, ich will's dir offenbaren.

Du biſt der Mann mir in den Blüthenjahren,
Der Jüngling, fröhlicher noch als der Knabe,
Du wedelſt Alles an als Liebesgabe,
Du wedelſt an, was du noch nicht erfahren

Du blickeſt wedelnd auf zum blauen Himmel,
Springſt in den Strom zu Fremdlings-Augenweide,
Dir g'nügt von Liebkoſung ſchon eine Krume.

Du ſtürzeſt wedelnd dich in das Gewimmel.
Sollt' ich vergleichen die Geſchlechter Beide?
Der Jüngling — Pudel — und das Mädchen — Blume.

Der Mops.

Sie wollen meinen Liebling, dich verhöhnen,
Du ſchwarzes Lärvchen mit der Purpurzunge,
Dich liebe, ſagt man, nicht die Braut, die junge,
Die mit der Myrthe die Geſpielen krönen.

Dich lieben ſechszigjährige Syrenen,
Die zu der ew'gen Keuſchheit auf dem Sprunge;
Doch war die Malerkunſt im höchſten Schwunge,
Als man dich malte auf dem Arm der Schönen.

Wie kann ich laben mich an deinen Poſſen,
Drolliger Kobold mit des Ernſtes Falten,
O Mops, dämoniſch biſt du, wie die Gnomen!

Othello's Seele ward in dich verſchloſſen,
Denn Eiferſucht fährt fort in dir zu walten
Und oft am Kleide zupfſt Du Desdemonen.

Das Löwenhündchen.

Gemach, mein kleiner Leu der Herzoginnen,
So majeſtätiſch niedlich und manierlich,
Der ſich mit ihren Schleppen zankt ſo zierlich,
Dein zartes Bellen treibt mich nicht von hinnen.

Was ſoll dein kleines zorniges Beginnen,
Nicht wie des Mopſes Leidenſchaft poſſirlich?
Wohl deshalb nur iſt dir's ſo kampfbegierlich,
Um in des Sopha's Winkel zu entrinnen?

Mit Kohlen-Aug', in ſtäubender Lawine,
Durchſichtig ſchier wie Springquells Flocken-Wogen,
Roßmähne wallend oder Thränenweide:

So kleidet keinen Zwerg die Herrſchermiene;
Von der Natur, wie von der Gunſt verzogen,
Hinwandelnd üppig auf der eignen Seide.

Flimmer und Hoffnung.

Die Hoffnung glimmt im Kerker, wo wir wohnen,
Mit bangen Händen ſchirmen wir den Schein,
Denn nächt'ge Schauer ziehn zu uns herein,
Der Athem ſtockt, das Flämmchen zu verſchonen.

Das preßt die Bruſt, wo ſchüchtern Wünſche thronen,
Doch darf kein freud'ger Ausruf ſie befrein,
Sonſt tilgt der Hauch den Schimmer, ach ſo klein,
Und ringsum lachen ſchadenfroh Dämonen.

„Ich hoffe“: dieſes Wort iſt ſchon verwegen, —
Still ſucht der Taucher auf des Meeres Grund,
Stumm iſt's im Schacht, wo Gnomenlichter brennen;

Schweigen geziemt des Herzens wärmſten Schlägen,
Es ſpricht der Tod oft aus der Freude Mund,
Und Hoffnung tödtet, wer ſie wagt zu nennen.

Liszt.

Der Zauber wirkt, entfeſſelt ſind die Saiten,
Vom Nahn des Meiſters wurden ſie erregt,
Der Funke zündet und der Donner ſchlägt,
Der Sturm iſt da, die Sehnſucht klagt vom Weiten.

Die Nebel fliehn, die Rieſenwolken ſchreiten,
Die Welle kommt und ſcheidet hold bewegt,
Das Echo lauſchet und das Echo frägt,
Hier jubelt Licht — dort lispeln Dunkelheiten.

Bachant'ſche Hände, die wir ſtill betrachten,
Im Bann der Kraft, der Grazie, der Syrene —
Was kündet ihr — wie alle Wunder kühn?

„Wie Herzen ſchweigen, und wie Herzen ſchmachten,
Wie leben Töne und wie ſterben Töne,
Wie Strahlen löſchen und wie Sonnen glühn.“

An Thiersch.

(Am Schluſſe ſeiner Vorleſungen über Geſchichte der Poeſie 1841.)

An Deiner Hand auf edeln Dichterbahnen
Durchzogen wir die Blumenflur der Zeiten,
Du ließeſt uns von Höhn zu Höhen ſchreiten;
Von Dichtern lehrend, uns den Sänger ahnen.

Die Sänger Zions, Griechenlands Titanen,
Durch Deine Worte tönten ihre Saiten,
Auf jedem Schritt erſtanden Herrlichkeiten
Bis zu dem Zwiegeſtirne der Germanen.

Durch das Gedränge der erhab'nen Geiſter,
Wir folgten Dir mit zagendem Ergötzen,
Du führteſt uns vertraut durch ihre Mitte;

Du trat'ſt einher, des großen Stoffes Meiſter,
So wie von Berg zu Berge Götter ſetzen
Den Herrſcherfuß mit majeſtät'ſchem Schritte.

Die Lotosagen.

Die Liebenden ſind ſel'ge Lotosagen,
Auf immer ruhn ſie von der Wellenreiſe,
Sie geben auf der fernern Meerfahrt Preiſe,
Sind willig, ſelbſt der Heimath zu entſagen.

Sie forſchen nicht nach Stunden, nicht nach Tagen,
Sie ſchlürfen die beglückten Jahre leiſe,
Sie zehren von der ſüßen Götterſpeiſe,
Sie mögen ſelbſt nach Nektar nimmer fragen.

Da kommt Ulyſſ', geübt in Herrſcherſitte,
Er rufet ſie umſonſt mit Zorn und Bitte
Zurück zur Pflicht, zurück zum Vaterſtrande,

Gewalt allein, nicht Milde kann ſie retten;
Er läßt an rauhe Ruderbank ſie ketten
Und weinend ſcheiden ſie vom Wonnelande.

Die Gräber Virgil's.

In jenem Land, dem fremd die Trauerweide,
Wo die Cypreſſe liſpelt ihre Klagen
Und wo die Wand'rer nur nach Trümmern fragen;
Ihr Gräber des Virgil's, echt ſeyd ihr beide.

Wie immer auch der Forſcher Spruch entſcheide,
Wohin des Sängers Aſche ward getragen,
Mir iſt es klar; ein Sänger dürfte ſagen:
Viel Gräber hat der Menſch in Lieb' und Leide.

Wo du ein blutend Lebewohl geſprochen,
Da wird dein Herz beſtattet, wie gebrochen,
Wie fern' auch noch von deinem letzten Ziel;

Des Freundes Grab iſt jede leere Zelle,
Die täuſchend dich gelockt zu ihrer Schwelle;
Drum glaub' ich an die Gräber des Virgil. —

Schatte und Kuſs.

Ich ſtand vor deines Grabes Blumenkleide,
Ich wollte wieder eine Blume wählen,
Um einen Lenz mehr, ſeit du ſchiedſt, zu zählen;
Da riefen Alle: „Keine von uns ſcheide,

Laſs es genügen deinem frommen Leide,
Wenn Blumen ſich und Thränen hier vermählen“ —
Da ſäuſelt's über mir, wie Flug der Seelen,
Ich ſchaut' empor: es war die Trauerweide.

Die Zweige faßt' ich an mit beiden Händen,
Ich beugte ſie herab zu Mund und Herzen
In ihrer Dämm'rung kühlendem Erguſſe.

Sie wollten ſanft ſich meinem Druck entwenden,
Halb Wehmuth ſchauernd, halb in Zephyrs Scherzen;
„Sträubſt du dich, holder Schatte, meinem Kuſſe?“

Montezuma.

Noch ein Mal darf er reden zu den Seinen,
Und er gebeut; da brauſt es wie Orkan:
„Du darfſt uns nicht als Kaiſer länger nahn“,
Er ſinkt getroffen von des Aufruhrs Steinen.

Da muß dem Grimm er blut'ge Thränen weinen,
Mißhandelt von dem eignen Unterthan,
Der einſt gekniet an ſeiner Herrſcherbahn,
Nun muß die fremde Feſſel Lind'rung ſcheinen.

Der Dichter.

Mir ward die Krone nicht, die Macht der Mächte,
Doch Schmach und Hohn erduldet' ich von ihnen,
Die würdig kaum, als Sclaven mir zu dienen;

In Ketten schlugen sie die Herrscher-Rechte,
Und Fremde, wie sie feindlich auch erschienen,
Verbanden Wunden, die mir schlugen Knechte.

An Ernst v. B.

Wir sprachen oft von unsern trüben Lenzen,
Wir sprachen oft von mancher tiefen Wunde,
Von mancher schon empfang'nen Todeskunde
In dieses Lebens enggezog'nen Grenzen.

Es mag der Trost gern in der Thräne glänzen,
Wir fühlten wonnig in der Wehmuth Stunde,
Wir fühlten uns durch Sangeslust im Bunde,
Der Blumen froh, doch ringend nicht nach Kränzen.

Wir fühlen's, Freund, wir kämpfen und wir dichten;
Den edlen Trieb belohnt ein süßes Streben,
Ob aller Neidesmächte Widerstande. —

Wir wissen es, o Freund, wohin wir flüchten;
Die Dichtkunst raget als Altar im Leben,
Wie Ammons Tempel in dem Wüstensande.

Die Sammlung.

Wie meine Brüder lieb' ich Sonderlinge,
Möcht' auch, wär' ich nicht Dichter, einer seyn:
Man sagt von ihnen so viel hübsche Dinge
Und blickt dabei so selbstverständig drein.

So Einer hob, wess' Weges er auch ginge,
Vom Boden stets den ersten besten Stein,
Und trug, wie, wenn er einen Demant bringe,
Nach Hauf' ihn in sein stilles Kämmerlein.

Als einst zur Gruft befördert ihn die Seinen,
Da fanden einen Haufen sie von Steinen,
Und murmelten: „Die Sammlung ist sehr reich."

Auch ich bring' täglich Etwas mit nach Hause,
Und wird dereinst entsiegelt meine Klause:
Ein Haufe von — Sonetten liegt vor euch.

Auf dem Lebensmeere.

Nennt mich nicht grausam, ihr Erinnerungen,
Die ich zum letzten Mal zu mir berief,
Schon gehet meines Lebens Fahrzeug tief,
Erleichtert nur, wird's nicht vom Meer verschlungen.

Wie sich ein Kreis von Jahren umgeschwungen,
Da wird uns lastend selbst manch' holder Brief,
Der auf der Brust, ein Talisman, uns schlief,
Und wie ein Wohllaut uns durch's Herz geklungen.

Viel bürdet' einſt ich auf dem armen Kahne
Von Schätzen, halb zum Weinen, halb zum Lachen,
Von eigenen und fremden Kinderzeiten;

Herabgeſtürzt iſt längſt die Flaggenfahne,
Des Ballaſts nicht bedarf der lecke Nachen;
Drum über Bord mit den Vergangenheiten!

Dichters Opiums-Pille.

Oft ſtockt in Dichters Adern Lebenswille,
Der letzte Reim erfriert in ſeinem Munde,
Erſtarrung dringt zum tiefſten Seelengrunde,
Und durch die Saiten zirpt die Todesgrille.

So ſteht auch oft das Herz dem Sultan ſtille,
Als röchle ſeine letzte Herrſcherſtunde,
Bis man dem Arzt davon ertheilt die Kunde,
Und der ihn ſchlucken läßt die Opiums-Pille.

Soll denn allein der Dichter untergehen,
Werth, daß man eh'r ihn als den Sultan rette,
Der oft erwachet nur zu gnäd'ger Wuth? —

Doch darf ein Freund dem Dichter nahe ſtehen,
Der einen Stoff ihm eingiebt zum Sonette;
Schnell durch das Herz rinnt neuer Lebensmuth.

Nur Dutzendweise.

Ihr wißt, daß ich gehauſ't jenſeits der Meere,
Wo Kolibri's an Blumenkelchen nippen,
Die unter ihrer zarten Bürde wippen,
Entledigt ihres Nektars ſüßer Schwere.

Ihr meint, es flögen ihrer ganze Heere
Auf Männerſchultern und auf Frauenlippen,
Sie ſchwärmten über Ebnen, Wieſen, Klippen,
Als ob ein rechtes Neſt die Schöpfung wäre. —

Nichts iſt ſo ſchön, als Träume ſich ergeben;
Sie nur ſind zahllos unterm Himmelsbogen,
Auch Kolibri zeigt ſich nicht jeden Tag —

Oft läßt ſich wochenlang nicht einer ſehen,
Dann kommt vielleicht ein Dutzend angeflogen;
Ob's mit Sonetten auch ſo gehen mag? —

Zwei Phänomena.

Wie ſchön, wenn aus des Wellentaumels Spiele
Auf einmal eine Inſel ſich erhebt,
Wie unſer Herz ſo ſüß in Wonne bebt,
Wie ſehnſuchtsvoll, daß hier ſein Anker fiele!

Wie fliegen wir nach unſrer Drangſal Ziele,
Wo ſich ein Paradieſes-Frühling webt;
Wie ſchön, wenn nicht das Meer ſie neu begräbt,
Und nicht Morgana trieb leichtſinn'ge Spiele! —

Wie schön, wenn aus des Lebens Wirbeltanze
Ein großes Herz vor uns empor sich schwinget
Und uns begrüßt mit liebevollem Ruf! —

Da liegt die Welt im reinen Zauber-Glanze;
O selig Ziel, das unser Arm umschlinget, —
Wie schön, wenn unser Herz kein Blendwerk schuf!

Halsband und Schlange.

Die Schönheit liebt ein kühlendes Umfangen,
Die Schlange schmiegt sich um die schönste Säule:
Den zarten Hals, verweilend und in Eile,
Ein selig Kleinod, wonnig umgehangen.

Daß sie, ein Bild des Ew'gen, ewig weile
An solchem Ort, das ist ihr süß Verlangen;
Wir schauen dichterisch-ungewiß-befangen,
Ob sie verletze oder ob sie heile. —

So wie's dem Papagey behagt im Ringe,
Der gauklerisch ihn wieget auf und nieder,
Gefällt die Schlange sich in eig'ner Schlinge. —

Sie dehnt und reget ihre will'gen Glieder,
Und sieht vom reinsten Schnee der Schwanenschwinge
Mit Demantblick in's Reich der Wonne nieder.

Das groſse Schweigen.

Noch fühl' ich mich nicht abgebrannt an Liedern,
Um meine Dichterhütte ranken ſie,
Die Reime fehlen meinen Träumen nie,
Und werden müde nicht, ſich zu verbrüdern.

Verflechtet euch mit ſtets gelenken Gliedern,
Ihr ſeid der Worte ſchönſte Sympathie,
Des Wohllauts leiſe, zarteſte Magie,
So holder Zwang kann kein Gedicht erniedern!

Doch weiß ich wohl: es kommt das große Schweigen,
Auf deſſen Schooß das Haupt wir Alle neigen,
Bekennt es euch, ihr Dichter, ganz geheime.

Das Echo, das wir rufen, das wir wecken,
Es werden's Andre locken, Andre necken;
Und Andern dienen unſ're Lieblingsreime.

Im Thiergarten.

(1842.)

Palläſte, nur ſo plötzlich aufgeſtiegen,
Geboten von des Reichthums Zauberſtabe,
Könnt' ich euch froh beſtaunen, wie der Knabe'
Zu euern Füßen mein' ich da zu liegen.

Gebäude, die mein Blick nicht kann erfliegen,
An euern Thüren betteln eine Gabe,
Faſt möcht' ich's, der ich nichts vollendet habe,
Indeß dem Boden ihr entkeimt verſchwiegen.

Wo euer Herd jetzt steht, bin ich gegangen
Müßigen Sinnes durch den sand'gen Hain,
Die Schatten welkten, die mich dort umfangen.

Ihr sprecht: „Verlebter Wanderer, tritt ein,
Wir wollen nicht nur Jünglinge empfangen —
Laß dich beschaun — wie alt und doch so klein!“ —

An Anton Rubinstein.

Dich weckten an dem hellsten Morgen Lieder,
Und beim Erwachen griffst Du in die Saiten,
Die harrten an der Wiege des Geweihten;
Du schwebtest lächelnd in das Leben nieder.

Beneide nicht des trägen Worts Gefieder,
Du Adler in des Klanges sel'gen Weiten:
Die Töne glauben und die Worte streiten,
Was Worte freveln, sühnen Töne wieder.

Des Lebens rauhen Boden ganz betreten —
Du wirst es nicht auf ew'gen Wohllautsschwingen,
Der Sturm wird nur durch Deine Saiten rauschen;

Die Wünsche, die sich Sprache nie erflehten,
Das Sehnen, das nicht wagt empor zu dringen,
Es bleibt im dunkeln Thal, wo wir dir lauschen.

Caranus.

Er kam von Argos in des Siegs Vertrauen,
Und Macedoniens Freiheit war erblichen,
Kein Phalanx trotzte noch dem Fürchterlichen,
Noch flog kein Blitz von Alexanders Brauen.

Ein Siegesdenkmal ließ er sich erbauen,
Schon mit des Felsens Ewigkeit verglichen:
Da kam ein Leu, dem Hain Olymps entwichen,
Und brach das Siegesmal mit mächt'gen Klauen.

Ein Schreckensbild zog er vorbei dem Heere,
Verkündend eines Götterzornes Schwere,
Der Fürst begriff des Löwen edle Lehre:

„Der Sieger soll nicht prahlen und nicht höhnen,
Der Lorbeer nicht, die Milde soll ihn krönen,
Und wer erobern will, der muß versöhnen!"

Ertheilung des Lorbeers.

Der Dichter darf die Hand des Dichters drücken,
Als Jünger ihn begleiten im Gedränge,
Für ihn entwaffnen nicht'gen Tadels Strenge,
Er darf an seinem Kranze sich entzücken.

Nur mit dem Lorbeer darf er nicht ihn schmücken:
Den Lorbeer und den Thron verleiht die Menge;
Zwar Göttergaben nenn' ich die Gesänge,
Doch Menschen richten den, den sie beglücken.

Selbſt Sophokles hat nicht mit Daphne's Blättern,
Euripides, die Stirne dir umſchlungen,
Sein Nebenſchwan, ſein edler Gegen-Aar —

Doch ernſt und ſtill erſchien er auf den Brettern,
Als ſeines Gegners Todesruf erklungen,
Und nahm dem Chor die Kränze von dem Haar.

Groll und Wiederſehen.

Komm, laß uns koſen an des Abgrunds Rande,
Mein Wüthrich, ſchön, daß wir uns noch gefunden!
Sieh', aufgezeichnet ſteht hier nach Sekunden,
Wie du mir zugemeſſen Qual und Schande.

Sieh, dieſe Wunden drückten deine Bande,
Sieh, deine Worte wühlten dieſe Wunden,
Dir ſind ſie chriſtlich aus dem Sinn verſchwunden,
Doch treu Gedächtniß wohnt beim Sclavenſtande.

Auf Unrecht wollt ihr dieſe Welt begründen?
Es ſey — doch mich ſoll die Erinn'rung laben
Der eig'nen Qual, in grimm'ger Schadenfreude.

Vergeben und Vergeſſen, eh'r Erblinden!
Auf alle Felſen Gottes will ich's graben,
Und wüchſe Moos d'rauf, hoch wie das Getreide!

Die engliſche Sprache.

Im fremden Welttheil ſollt' ich erſt dich lernen,
Die in der Heimath mir war unbekannt,
Die fremd mir blieb in ihrem Inſelland
Und mir vertraut ward unter Südens Sternen.

Du wurdeſt mir die Sprache jener Fernen,
Wo ich von Freundeslippen dich verſtand,
In dir verjüngt, noch jugendlich empfand;
Ich durfte dich in Palmenſchatten lernen.

Zwar manche mußt' ich ſtammeln deiner Schweſtern,
Die weichlich deine ernſten Klänge läſtern,
Wann ſie im Hochmuth ſich des Wohllauts ſchwellen.

Mir haſt du Zauber ſtets in's Herz gehebt —
Du biſt für mich das Rauſchen dunkler Wellen,
Aus denen Südens Sonne ſich erhebt.

Der weiſse Schleier.

Durch Erd' und Himmel war ein Sturm gegangen,
Als gält' es einen Frühling zu zerſtören,
Als gält' es, Paradieſe zu verheeren,
Die unter eines Gottes Fluch befangen.

Die Wege, ſchnell gewühlt zu Schlünden, zwangen
Selbſt Leichenzüge wieder umzukehren,
Hoch in den Lüften brauſt' es, wie von Meeren,
Und alle Furien des Aufruhrs ſangen.

Willst du die Gräber öffnen oder schließen,
Fragt' ich den Sturm; was bleibt, o Ungeheuer,
Dem Tage denn als bleiche Morgengabe?

Was aber lag dem jungen Licht zu Füßen? —
Nichts war gesunken, als ein weißer Schleier;
Das war der erste Schnee auf Ihrem Grabe.

Erwachen.

Oft scheint ein großer König hingeschieden,
Die Trauerboten fliehn zu seinem Sohne,
Da setzt er plötzlich wieder auf die Krone,
Und richtet wieder zwischen Krieg und Frieden.

Oft scheint das Loos des Sängers uns entschieden,
Sein Schwanenlied verhallt im Sterbetone —
Doch schnell erwacht er auf des Lebens Throne,
Und singt, wie schön des Menschen Loos hienieden!

Da sagt so manches Spötterwort die Menge
Von Unbestand und von Sichgehenlassen
Und daß sein Todesmuth nur Posse war. —

Du eitle Welt, verdienest du Gesänge?
Was in dem König ihr vermocht zu fassen,
Warum wird es euch nicht im Sänger klar?

Der Reisende.

(Nach dem Französischen.)

Hinwandelnd unter wandellosen Dingen,
Vernehmen wir nichts, als des Todes Sage,
Nur was uns mahnt, wie flüchtig unsre Tage,
Läßt Ehrfurcht tief in unsre Herzen dringen.

Warum die Welt uns ewig? leichte Frage!
Weil eilend wir die Fahrt durch sie vollbringen;
Und was ist schön? Nur was verfällt der Klage,
Nur was uns die Geschicke schnell entringen.

Warum des Wandrers Herz so viel erwirbt?
Warum? weil wer viel scheidet, vielfach stirbt.
Wie reißend ist der Strom doch, der uns treibet!

Unwandelbar scheint, was am Ufer bleibet;
Dem Wasserfall unsterblich ist der Baum,
Den er benetzt mit seinem leichten Schaum.

An K.

Wir wachen oft, bis fast die Kerzen schwanden,
Stets funkelnder ward sie, die nächt'ge Stunde,
Stets strömten neue Flammen Dir vom Munde;
Ein Jünger bin ich dann vor Dir gestanden.

Wenn Andre jubelnd Deine Fehler fanden,
Wußt' ich sie längst — doch in dem Herzensgrunde
Barg ich sie mir, wie eine trübe Kunde,
Und hing an Dir, selbst mit der Täuschung Banden.

Noch Mancher ſpricht von Dir und meint und richtet
Und ſiehet mich zu Lob und Tadel ſchweigen;
Was wär' es auch, wenn ich ihm beigepflichtet! —

Das dürft'ge Recht der Erde zu erzeigen
Den Schatten — ſagt, wer wohl ſo kindiſch wäre,
Noch eine Hand voll Staub zu ſtreun in's Leere?

Bei La Motte Fouqué's Scheiden.

1.

Ein Jugendſchmerz noch in ſo reifen Tagen
Mir, der gehofft, nach welken Lenzes-Kronen
Jenſeits der großen Schmerzen ſchon zu wohnen,
Noch einmal Luft des Herzens bängſten Klagen!

Raſtloſe Trauerboten! Finſt're Fragen,
Stets tiefres Schweigen vor des Todes Thronen! —
Der edle Freund der Schwerter und der Kronen,
Der Heldenſänger ward in's Grab getragen!

Ihr ſchmerzverjüngten Thränen, ſinkt im Glanze
Der großen Zeit, wo er ſich aufgeſchwungen,
Auf ſeinen Lorbeer, ſeinen Hügel nieder;

Unedel war kein Blatt in ſeinem Kranze;
Er hat geliebt, geſiegt, geglaubt, geſungen,
Und heilig waren ſeine Schwanenlieder.

2.

Wie helle Thränen aus dem Auge fallen,
So fall' aus meiner Seele dieſes Lied!
Er ging dahin, wohin das Edle flieht,
Der Sänger, mir der Liebendſte von Allen.

Ach! weißer ſollten Deine Locken wallen,
Du Greis, der noch in Jugendwärme ſchied.
Wann je das Schwert ein edler Sänger zieht,
So wird ſein Schild wie Deine Leyer hallen. —

Hochmüth'ge Zeit, wo ſie das Nichts entdecken,
Die Helden läugnen und die Kronen necken,
Wie nichtig iſt Dein Treiben und Dein Schimmern!

Sein Leben war ein treubewahrter Schwur,
Geſtorben iſt der letzte Troubadour
Und eine Gottesharfe liegt in Trümmern.

3.

Sie kommen alle, die Erinnerungen,
Die ich von Ihm in meinem Herzen trage,
Es iſt, als ob mich jede nach Ihm frage,
Von jeder wird mir Wehmuth zugeſungen.

Tod muß ich melden wie mit tauſend Zungen,
Tod muß ich künden jedem frohen Tage,
Und allen Stunden eine Todtenklage,
Die ich mit Ihm verlebt, vereint, umſchlungen.

Ich neige ſtumm das Haupt auf meine Rechte,
Die treue Stütze dem Gedanken-ſchweren,
Wie meine Wange fühl' ich ſie erkalten;

Der Druck der Seinen war der freundſchaftsächte;
Still rinnen auf die Linke mir die Zähren,
Und Seine Hände — ſie ſind fromm gefalten.

Als die Tochter Eduards v. Schenk unter dem Namen „Amanda" den heiligen Schleier empfing.

Wie zog es mich zu Deinem Himmels-Gange,
Amanda Du, dem Ewigen getraut,
Du Sängerstochter und Du Gottes-Braut,
Du nur mit Wonnethränen auf der Wange!

Du wuchſeſt auf bei edler Lieder Klange,
Jetzt werden Dir die Engelharfen laut,
Die Kindesthräne, die noch niederthaut,
Bald trocknet ſie bei dem Triumph-Geſange.

Du legteſt auf des Heiligthumes Schwelle
Die Kränze weg, ſo Dir die Welt bewahrte,
Und mit dem Glauben bliebeſt Du allein;

Ein Schmuck nur folge Dir in Deine Zelle;
Des Vaters Lorbeer nimm mit Dir, Du Zarte,
Denn wie Dein heil'ger Schleier war er rein!

Ein Fähnlein

Fabeln.

Der Geburtstag.

Ein Gänschen dachte nach, ob es den Tag zu feiern
Verpflichtet ſey, an dem als Ei es ward gelegt.
Doch lebt der Vogel ſchon, der zählt noch zu den Eiern?
So wenig als der Menſch, den Mutterſchooß noch hegt.
Der Tag, an dem die Schaale wir zerbrochen,
Nur der tritt als Geburtstag ein,
Der Tag, an dem wir aus dem Ei gekrochen,
Ja, der muß hoch gefeiert ſeyn!
Das Gänschen ſchwankte noch. Sollt' es den Koch befragen?
Es konnte ſich zu ihm erfaſſen kein Vertraun.
Den ſchweren Fall dem Fuchſe vorzutragen?
Auch der erweckt' ihm räthſelhaftes Graun.
Da kam's zum treuen Hund, der wachſam Alle hütet,
Der ſpricht: „Hier giebt's ein Datum zu erſehn;
Doch leichter wär' es auszuſpähn
Die gute Henne, die dich ausgebrütet.“ —

O hütet euch vor Grübelein;
Sie hindern, dankbar oft zu ſeyn.

Werth der Zueignung.

Die Diſtel ward verhöhnt von ihren Schweſtern allen,
Weil man den Eſel oft bei ihr geſehn,
Es wollte zwar ihr Blau dem Maler wohl gefallen,
Doch fürchtet' er, in falſchem Licht zu ſtehn.
Sie ſchämte ſich des Eſels Huldigungen,
Sie bat ihn oft mit Thränen, ſie zu fliehn;
Er hatt's verſucht, doch war's ihm nie gelungen,
Eh' könnt' er ſich des Tages Licht entziehn;
Ach, wer von uns iſt minder ſchwach geweſen,
Der möge tadelnd dieſe Fabel leſen! —
Der Eſel gleichet nicht dem Schmetterlinge,
Der flatterhaft umher ſich unter Blumen treibt,
Er täuſchet nicht mit ſeiner bunten Schwinge —
Der Lenz entflieht — der Eſel bleibt. —
Die Diſtel ward zuletzt auch ſtolz auf den Verehrer,
Den man ihr vorwarf laut — vielleicht auch ſtill mißgönnt,
Der ſie die Roſ' an ſeinem Pfade nennt —
Ach, Liebe macht den ſchweren Sack uns leerer! —
Wir wollen der Moral ein Plätzchen hier vergönnen,
O, leuchtete ſie jeder Schönen ein! —
Schön iſt's, ein Weſen unſer ganz zu nennen,
Und ſollt' es auch ein Eſel ſeyn! —

Der belauſchte Eſel.

Der Adler, mehr als Gaſt in Jovis Reichen,
Wählt gern die Eiche ſich zum Sitz,
(Bekanntlich liebt ſie auch der Blitz)
(Gewöhnlich pflegen ſeines Gleichen

Hoch in den Lüften noch zu faſſen ihren Raub,
Doch manchmal wehret ſich ſo meiſterlich die Beute,
Daß ſelbſt der König Aar wird Sieger erſt im Staub.
So ruht' er einſt nach langem Streite
Auf einem Hügel an des Heerwegs Seite. —
So ſah man Goethe wohl am Rand des Weges ſtehn,
Wenn eben ein Gedicht aus ihm ſich aufgeſchwungen;
Er ließ die Wanderer an ſich vorübergehn,
Von ſeinem Herrſcherblick bemeiſtert und durchdrungen.
Ein Langohr zog den Weg entlang,
Er kommt dem Adler nah und näher:
„Ach Gott", ruft er, „ſchon wiederum ein Späher!
Man laſſe doch mich gehen meinen Gang.
Was giebt's an meinem Ruf denn auszubeuten?
Muß man denn jeden meiner Schritte deuten,
Warum mit Ränken immer mich umſtellen
Bei Tag und Nacht?
Warum mich immer Plänen beigeſellen,
An die ich träumend nicht gedacht!
Man laſſe doch die Zeit mein Wirken ganz erhellen,
Die Weltgeſchichte hat ſo viel ſchon klar gemacht."
Sprach's und verſank in eine Pfütze;
Der Adler aber kehrt erhaben heim zum Blitze.

Durch deine Eitelkeit mag es gar lieblich rauſchen,
So mancher Sohn der Zeit, daß dich bemerkt die Welt;
Doch wenn du wähnſt, daß Adler dich belauſchen,
So ſey bewußtem Langohr beigeſellt.

Der überſehene Enterich.

Ein Entrich war empört, weil im Vorübergehen
Ein Wand'rer in Verſailles ihn nicht bemerkt,
Es läßt in Frankreich ſich noch ſo viel Andres ſehen,
Was mehr den Blick ergötzt und mehr das Wiſſen ſtärkt.
Im prächtigen Verſailles, wo rauſchten Ludwigs Feſte,
Mahnt die Vergänglichkeit uns noch an Majeſtät,
Des Gartens Schatten ſind ſo fürſtlich wie Palläſte,
Durch die der Geiſt entflohner Zeiten geht.
Wer ſo entflieht dem eigenen Jahrhundert,
In früh're ſich verſetzt, ja, der wird leicht zerſtreut —
Uns hätt' es an dem Wand'rer nicht verwundert,
Doch unſer Entrich war voll Eitelkeit.
Er ſchnarcht dem Wand'rer nach: „Heißt das mit Nutzen reiſen?
Wer blind iſt, bleibe hübſch in ſeinem Vaterland:
Was ich bedeute, wird ſich bald erweiſen,
Mich haben höh're Geiſter anerkannt.“ —
Der Wanderer verläßt des Eintritts breite Gänge,
Er ſuchet einen ſtillen Schattenſitz;
Der Entrich folgt ihm drohend breiten Schritts.
Was will er thun? Nimmt er die Sache denn ſo ſtrenge? —
Der Fremdling kommt zu einer Raſenfläche,
Um die ſich rings beſchorne Hecken ziehn;
Der alten Gartenkunſt architektoniſch Mühn
Hat hier zu Stein verdickt das glatte Grün,
Daß nicht ein Sonnenſtrahl die Schattenwand durchbreche.
„Wie“, ruft der Wandrer hier, „welch drollig Ungethüm
Erhebet ſich, dem Raſenſammt entſproſſen,
Was ſoll es mit ſo komiſchen Koloſſen?“ —

Des Entrich's Rieſenbild im Buxbaum ſteht vor ihm.
Indeſſen füllt die Luft ein triumphirend Schnattern:
Verhehlten Adlerflugs, dem Boden immer nah',
Hört er an ſich heran bewußten Entrich flattern,
Den vorhin er ſo ſtrafbar überſah.
„Nun freilich", ruft er aus, „wer ſollte dich nicht ſehen,
Groß iſt dein Bild, du ſelbſt biſt klein;
Mag man in Buxbaum dich, in Erz, in Stein erhöhen,
Doch Entrich, ewig Entrich wirſt du ſeyn."

Auch der Diamant nützlich.

Ein Diamant verfiel in Sinnen,
(In Fabeln darf es auch der Stein),
Man kann den Sorgen nicht entrinnen,
Wem fällt nicht manche Wehmuth ein?
Es ward ſein Waſſer nur noch klarer,
Und lieber hatt' ihn noch das Licht;
Die Thräne macht den Werth noch wahrer,
Wann ſie von edlen Schmerzen ſpricht.
Der Perlen wunderſame Reihe,
Die er beſchloß und die er band,
Sie fragten ihn mit Schweſtertreue:
Was haſt du, Bruder Diamant?
Er ſprach: „O hättet ihr vernommen,
Wie der Finanzrath mich gekränkt,
Was kann, ſchrie er, das Steinchen frommen,
Das ſchimmernd dort als Zierrath hängt.
Was doch das Ding für Nutzen bringet,
Was hilft ſein zauberiſcher Strahl,
Der Zinſen ungeſtraft verſchlinget?
Nichts als ein todtes Kapital!

Das preßt das Herz mir ab, ihr Schweſtern,
Ich ſehne mich zum Grabesrand.“
Da rief: „Getroſt, laß dich nicht läſtern!“
Ein Dichter, welcher nahe ſtand:
„Du ſollteſt keinen Nutzen bieten,
Mein Lieblingsreim, o Diamant;
Wer ſoll als du die Perlen hüten
Auf weißem Hals, an weißer Hand?“

Die groſse Entdeckung.

Auch Galilei war Erfinder jener Röhre,
Durch die des Menſchen Adler-Auge ſpäht,
Wie er den Sternenbau erkläre,
Den man vielleicht noch nicht ſo ganz verſteht.
Doch mußt er bald verläugnen ſeine Lehre;
Es will des Aberglaubens Majeſtät,
Daß er zum alten Irrthum ſchwöre:
Nun ja, die Sonne fliegt, die Erde ſteht! —
Noch war ſein Teleſcop zur Reife nicht gediehen
Mit bicentlarem Okular —
Doch wollt' ich mich auch noch ſo ſehr bemühen,
Es macht ſich doch in Verſen nicht recht klar.
Drum ſtill von Linſen und von Längen, von Fokalen, —
(Man merkt, die Sachen ſind uns wohl bekannt)
Genug, es gilt die Brechung hier der Strahlen,
Ein Näh'res iſt aus Büchern gleich zur Hand. —
Held Galilei wähnt, es fehle nun ihm nimmer,
Er könne ſchaun hinauf bis zu des Höchſten Thron,
Der Welten Keime und der Welten Trümmer
Sieht er vor ſich enthüllt und ausgebreitet ſchon.

Auf richtet er das Rohr, wie eine Seherfrage,
Die alle Himmel um die Antwort quält,
Doch was er ſieht, gleicht einem Nebeltage;
Noch immer iſt ſein Werk verfehlt. —
„Was haſt du", ruft ſein Weib, „doch keine Grille wieder?"
(Sie ward vor dem Altar ſein Famulus,
Der auf erhab'nen Thurm ihm folgen muß.)
Er winkt ihr: Stille, ſtill', und zu der Erde nieder
Neigt er das Fernrohr voll Verdruß.
Sie tritt davor und ruft: — „Ha, Schimpf und Schande,
Hab' ich dich endlich! — niederträcht'ge Welt,
Ein Thor, wer etwas von dir hält;
Ich glaube nun, es giebt hier eine Räuberbande!"
„Still, Weib, und läſt're nicht", ruft ihr der Gatte zu,
„Vor hohen Wundern ſteheſt du." —
„Vor Wundern ich? — vor Gaunern — willſt du's wiſſen?
Der Kilian iſt ein Dieb — juſt öffnet er den Schrank,
Beſtehlen will er dich, das iſt der Dank
Für alle Wohlthat, die du an ihm weggeſchmiſſen.
Sieh', was das Fernrohr nützt! o herrliche Erfindung!
Nun endlich bringt dein Treiben uns Gewinn,
Nun bin ich ſtolz mit wonniger Empfindung,
Daß ich des Aſtronomen Gattin bin." —
Sie ſtürzt mänadenhaft fort auf die Polizei,
Und Galileï bleibt in trüber Träumerei.
Man weiß, ſein großes Werk iſt ſpäter ihm gelungen.
Allein in welchem Sinn iſt dieſes Lied geſungen?
Nie möge doch das Glück, wie launenhaft es ſey,
Mit kläglichem Gewinn dem Genius vergüten,
Wie wenig, wenn aus vollſter Geiſteskraft
Uns nur erwächſt die Wiſſenſchaft:
Vor einem Gauner uns zu hüten!

Das Känguru.

Als Gott erſchaffen das Känguru,
— Das noch kein Dichter beſungen —
Gab er ihm 'nen Beutel und fügt' hinzu:
„Der Sack iſt für deine Jungen.“
Kaum aber war das Beutelthier fern,
So zuckt' es die Achſeln über den Herrn,
Und ſprach: (die albernen Thiere!)
„Der Sack iſt für meine Papiere.“
Alsbald entſagt' es dem häuslichen Glück,
Ergab ſich gänzlich der Politik,
Nichts war von Schriften ſo leer und ſo eitel,
Was es nicht ſteckt' in ſeinen Beutel.
Wo nur ſich trübten Ordnung und Ruh',
War ſicher dabei das Känguru;
Tief unter'm Herzen trug es ſo
Ein Radicalportefolio,
Und jeder Umſichtige mußte ſpüren:
Dies Thier muß ſich nächſtens compromittiren.
Die Warnung blieb auch kein Getändel,
Das Känguru gerieth in Händel,
Das Känguru verfiel in Verdacht,
Es ward verfolgt und eingebracht.
Es konnte kaum gehn vor lauter Papieren,
Zwei ſtarke Männer mußten es führen;
Der Sack ward ſorgfältig verſiegelt,
Die Unterſuchung nicht eben beflügelt. —
Nun ſitzt es im Kerker und härmet ſich
Und iſt noch nicht entſprungen;
D'rum, Freunde, laßt eure Papiere im Stich
Und denkt an eure Jungen.

Die Verhältnisse.

1.

Man steckt' einen Menschen zu argem Zwange
In denselben Sack mit einer Schlange;
Es war nun keineswegs eigne Wahl,
Noch Convenienz, die dieses befahl.
Man kann sich denken, daß dieses Paar
Ganz über die Maaßen elend war;
Es ist, selbst nach Märtyrer-Geschmack,
Ein Höllenleben in solch' einem Sack!
Doch freilich, so schlimm nicht, als der Tod;
'S ist Uebertreibung in jeder Noth.
Hat sich die Phantasie erst gesteigert,
Wird auch der letzte Trost verweigert.
So ging's auch hier den ersten Tag,
Den Jeder sich selber schildern mag,
Da gab es Heulen, da gab es Thränen,
(Ich schild're nicht gerne rein häusliche Scenen),
Wer könnte den Leser wohl mit Ergötzen
In einen finstern Sack versetzen? —
Am zweiten Tage hatte sich schon
Erhellt manch' düsterer Farbenton,
Als nun der dritte sein Ende genommen,
War man bereits sich näher gekommen,
Am vierten war man nicht mehr blind
Für manchen Vorzug, der Achtung gewinnt,
Am fünften besprach man die Lage der Dinge,
Am sechsten, wie es am besten ginge,
Am siebenten kam man überein,
Am achten räumte man Manches noch ein,

Am neunten entſagte man Vorurtheilen,
Die immer entſtehen aus Uebereilen;
Man hatte ſich gegenſeitig gebändigt,
Man hatte ſich gegenſeitig verſtändigt;
Kurzum, die Dinge fügten ſich bald
In gedachtem Sacke dergeſtalt:
Daß es dem Menſchen nicht gebrach
An einem eigenen Schlafgemach,
An einer eignen Haus-Apothek,
An einer eignen Handbibliothek,
Sogar — was er beſeſſen nimmer —
An einem eignen Arbeitszimmer;
Auch konnte die Schlange ganz nach Vergnügen
Auf eigne Hand ſich rollen und ſchmiegen. —
Man laſſe nur die Verhältniſſe reifen,
Statt ihnen excentriſch vorzugreifen;
Denn Phlegma und Philiſterthum
Erſchaffen ſich bald ein Elyſium.

2.

Ein neues Jahrhundert war angebrochen,
Da gab's an dem Sack ein heftiges Pochen,
Es war die Reform mit Segen und Beil,
Es war die Reform mit Hammer und Heil:
„Macht auf den Sack voll Vorurtheil'n,
Macht auf den alten Sack voll Gräul'n!"
Als nun ſich eröffnet das Leinwandhaus,
Da trat der Menſch etwas albern heraus;
Ihm ſprach Reform mit mildem Accente:
„Entwickle nun deine hundert Talente."
Er ſtand, derſelben ganz vergeſſen,
Als ob ihm die Hühner das Brod gefreſſen.

Als nun die Reform die Schlange ſah,
Da war ſie einer Ohnmacht nah',
Sie gab ihr vierundzwanzig Stunden,
Um aus dem Reich zu ſeyn verſchwunden.
Die Schlange, wie ſie mehr kriecht als ſchreitet,
Kroch fort, von wahrer Achtung begleitet,
Und überall, wo ſie gekrochen,
Wird jetzt noch Gutes von ihr geſprochen,
Und nennſt du ſie ein giftig Thier,
So ſchlägt man faſt in's Antlitz dir.
Der Menſch, der lebte noch ziemlich lange,
Doch fehlt' ihm bei Allem ſeine Schlange,
Er wünſchte den Sack bei Sonnenſchein;
Traun, da verliert Reform ihr Latein!

Nicht Alles taugt für Kinder.

Ach, Julchen iſt heut ganz behext,
Sie prügelt ihre Puppe,
Ich glaube, daß die Kleine wächſt,
Sie mag nicht ihre Suppe.
Sie will nicht ſitzen, will nicht gehn,
Sie hat mich faſt gebiſſen;
Sie will ſeit geſtern früh um Zehn,
Was ein Duell iſt, wiſſen.

„Einfält'ge, rohe Kindermagd,
Könnt Ihr das Kind nicht faſſen?
Wie Ihr den armen Engel plagt!
Ich ſollt' Euch längſt entlaſſen;
O Gott, in welche Klauen
Placirt' ich mein Vertrauen!

Sie hat von mir die Wißbegier,
Komm, Julchen, ſetze dich zu mir,
Ich rede, Goldchen, mit dir nicht,
Wie man mit andern Kindern ſpricht.
Was über deinem Horizont,
Das muß ich die verſchweigen;
Ich that bis jetzt, was ich gekonnt,
Das Beſſre dir zu zeigen."

Duell, Duell — nicht Horizont —
Papa nicht gut — nicht Kuchen!

„Mein Kind, die Sonne will ich dir
Bis morgen übergeben,
Den Mond verſprach man neulich mir,
Ich will ihn auf dir heben."

Nicht Mond, nicht Sonne — nein, Duell —
Papa nicht gut — krank werden — ſchnell!

„Kind, nimm dies Stückchen Torte da,
Ich kann nicht ſiennen hören;
Erſt iß, dann wird dir die Mama,
Was Scheidung heißt, erklären."

Die Aeolsharfe als Schuhbürſte.

Ob wirklich ſingt der Schwan, das kam noch nicht in's Reine,
Ich weiß nur eins: was durch die Lüfte zieht,
Wann wir durchirren Gartenhaine,
Klingt wie des Schwanes Sterbelied.

Jüngſt hört' ich eine Aeolsharfe wieder,
Und deutlich wurde der Geſang,
Doch waren es mehr Worte jetzt als Lieder:
„Ich bin nicht nützlich", tönt' es bang';
„Vom Küchengarten iſt ein ſtrenges Wort gekommen,
Das hat mir meinen Sängermuth genommen,
Ich bin nicht nützlich, ach, ich bin nur Himmelsklang!" —
„Nichts übereilt!" ſo rief ich in die Höhe,
„Vielleicht doch findet ſich ein Amt,
Das grade nicht zum Schuhputzen verdammt,
Unglückliches Genie, du ſtürzeſt dich in Wehe,
Wenn Ungeduld in dir entflammt." —
Die Aeolsharfe — wer weint nicht bei ſolchem Falle? —
Als ich ſie wiederſah (wo nahm ich Kräfte her?),
Sie ſtand im Vorgemach, in der Bedientenhalle,
Schuhbürſte war die Göttliche nunmehr,
Schuhbürſte? nein, das war ſie doch nicht völlig,
Die Bürſte hing an ihr, nur als Pedal,
Ein gutes Ding und ſehr gefällig,
Doch freilich nicht gemacht, zu glänzen in dem Saal.
Die Harfe diente Jedem nun zur Stütze,
Der ſich die Füße rieb vom Straßen-Anhang rein.
„Nun", ſprach ſie, „bin ich Etwas nütze,
Und einen Poſten nehm' ich rühmlich ein!" —
Ich naht' in Ehrfurcht mich, die Schuh' mir abzuſtäuben,
Mit einer Wehmuth, die nicht zu beſchreiben;
Es traf mein Fuß die Aeolsharfe kaum,
Da wurde ſchnell melodiſch mein Berühren,
Es riß der Zugwind auf zwei Nebenthüren,
Nun ließ ein Himmelswohllaut ſich verſpüren,
Den Oſſian wohl nicht vernahm im Traum. —

„Ach", rief ich, „unter trock'nen Alltagspflichten,
Die ſich der Sänger auferlegt,
Weil er nach fremdem Urtheil frägt;
Wie mancher Jüngling mag ſo dichten?"

Der Regenſchirm auſser ſeinem Fache.

Auf eine Landpartie, es ſtand am Himmel Regen,
Ward auch ein Schirm — ein Feind vom Sonnenſchein —
Hinausgebracht ſo mancher Dame wegen,
Auch mochte ſich die Gicht in der Geſellſchaft regen,
(Oheime waren, Eltern ſelbſt zugegen,
Am beſten bleibt die Jugend nie allein)
Da ſah man die Gewölke ſich zerſtreun,
Die donnernd ſich begannen zuzuraunen,
(Am Himmel droben wechſeln auch die Launen)
Es kam der liebe Sonnenſchein.
Bald klagte man: man ſey zu warm gekleidet,
Und als zum Mittagsmahl in ländlicher Natur
Man nieder ſaß, da war von Schatten keine Spur
Und von der Sonne faſt die Fröhlichkeit verleidet.
Die Speiſen brannten ein, es wurde lau der Wein,
Am ſchrecklichſten verging die Butter.
„Die Sonne zehrt mich auf", rief ſie, „die Strahlenmutter,
Wo find' ich einen Schatten-Hain?"
Ein ſanfter Jüngling hört's, ein Freund der Bemmen, ohne
Verzug ſpannt er den Regenſchirm, und ſieh':
Er neigt ihn wölbend auf die Blätter der Melone,
Wo unſre Butter lag; ſo kühlen Palmen nie!
Allein der Regenſchirm, mißbraucht zu ſolchem Zwecke,
Ward grün und roth und blau,
Dann ſchwarz und aſchengrau:

„Ich bin geboren nur, daß ich die Menſchen decke,
Ich bin entehrt, entweiht, man hat mich nie verſtanden,
Ich muß vergehn in Schanden,
Vem erſten Sturm entführen laſſ' ich mich,
Die Butter ſchützen, iſt das ritterlich?" —
Die Butter aber fiel hier ſanft und ſchmelzend ein, —
Wie ſie nun iſt: — „Erwäge doch die Sache,
Mein runder Freund, dir gnüge, nützlich ſeyn,
Und wär's auch nicht in deinem Fache."

Der alte Hut und die Herbſtblätter.

Der Wirbelwind, der mit den Blättern ſpielet,
Wann herbſtlich ſinnt das hochbetagte Jahr,
Wann Zephyr längſt im Laube nicht mehr wühlet,
Trieb einſt einher die flücht'ge Wehmuthsſchaar.
Ein Tanz, in den die Grazien der Trauer
Sich alle miſchen gern hinein,
Und wie ein dichteriſcher Schauer
Geht es dem Wand'rer durch's Gebein.
Da trieb der Sturm, der gern verübet loſe Streiche,
Hier das Poſſirliche, dort das Erhab'ne thut,
Bald die Perrücke raubt, bald niederſchlägt die Eiche,
Vom Haupt des Bettelvogts den alten ſchab'gen Hut,
Und in der Blätter Tanz gezogen,
Weitbrauſend, wie das wilde Heer,
Kam unſer alter Filz geflogen,
Als ſollt' es gehen über's Meer.
Da ſprach beſagter Filz zu den Gefährten,
Den Blättern: „Armes Loos der Sterblichkeit!
Nur Schatten ſind wir, die zum Licht ſich kehrten,
Und ſinken dann in eine Dunkelheit.

Wir wehn dahin in einem tollen Reigen,
So ſtäubt das Meer auf Klippen ſeinen Schaum,
Ein wenig Liſpeln, dann ein ewig Schweigen,
Kaum Knospen — und gefallen ſchon vom Baum!“
Dies klang nun ſeltſam wohl in einem ſolchen Munde,
Den Blättern kam es ſo, wie meinen Leſern vor,
Allein was ſagt man nicht in einer ernſten Stunde!
Die Blätter ſtimmten ein im Chor,
Und durch die Lüfte ſcholl's: „Wie iſt das Leben flüchtig,
Wie rauh die Luft, die in ihm webt;
Wie ſind die Lenze nichtig,
Wie nah der Schnee, der ſie begräbt!“
Nun ließ der Odem nach, der dieſen Wirbel jagte,
Es kam der Bettelvogt ganz keuchend hinterdrein,
Er nahm den alten Filz, der bei den Blättern klagte,
Und drückt' ihn ſich auf's Haupt bis an das Naſenbein.
Der Filz ermannte ſich: „Von dieſen hohlen Lärmern
Bin ich“, rief er, „befreit und neu geſchenkt dem Staat,
Sie lähmten mich zu friſcher That,
Mir ward ganz bang bei dieſen Schwärmern.“ —
O laßt es mich in eure Ohren flüſtern,
So ſeufzend, wie der Blätter Herbſt-Gedicht:
Ihr Dichter, die der Sturm des Lebens bricht,
Ihr Dichter, ſchwärmet mit Philiſtern
Und alten Filzen nicht!

Die falſchen Locken.

Es hatt' ein kahles Haupt in Locken ſich gekleidet,
Die einem ſchönen Jüngling angehört,
So mancher Schädel, der an Kopfgicht leidet,
Hat ſich ſchon ſolchen Jugendſchmuck gewährt.

Die blonden Locken blickten freilich
Betrübt herab in's ältliche Geſicht,
Allein den Schädel wärmten ſie getreulich
Und ließen nicht den Boreas zur Gicht.
Sie wurden bald geneigt dem Greiſe,
Denn nach Euripides
Iſt nicht das Alter ſtets ein Häßliches.
Sie lebten jetzt in ſtiller Friedensweiſe,
Nicht mehr von Leidenſchaft durchzauſ't,
Nicht mehr vom Genius durchbrauſ't —
Verſchenkt ward keine mehr an junge Schönen,
Wie früher wohl geſchah,
Es war nicht mehr der Kränze Fülle da —
Doch ſahn ſie ſich zum Jubiläum krönen.
Die Locken ſprachen da: „Wir ſind dir nicht mit lauen
Gefühlen zugethan — du theurer Mann —
Wir ſtimmen zwar nicht ganz zu deinen Augenbrauen
Und auch dein Backenbart paßt ſich uns wenig an,
Doch zähle ſtets auf uns: auch die ſich ſpät gefunden,
Hält ein gar heilig Band verbunden.“ —
Er war gerührt. — Da kamen Krieges-Jahre —
Ein Bettler ward der Greis, jüngſt noch ſo reich —
Ausreißen wollt' er ſich die Haare,
Er griff hinauf, da war's ſo glatt und gleich —
„O“, rief er, „trock'nes Stroh, das Mitgefühl nicht ſträubet,
Das ruhig, wie die Sohl' an meinen Stiefeln bleibet,
Ihr falſchen Locken ihr, nur kämmen kann man euch.“ —
Auch ſpäte Freunde ſind geringe nicht zu ſchätzen,
Doch meiſtens zu des Glückes Stunde nur,
Die Wipfel laſſen ſich erſetzen,
Doch Wurzeln ſchlägt nur Jugend und Natur.

Das Unglück und der Witzkopf.

Es pflegt um Leidende ſich ſchnell ein Kreis zu ſchließen,
Der freilich ſchnell ſich auch zerſtreut,
Die Leute ziehen fort auf eil'gen Füßen,
Der Dulder bleibt allein, die Neugier iſt ſchon weit.
So hatte ſich verſammelt eine Menge
Um einen Armen, den der Häſcher Schaar erfaßt,
Weil er den Menſchenfreunden aufgepaßt,
Daß er mit einer Bitte ſie bedränge:
Um Brod — der Alte war ein ſolches Bild der Qual,
Daß zu verew'gen ihn in einem Epigramme
Nicht unternommen hätte Martial.
(Wir Deutſche ſind hierin noch etwas gleich dem Lamme,
Sind immer zu ſentimental;
Es iſt gegeben nicht german'ſchem Stamme,
Und bildet ſich erſt aus.) Ein Herr war in dem Kreiſe,
Der Komiſches begriff aus erſter Hand,
Des Alten Jammerruf und Widerſtand
Ergötzten ihn auf ganz beſond're Weiſe.
Er lachte laut mit grinzendem Geſicht —
Man fand ihn herzlos, ach, doch geiſtlos darum nicht,
Das iſt die Welt und dies der Welt Gericht. —
Er geht nach Haus — gleich klopft's an ſeine Thüre ſachte,
Das Unglück ſteht vor ihm, nur ohne jenen Greis:
„Ich bin", ſo ſpricht's, „nicht der, wozu die Welt mich machte,
Ich bin der Kurzweil holder als man weiß.
Ich ſchlag' ein wenig zu — die Leutchen mögen weinen,
Doch bin ich ſelbſt kein Freund von Mitgefühl und Gram,
Das Leben wird dadurch zu lahm.
Du biſt ein luſt'ger Kauz, wir müſſen uns vereinen,

Ich muß ſo weh nicht thun, als dieſe Welt es meint,
Die ſchon bei meinem Namen greint;
Dein geſtrig Lachen hat mir, Freundchen, ſo gefallen,
Daß ich mit dir will durch das Leben wallen.“ —
Und alsbald geißelt es den neuen Freund. —
Ein ſchadenfroher Witz kann niemals heilſam ſeyn,
Verkennet, Freunde, nie des Menſchenloſes Schwere,
Damit euch nicht das Unglück ſprechen höre —
Es ziehet gern bei dem Fühlloſen ein.

Kenners Urtheil.

Ein Mann, bewandert in des Fiſchfangs Waffen,
Ging damit um, ein Fliegenbild zu ſchaffen,
Wodurch die Angel täuſcht den Hecht;
Das Thier betrügen iſt ein altes Menſchenrecht.
Da ſetzt auf ſeine Stirn Sechsfüßiges ſich nieder;
Er ſchlägt danach, er fehlt,
Es kehret wieder,
Es ſtört, es quält,
Er ſchüttelt ſeine arme Menſchenmähne,
Glatzköpfig war er obendrein,
(Man kennt aus dem Aeſop die Scene,
Wo König Leu erliegt der Mücke klein.)
Die Fliege ſiegt und ſpricht mit brämſigem Gelächter:
„Dein Kunſtwerk, Freund, wird immer ſchlechter;
Wird zur Karikatur.
Das Publikum will längſt ein Bild von Mir beſitzen,
So bilde Mich nach der Natur.
Ich will dir ſtehn — nach eurer Mundart ſitzen —
Gelingt's, ſo können wir zum Steindruck ſchreiten.“

Der Künſtler danket ihr.
Sie bleibt nun jeden Tag von zwei bis vier,
Und ſtehet reglos da, wie Ewigkeiten;
Für eine Fliege viel! — Der Künſtler kann nicht enden,
Der Fliege thut er nie genug,
Bald fehlt ein Wehmuthszug,
Bald iſt ein Blick der Sehnſucht zu vollenden:
Er brummt,
Sie ſummt. —
„Da wollt' ich lieber doch ein Nilpferd malen",
Seufzt oft der Mann, „das iſt ſo eitel nicht wie die" —
So geht es unter Aerger fort und Qualen,
Bis er erklärt: „Nein, beſſer mach' ich's nie."
Die Fliege ſchreit: „Ich bin noch nicht zufrieden,
Sie haben Mir erwieſen nicht Mein Recht,
Von einem Kenner ſey entſchieden,
Als einen ſolchen kenn' Ich nur den Hecht;
Den Hecht vermag nur Wahres hinzureißen,
Der Hecht wird nur die Wahrheit beißen;
Hinab zum Bach!" — Das thörichte Inſekt!
Der Künſtler folgt — ganz nah der Welle
Wird die Copie des Bildners aufgedeckt.
Es kommt der Fiſch — und fährt in aller Schnelle
Los — auf's Original — das thut kaum einen Schrei,
So iſt's verſchluckt — der Künſtler athmet frei. —
Ihr Maler, die ihr müßt die Eitelkeit vergnügen,
Die eure Kunſt entehrt zu platter Schmeichelei;
Sagt, ſeufzet ihr nicht oft, wie in den letzten Zügen:
„Ach, käme doch der Hecht, ach, käme doch der Hay!"

Der belohnte Antiquar.

Ich denke fleißig an die Zeiten,
Wo insgesammt wir nicht mehr sind;
Das kränkt nun viel Empfindlichkeiten,
Doch schlag' ich gern das in den Wind.
Wie wenig ist's, was wir erleben,
Es sagt uns nichts als: hin ist hin,
Doch was nach uns sich wird begeben,
Das schafft man ganz nach eig'nem Sinn.
So kann es mich gar wonnig laben,
Wenn meine Laune Kurzweil treibt;
Wie wird der Witz der Nachwelt graben
In Allem, was ihr von uns bleibt! --
Jüngst war's, als säh' ich einen Weisen,
Die Arme dankend ausgestreckt;
Er schien die Vorsehung zu preisen,
Ein Täfelchen hatt' er entdeckt,
Das war an einem Pfahl gefunden,
Der nah dem Heereswege stand,
Mit Epheu war er dicht umwunden,
Worin die Inschrift ganz verschwand.
„O", rief der Weise, „große Todten!
O neu entdecktes Heiligthum!
Ein neues Zeugniß euerm Ruhm!" —
Nun galt's den Epheu abzupflücken,
Der Forscher that es mit Entzücken;
Und las: „Der Bettel ist verboten."

Der lyriſche Ausflug.

Das Netz Hiſpaniens, der ſeid'ne Lockenhüter,
Ward mit der nord'ſchen Schlafmütze bekannt,
Es ſtimmten zwar nicht merklich die Gemüther,
Doch fühlte man ſich etwas anverwandt,
Denn Netz und Schlafmütze bedecken beide
Das Menſchenhaupt — ſie denket mehr,
Begreifet etwas ſchwer,
Wärmt die Gedanken gar zu ſehr;
Das Netz hingegen fängt mehr Lebensfreude.
Doch that es Unrecht, wenn es immer von Romanzen
Und Serenaden ſprach und ſüdlichem Humor,
Von Calderon und ſeinem Blumenflor,
Selbſt von Fandango-tanzen.
Oft ſchilderte das Netz mit rühmendem Behagen,
Wie es, auf einen zarten Reif geſpannt,
Geſchwungen von der ſchönſten Hand,
Den Schmetterling als Beute heimgetragen.
Die Schlafmütze verſchlang dergleichen Wunder-Sagen,
Es wogt' in ihr begeiſtert auf und ab,
Sie wollte ſelbſt hinaus ſich in den Frühling wagen,
Den bunten Schmetterling erjagen;
Die nächſte Wäſche wartet ſie noch ab.
Doch wen erſieht ſie ſich zum Stab?
Ein altes Bambusrohr, mit plumpem Gold beſchlagen,
Schlich ſich, durch ſie berückt, vom dreiſpitzigen Hut
Hinweg, bei dem es in dem Winkel ruht,
Und iſt bereit, ſie auf dem Knopf zu tragen.
Nun ziehn ſie in den Lenz hinaus, den Blüthenträger,
Und wo ein Schmetterling feſtſitzt in Schwelgerei,
Da ſchleichet unſer Paar herbei —

Doch eh' sie greifen zu, entflieht der Blumenjäger
Und sitzt auf einem andern Nektarthron.
Sie lauschen, spähen, tappen,
Und wie sie wähnen schon, ihn zu verkappen,
Fliegt er hinweg mit Hohn.
So geht's den Tag hindurch — Schlafmütz' und Bambus keichen,
Sie sinken hin fast ohne Lebenszeichen.
Ihr Eigenthümer trifft sie spät um Mitternacht;
Der dreieckige Hut hat nicht geschwiegen,
Niemand läßt ungestraft ihn liegen. —
Man trägt wehklagend sie nach Haus.
Als nun der alte Herr aufsetzt die Morpheushaube,
„Weh", schreit er auf und schleudert sie zum Staube —
Denn in ihr stecket — eine Fledermaus. —
So gehet Mancher hin auf großer Dichter Spuren
In's off'ne Blüthenreich hinaus,
Und bringt als Beute von den reichen Fluren
Den Schmetterling nicht — doch die Fledermaus.

Der milde Ausweg.

Ihr altes allegorisches Gewand,
Das höchstens man benennen könnte Schleier —
Zulässig kaum in Südens Land,
Wo wärm're Lüfte wehn und wo die Sitten freier —
Das hatte längst die Wahrheit abgelegt;
Was sag' ich abgelegt? nein, zwanzigfach verdichtet,
Auf nackte Schönheit hatte sie verzichtet;
Denn Aergerniß giebt der, der zu antik sich trägt.
So hatten nach und nach sich ihre Kleidungsstücke
Vermehrt, auf obrigkeitliches Geheiß,

Dir ſtand ihr auf der Stirn der Schweiß,
Allein was thut man nicht, zu ſchonen fromme Blicke!
Da ward ſie vor Gericht citirt. Mit Bangen
Erſchien ſie nun, die arme Sünderin.
„Ach", dachte ſie, „was kann man noch von mir verlangen,
Verſackt mit Kleidern, wie ich bin?"
Der Richter ſchmunzelte und griff gar wohlgewogen
Dem armen Mädchen an das Kinn:
„Sie iſt, mein liebes Kind, anſtändig angezogen,
Doch eines fehlt ihr noch, ſie muß auf ihre Wangen
Die Larve heften; noch iſt's nur ein Rath!"
Die Wahrheit wurde blaß, von Todesangſt befangen,
Sie weinte, zitterte, ſie bat:
„Erbarmen", rief ſie, „denn ich muß erſticken!"
Man wurde grob; da kam der Präſident,
Vernahm das klägliche Lament,
Denn knebeln wollte man die Wahrheit ſchon mit Stricken.
Er ſah ſie an mit großem Blick. — O träf' ich
Als Maler dieſen Blick! — „Schont", ruft er, „die Perſon,
Ein mild'rer Ausweg zeigt ſich ſchon;
Man ſorge für ein anſtändiges Käfig!"

Die Memoiren des Wolfes.

Es fand der Wolf in eines Wand'rers Wamms,
Den er zerriß, den Lafontaine — wühlte
Nach Tiſche drin, ach, was er da nicht fühlte! —
Er fand daſelbſt die Frevel ſeines Stamms,
Und wie er ſelbſt gewürgt in Feld und Wald, in Ställen. —
„Wer kennte", heult er, „doch die Fakta ſo entſtellen?
Die ſchwarze Seele kann es nur des Lamms." —

Er war ganz außer ſich — dann eilet er zur Preſſe,
Die der zertret'ne Wurm ſelbſt hat zur Wehr',
Zwölf dicke Bände rüſtet' er,
Beſtimmt der Nachwelt und der Leipz'ger Meſſe.
Das Schaf ſtand da entlarvt, die Kuh, das Pferd, die Ziege,
Empfohlen wurden ſie dem Fluch der ganzen Welt —
Wer will denn wiſſen nicht die neuſte Lüge?
Der wäre gar zu bloß geſtellt!
Und um das Machwerk zu verlegen,
Fand ſich — das Schwein;
Es witterte Gewinn — Gewinn iſt ſtets ihm Segen,
Und der Gewinn war, ach, nicht klein.
In Frankreich nahm die Sache ſchnell ein Ende,
Man ſchwieg ſo tief, als laut man früher ſchrie —
Nach Deutſchland kamen die zwölf Bände,
Da ging der Eſel her und überſetzte ſie.
Bald fehlt' es nicht an Leſern, welche meinten,
Es ſey der Wolf doch gar zu liebenswerth,
Und die noch Tieferfühlenden, ſie weinten,
Weil man ſein ſchönes Wirken ſo geſtört,
Das Schaf hab' ihn gelangweilt — allzuheftig
Die Kuh ihm widerſprochen; „die Moral
Iſt nicht für Seelen, die ſo kräftig,
Sie ſchaffen ihr Geſetz nach eigner Wahl.“ —
Der ſchlechtſte Menſch kann noch Memoiren ſchreiben,
Vom Pranger tritt er ein in die Literatur,
Und kann's die Lüge nicht in Frankreich länger treiben —
So wird ſie überſetzt auf deutſcher Flur.

Europa und der Publiciſt.

„Europa, du biſt krank, du ſollteſt etwas brauchen,
Du ſollteſt meiden den Kaffee,
Du ſollteſt einige Zeit nicht rauchen,
Vom Weine dich enthalten und vom Thee.
Europa, du biſt alt“ — er ſelbſt war alt und hager,
Von Zeitungsleſen krumm und mager,
Doch aus dem Auge ließ er nicht die Welt,
Wie wohl einäugig nur. Er ritt auf der Geſchichte,
Die Zukunft ſtand enthüllt vor ſeinem Angeſichte,
Vergangenheit war vor ihm aufgehellt,
„Europa“, fuhr er fort, „jung ſind nur deine Schweſtern,
Amerika,
Auſtralia;
Geſund und lebensvoll iſt das nur, was von geſtern.“ —
Europa lächelt ſchlau; wie alt man es auch nenne,
Es ſteckt voll Schelmerei. „Ach, Beſter, ohne Scham
Bekenn' ich es, ich bin am rechten Fuße lahm,
Ach, daß ein Kundiger mir ſeine Pflege gönne!“ —
Der Mann der Zeit ſogleich beugt tief ſich bis zum Graſe,
Mit Brillen Scharfſinn prüft er das beſagte Bein,
Reibt es mit ſcharfem Tintenbalſam ein —
Da ſchlägt Europa aus — und trifft ihn an die Naſe.

Aus einem Guſſe.

1.

Es ſtand ein Recenſent auf dem Altan
Mit ſeinem Schlafrock angethan,
Worin Talente vor ihm beben,
Worin er richtet Genius und Leben.

Er blickt' hinauf zur blauen Sonnenbahn,
Zum Aufenthalt der Götter,
Und dachte: Lit'ratur und literar'sche Blätter.
Da rauscht' es über ihm — die Schwalbe, fromm bemüht
Ihr Neſt zu bauen, theilt mit ſcharfem Fluge
Die Luft, worin ſie Zauberkreiſe zieht.
Jetzt ſtreift den Boden ſie in niederm Zuge,
Jagt dann der Wolke nach in Pfeiles-Schnelle,
Jetzt ſtreichet ſie die Welle
In Haſt und Gaukelſpiel:
Wie unſre Träume oft durch alle Himmel ſchweifen
Und plötzlich an die Wirklichkeiten ſtreifen.
Auch Recenſent ergötzt' ein holdes Spiel.
Er ſprach: „Wir ſind nicht bloß für's Trock'ne,
Wir loben das Bemühn der wackern Procne,
Doch Längen ſind in ihrem Flug,
Sie weilt im Graſe nicht genug,
Die Luft berühret ſie zu oberflächlich,
Ergründet auch den Boden gar nicht fächlich,
Und — was ihr Freund ſelbſt eingeſtehen muß —
Ihr Neſt iſt nicht aus einem Guß.
Jedoch die Schwalbe ſprach zum alten Tadelwichte:
„Der du ſo vornehm auf mich ſchauſt;
So wie das Neſt, das ich errichte,
Erbaute Goethe ſeinen Fauſt."

2.

Wer einem Kritiker den Mund geſchloſſen,
O wenig that er noch — für tauſend iſt ja Platz,
Ein Andrer wirft ſich auf, wenn Einer ſchweigt verdroſſen,
So ging es hier — es kam daher ein alter Spatz,
Der nie ein Neſt gebaut, doch fremde gar zu gern
Bewohnt' und auch beſprach — er rief: „Zwar ſind wir fern,

Zu ſtimmen völlig mit dem frühern Recenſenten,
So ſehr wir auch verehren dieſen Herrn,
Nicht etwa, daß wir mehr die Procne rühmen könnten.
Seit Gott die Welt erſchuf, fehlt's ihr nicht an Talenten,
Doch thut ſeit einiger Zeit kein Fortſchritt mehr ſich kund,
Ihr Neſt blieb immer rund,
Sie rafft den Stoff nach Zufalls Wahl zuſammen,
Und was der Zufall beut, iſt immer bunt.
Was unterm Dache hängt, hat niemals feſten Grund,
Und — was wir ungeſcheut verdammen —
Bis Autor-Eitelkeit verſchließet uns den Mund:
Ihr Werk hat immer eine Lücke,
Die ſie nachläſſig überſieht,
Doch die entdecken meine Kennerblicke,
Laßt ſehen, ob ſie mich zu Rathe zieht." —
Sprach's und begab ſich in die Mitte
Des Neſtes, lagerte ſich tief und breit,
Erwartend, daß man um Belehrung bitte,
Mißbilligt, ächzt — verlorne Müh' und Zeit!
Die Schwalbe weicht nicht ab von ihrer alten Sitte
Sie bauet ſchnell und feſt —
Und mauert zu ihr Neſt —
„Jetzt", ruft ſie — „iſt ergänzt die Lücke,
Einfält'ger Tadler, nun erſticke!"

Die Schlange und der Schatten.

Die Schlange lauſchte dicht verkrochen
An einer Säule Fuß, ganz einer Wiege nah,
In welcher lag ein Kind, ſo zart, ſo ſchuldlos da,
Daß man es hätte gern als Engel angeſprochen,
Und gar zu gern die Natter es geſtochen.

Der Vater, welcher ſich am holden Kleinen freute,
Zu ahnen ſchien er die Gefahr,
Denn gehen wollt' er nicht von ſeinem Liebling heute,
Obgleich es Zeit zum letzten Kuſſe war.
Dem Unthier wird's zu lang. „Was taugen ſolche Scenen!"
Unwillig kocht das Gift ihm in den Drachenzähnen.
„Genug ſchon der Empfindſamkeit,
Der Mann kennt nicht den Werth der Zeit!" —
Und ſchon beginnt ſie ſich zu dehnen,
Zu ringeln ſich — da regt ſich an der Wand
Ihr Schatte — warnend fällt er in des Vaters Blicke.
„Ha", ruft der nun, „hier lauſchet Schlangentücke,
Redlicher Schatte, Dank, der du ſie mir bekannt!" —
Er zieht das Schwert — und ſo dem Ungethier entgegen.
Die Schlange flieht auf ihr bekannten Wegen,
Doch als ſie ſich allein mit ihrem Schatten ſieht:
„Verräther", ziſchet ſie mit weitem Rachen,
„Kannſt du mich nur umſchleichen und umwachen,
Den Ohrenbläſer haßt ein ritterlich Gemüth,
Mag man ſpießbürgerlich mich unmoraliſch ſchelten:
Ich laure nicht auf fremde That,
Bei allen Edlen wirſt du als Verräther gelten!" —
Der Frevler nennet ſo die Wahrheit ſtets Verrath.

Neuer Streit.

Seit Lafontaine's Tod wird wenig von den Fröſchen
Geſprochen mehr — es ſtarb für Fabeln aller Sinn,
Man fürchtet und mit Recht zu viel Moral zu dreſchen,
Die Tugend iſt ja längſt ſchon Siegerin!

Drum will ich Keinen hier mit ihrem Lobe quälen,
Ich bringe weder Fabel noch Gedicht —
Ich will beſcheiden nur, was ſich begab, erzählen,
Und ſteckt darin Moral — nun ſchaden kann ſie nicht.
Der Abend war ſo ſchön, die Dämm'rung ſank ſo leiſe,
Als ſich ein Auge ſchließt, der Mond ſtieg feierlich,
Libellen zogen wohl noch hin und wieder Kreiſe,
Da ſcholl das erſte Quak, der Teich belebte ſich.
Wenn dieſer Chor erſchallt, da horcht Natur — nicht eben
Entzückt — gelaſſen doch — es iſt ja immer Leben.
Sey es der Nachhall nun von dem berühmten Streit,
Dem einſt Homer ein Heldenlied geweiht,
Wo Froſch und Maus gelernt, einander hoch zu achten,
Sey es der Bauern Ruf, die einſt mit gutem Fug,
Weil ſie Latonens Schmerz und glühnden Durſt verlachten,
In Froſchgeſtalt verſetzt der Götter Fluch. —
Es war das erſte Quak ſeit meinen Jugendzeiten,
Woran ich hing mit aufmerkſamem Ohr,
Doch kam es mir verändert vor,
Und ſchien was Anderes als damals zu bedeuten,
Wo noch Mythologie ihr Anſehn nicht verlor.
Es war nicht Klage mehr, es klang ſo ſcharf, ſo biſſig,
(Darum nicht minder müßig,)
Doch war ein jedes Quak voll Bitterkeit,
Der ganze Chor war fürchterlich entzweit.
Gerad' entflieh ein Froſch, für immerdar verwieſen,
So wie zu Ludwig's Zeit ſo mancher Proteſtant:
„Gott zahle dieſen Froſchverderbern, dieſen —
Daß er uns lieber doch den Storch herabgeſandt!“ —
„Ich bin nicht Lafontaine“, ſo rief ich, „aber ſage
Mir, Freund, was hat erregt dies ſchreckliche Geſchrei?“
Er ſeufzt, verdreht das Aug' und ſpricht: „Es gilt die Frage,
Ob Schiller größer oder Goethe ſey.“

Die Ruinen im Park.

Ein junger Prinz beſah die mal'riſchen Ruinen
In ſeines Vaters Park bei Mondenſchein,
Und ſtehen blieb er unter ihnen:
„Wie tiefe Wehmuth flößet ihr mir ein,
Ihr ragtet einſtens in erhab'nen Hallen,
Mit Meißels Anmuth und mit Felſenfeſtigkeit;
Wie Helden ſeyd ihr nun gefallen,
Euch decket düſt'res Moos und Gras hat euch entweiht,
Wenn mein das Scepter wird, müßt ihr dem Staub entſteigen.
Vergeſſenes Geſetz tritt wieder ein,
Die Wölbung ſchwebt durch Aneinander-neigen,
Der Stein erneut ſein Bündniß mit dem Stein.
Doch ſaget mir: „Wie war das herrliche Gebäude?
Gebt mir ſein richtig Maaß und ſeinen Umfang kund,
Damit es nicht Verklein'rung leide,
Wenn es erſtehet aus dem Grund.“ —
Da blickten ganz betroffen die Ruinen
Einander an und ſtotterten gar ſehr,
Sie ſahn ganz albern aus, und brühwarm ward es ihnen,
Allein er war ein Fürſt, und Antwort fodert' er.
Es mußt' heraus: „O Herr, ſo große Huld verdienen
Wir nicht, wir können nicht ertheilen den Beſcheid,
Zu läugnen iſt es nicht mehr Zeit; —
Wir ſind, wir ſind nur künſtliche Ruinen.
Ihr Dichter unſrer Zeit, laßt's Euch zu Herzen gehn;
Käm' auch ein Gott (kein Fürſt), zu heilen Eure Herzen,
Ihr müßtet kleinlaut eingeſtehn:
Nur künſtlich waren eure Schmerzen.

Die Alte.

Es ächzt ein altes Mütterlein
Ein: Ach, mein Gott! vor jedem Stein;
Mit Krücken rückt man langsam vor,
Die Alte wohnt weit vor dem Thor,
Und wie sie schleichet so heran,
Begegnet ihr ein junger Mann,
Da bleibet stehn das Mütterlein:
„Gedenkt mit einer Gabe mein!“
Der Jüngling sieht ihr in's Gesicht,
Doch an die Armuth denkt er nicht;
Er eilt vorbei dem armen Weib,
Er eilt zu eitlem Zeitvertreib.
Doch wie er etwas weiter ist,
Da mahnt es ihn, wie Jesus Christ:
„Sieh dem, der fleht“, der Jüngling war
Sonst fühllos nicht für graues Haar.
„Gottlob“, denkt er, „noch ist es Zeit,
Die Alte kann noch seyn nicht weit;
Daß jeder Fehl, den wir vollbracht,
So leicht doch würde gut gemacht!“ —
Er blickt sich um, er schaut umher,
Die Alte sieht er halt nicht mehr;
Er sucht, er späht mit allem Fleiß,
Er forscht, er läuft, er rennt sich heiß:
Wie mit der Alten geht's gerad
Mit der versäumten guten That.

Die Ceder und die Aehren.

Es ſtreckt ein jeder Baum gern ſeine Zweige,
Gleich einem Scepter über'n Weg,
Damit er ſeine Herrſchaft zeige,
Hoch über unſre Häupter weg,
Und Volk und König ziehn durch dieſen Bogen,
Wie durch ein nie geſchloſſ'nes Thor.
So, als ich jüngſt die Straße kam gezogen,
Trat aus dem Wald zum Weg ein Cederbaum hervor.
Ein hochbelad'ner Erndtewagen,
So hochgepackt, wie noch kein Elephant, —
Denn ſchon ſeit Jahr und Tagen
Trug voll're Garben nicht das Land, —
Kam angeſchwankt, der Ceder Zweige ſtreiften,
Zuerſt von ihm gedrängt rückſchnellend ihn,
Und von dem Reichthum, dem hochaufgehäuften,
Blieb mancher gold'ne Raub im dunklen Grün;
Wenn da, wo ſich die Saaten drängen,
Der Müßiggänger ſingend ſtreift,
Da bleibt ſo mancher Halm an ſeinen Fingern hängen,
Nach dem er in Gedanken greift. —
Die Ceder ſprach: „Wohl euch, beſcheid'ne Aehren,
Vom niedern Boden werdet ihr erhöht,
Den Lüften ſollt ihr nun gehören,
Wo hehrer Geiſtes Odem weht,
Wo Ahnung ſäuſelt" — doch die Aehren ſchrieen:
„Geehrter Baum, der Wagen iſt ſchon weit,
Brod-Studium iſt ein ſo ſchön Bemühen,
Zum Dreſchen und zum Mahlen wird es Zeit."

„Nein", rief der Baum, „ihr ſollt in hohen Sphären leben,
Sollt über dem Gemeinen ſchweben." —
„Nicht hängen", dachten ſich die Aehren ſtill,
„Du lieber Gott, es ſey, ſo wie die Ceder will!" —
Die Aehren wurden immer reifer,
Sie ſchmachteten in Angſt und Eifer,
Bis durch den Baum ein friſcher Nordwind wehte,
Der niederblies ſie zu dem Pfad
Und in den Staub ſie ſtete,
Wo ſie des Wanderers Fuß zertrat. —
Ihr Genien, o wollet nicht mit Macht
In ein armſeines Schickſal greifen,
Und dieſer Warnung froh bedacht:
Die Aehre ſoll nicht auf der Ceder reifen.

Empfindlichkeit.

(Eine Trilogie.)

1.

Ich bin nicht von den Faulen. —
Als ich im Morgenroth vom Lager auferſtund,
Schrie mir mein eigner Mund
Zu maulen.
Er ſah die Naſe trotzig an,
Die dachte ſtill: „Was will der Mann,
Hat er ſchon wieder etwas ſchief genommen,
Bin ich ihm wiederum zu nah gekommen?"

D'rauf ich, der Naſe und des Mundes Herr,
Verwies dem letztern ſeine Launen.
Da öffnet' er ſich noch unfreundlicher
Und ſprach zu meinem grenzenloſen Staunen:
„Sie haben geſtern mich auf's Gröblichſte verletzt
Und mit der linken Hand das Glas an mich geſetzt,
Ich wollte Sie vor der Geſellſchaft nicht beſchämen,
Und mußte mich zum Sippen wohl bequemen,
Doch wenn ſich das erneut, ſo iſt's zum letzten Mal."
Ich war betroffen, wie von einem Donnerſtrahl.
Herr, wie iſt deine Welt voll von Empfindlichkeiten,
Wie wenig Frieden wird uns doch gegönnt;
Was kann man hoffen noch von fremden Leuten,
Wenn uns das eig'ne Maul ſo ſehr verkennt? —

2.

Doch meine Rechte mocht' es dauern,
Als ſie mich gar ſo kleinlaut ſah,
Sie ſprach zu meinem Mund, dem eſſigſauern:
„Ich gab zum Frevel Anlaß, der geſchah.
Weil mich die Gicht durchzuckt' in jenem Augenblicke,
War unſer jammervoller Principal
Für dieſes Mal
Genöthigt, daß er meine Schweſter ſchicke.
Sie iſt nicht ich — nicht hoch-, doch immer wohlgeboren,
Und dankbar nimmt ein Jeder von ihr Geld,
Nur ſie beſaß ſo mancher Held,
Wenn er mich an den Ruhm verloren.
Du haſt ſie ſchwer gekränkt, in Thränen ſchwimmt nun ſie."
Da rief der Mund: „Das hör' ich etwas ſpäte,
Ein ärztlich Zeugniß her, ſonſt glaub' ich's nie.
Man bringet das Begehrte, das Erflehte.

„Nein", ſprach der Mund — „darauf laſſ' ich es nicht beruhn,
Der ganze Körper muß en corps Abbitte thun." —
Der Körper weigert ſich — die Federn werden rege
Und täglich gift'ger wird der Handel nun.
Ach Gott, ich wollte, daß ich in der Erde läge!

3.

Mit ſeinem eig'nen Mund geſpannt zu ſeyn,
Iſt eine übergroße Pein,
Es fällt zuletzt auch auf den Magen,
Der kann nicht Haß und Streit vertragen,
Noch weniger als unſer Herz,
Er iſt zu weich für Seelenſchmerz.
Der ſtolze Menſch, wenn ihm die Hände fehlen,
Muß weiden, wie das demuthvolle Lamm,
Könnt' er den Hals alsdann von der Giraffe ſtehlen,
Die Frucht zu rauben, die erwächſt auf hohem Stamm!
Ein Ugoline, nur auf freien Füßen,
Der ſeiner Freiheit ſich nicht freut,
Doch läßt ſich Eigenſinn Entbehrung nicht verdrießen,
Zumal wenn ſeiner Würde gilt der Streit.
Die Hände legten ſich gleichgültig auf den Rücken,
Es trällerte der Mund ein lyriſches Gedicht,
Sie ließen nicht ſich vor einander blicken
Und weinerlich war bloß mein Angeſicht.
Ich konnte nur die Schultern kläglich zücken,
Der ſtolze Mund gehorchte mir ja nicht.
So ſah die Welt mich ſchweigen, leiden
Und wie die Ziegen weiden. —
Da wurde krank ein Zahn.
Im ganzen Körper ruchbar ward ſein Leiden,
Und inn'ger Antheil ward ihm kund gethan;

Der Mund verzerrte ſich im Wehmuthsdrange,
Die Rechte griff nach Arzenei,
Die Linke fuhr ſogleich — empor zur Wange
Und drückt' und ſchmeichelt' in magnet'ſcher Zauberei,
Sanft ſtreifend an den Mund, der rief im Siegestone:
„Man that den erſten Schritt, ich kann verzeihn!"
Er ſperrte weit ſich auf, vermeinter Reu' zum Lohne,
Und ließ ſie in das Krankenzimmer ein. —
Ein Mißverſtändniß bringt nicht immer Schmerzen,
So manchem Zwiſt hat es ſchon wohlgethan,
Wir nehmen oft die Höflichkeit zu Herzen,
Die gilt — dem hohlen Zahn.

Die Wahrheit und die Lüge.

Die Wahrheit nahm die Lüge jüngſt bei Seite:
„In Wahrheit, mächtiger als ich, ſind Sie;
Doch warum lieben Sie ſo ſehr die Leute,
Und warum liebt man mich denn nie?
Nur Wahrheit dieſes Mal! Ich fragte jede Tugend,
(Und Jeder geht es faſt ſo ſchlecht,)
Was that ich denn dem Alter und der Jugend,
Den Dichtern, kurz, dem menſchlichen Geſchlecht?
Sie, Lüge, pflegen zwar mich zu verkappen,
Doch ſprechen Sie; Sie könnten ſich verſchnappen."
Die Lüge lächelte voll ſüßer Sympathie
Und rief: „Ich bin ſo gottlos nicht im Grunde,
Nur meine unglückliche Phantaſie! —
Vernehmen Sie — wie ſchwer wird mir doch dieſe Stunde! —
Man liebet Sie; nur Ihren Odem nie —
In einem Wort: Sie riechen aus dem Munde!" —

Die Wahrheit wurde blaß — „mein Gott, zu viel! —
Ich aus dem Munde — alſo darum haſſen
Die Menſchen mich? O Elend, nicht zu faſſen!
Hinweg aus dieſes Lebens Trauerſpiel,
So Etwas mußt' es ſeyn! — Darf ich die Welt verklagen,
Weil Naſen noch in ihr? o nein!
Ich will dem Echo nur das Ungeheure ſagen,
Ich laſſe nun die Welt — ſie laſſe mich allein,
Beglücke, Lüge, ſie — ich muß daran verzagen!"
Dies war der Lüge teufliſchſter Betrug.
Gebrochen iſt ſeitdem der Wahrheit Flug,
Seitdem verbirgt die Wahrheit ſich in Hainen,
Dem ſcheuſten Wilddieb iſt ſie gleich;
Erblickt man ſie von fern, fängt ſie ſchon an zu weinen
Und flüchtet mit Geſchrei in's tiefſte Schattenreich.

Ein Fähnlein

Humor.

Etwas gegen Prunk und Schwärmerei.

Vernunft, die ist mein Steckenpferd,
Sonst hat nichts Reiz für mich und Werth,
So lieb' ich es nicht, zum Exempel,
Wenn man die Dächer wölbt der Tempel,
So lieb' ich auch in der Natur,
Was einen Nutzen schaffet nur.
Den Rheinfall preiset jeder Thor,
Mir kommt er wie ein Bocksprung vor;
Was den Fabriken nützet nie,
Ist ein verunglücktes Genie. —
Jüngst hatt' ich einen Amtsverdruß,
Wo man das Freie suchen muß.
Ich machte mich hinaus vor's Thor,
Da kam die Sonne just hervor.
Nie sah ich Purpur, feurigern!
Was bleibt denn für den Landesherrn? —

Ein Flammen, Leuchten und ein Schillern,
Ein Zwitſchern, Gieren und ein Trillern,
Auch Mäckern, Quaken, nah und fern:
Was bleibt denn für den Landesherrn? —
Ein Farben-Unfug, den der Mann
Von ruh'gem Ernſt nicht bill'gen kann.
Wann jeder Buſch in Flammen ſteht,
So nennt's Aurora der Poet. —
Doch mich verdroß der Purpurbalg,
Daſſelbe thät' ein Licht von Talg,
Vom Meere bis zum Himmelsgiebel —
Auch wär' die Wirkung nicht ſo übel.
Als ich nun tadelnd weiter ging,
Bis mich ein ſtiller Hain umfing,
Da ſah ich auf dem Gras, dem naſſen,
Ein Schulkind knieen, zarter Klaſſen;
Der Kleine lag wie im Gebet,
Gerade wie ein Schwärmer ſteht.
Nun kann mich nichts ſo irritiren,
Als wenn ſich Kinder exaltiren,
Auf ſeine Eltern falle Fluch! —
Doch, als ich näher ſchaut' in's Buch,
Und den Erzieherblick beſchwinget,
Der über tauſend Achſeln dringet,
Da ſträubte ſich nicht mehr mein Haar,
Da ſchwanden mir des Zornes Falten,
Weil, was des Knaben Lippen lallten,
Ein defectives Zeitwort war.

General-Ersatz.

Der Himmel, wie wir ihn nämlich machen,
Ist ein Büreau von verlorenen Sachen,
Dort finden wir Alles uns werth und lieb,
Was hier in Gedanken stehen blieb. —
Drum ist mir, so sehr ich am Diesseits hange,
Vor einer bessern Welt nicht bange.
Ich finde dort, wo Vergeltung ist:
Zwölf Taschentücher vom feinsten Battist,
Zwei Dutzend Handschuhe von dänischem Fell,
Ein halb Dutzend Brillen, krystallenhell,
Mit goldenem Knopfe zwei Bambusstöcke,
Zwei warm-gefütterte Ueberröcke,
Fünf englische Bleistifte, einen Ring,
Der im Gedränge vom Finger ging,
Von Ueberschuhen und Regenschirmen
Kann ich zwei Dutzend zusammenklauben,
Auch find' ich eine silberne Uhr,
(Die zweite Kapsel ist Tombak nur).
Zahnstocher find' ich hundert an Zahl,
Doch dürfte fehlen das Futteral. —
Noch soll ich von der Vergeltung empfangen
Zwei Dutzend Briefe, die irre gegangen.

Die Schüſſel.

Der Bau-Direktor bei Tafel ſaß
Bei Baſengeſchäker und amtlichem Spaß.
Die Meſſer, ſie klirrten den Saal entlang,
Den Gabeln entlockten ſie ſilbernen Klang;
Hell tönten die Gläſer, die Glöcklein des Weins,
Champagner verſüßte die Herbe des Rheins,
Es wiegte ſo munter, es wiegte ſo reg'
Von Schüſſel zu Schüſſel ſich fort das Geſpräch.
Da kommt die mächtigſte Schüſſel dazwiſchen,
Die trägt den rieſigſten von den Fiſchen.
Der Bau-Direktor der Schüſſel ſich neigt
Und ſie verbindlichſt zum Nachbar zeigt,
Dann wiederum den Faden er knüpft,
Der ihm beim Anblick der Schüſſel entſchlüpft.
Nun wird es ihm wohl, nun wird er beredt,
Daß es von Lungen und Herzen geht.
Da ſchmieget über ſein Schulterbein
Zur Linken ſich nochmals die Schüſſel hinein;
Der Bau-Direktor weiſ't ſie zurück,
Den Diener trifft ein verweiſender Blick.
Die Schüſſel wandert von Mann zu Mann,
Der Bau-Direktor hebt wieder an,
Doch, wie er ſcherzet nach witziger Weiſe,
Erſcheinet die Schüſſel wiederum leiſe,
Sie kommt zum vier..., zum fünften Mal;
Da wird dem Direktor zu ſchwül der Saal,
Er ballet die Fauſt aus Aerger und Noth
Und ſtopfet voll Ingrimm den Mund ſich voll Brod.
„Verdammte Schüſſel!" ſo will er ſchrein,
Da miſcht in den Ingrimm ein Graun ſich hinein,

Ihm ſcheinen die Diener, die Gäſte ſo blaß,
Es ſcheint der Wein ihm ſo trübe im Glas,
Die Lichter, ſie brennen ſo quer und ſo ſchief,
Die Augen liegen der Räthin ſo tief,
Die Schüſſel, von mageren Händen gebracht,
Scheint ihm vom Knochenmann zugedacht. —
Man glaubt an Wunder nicht auf Erden,
Doch Alles kann zum Geſpenſte werden.

Die beiden Tiſche.

Zwei Tiſche kenn' ich bei Paris,
Wo man ſo trefflich deckt,
Wer ſich am erſten niederließ,
Dem hat es nicht geſchmeckt. —

Der eine iſt zu Fontainebleau,
Da hat Napoleon,
Als ihn die Glückesſonne floh,
Entſaget ſeinem Thron.

Da ſaß er zwiſchen Grimm und Haß
Und Undank und Gewalt;
Vor ihm ein ſchlichtes Tintenfaß,
Die linke Fauſt geballt.

Da lief ihm kalt durch ſein Gebein
Das Donnerwörtchen Ex,
Da taucht' er tief die Feder ein,
Und wünſchte — einen Klecks.

Am andern Tiſchlein ſchrieb Rouſſeau
In ſeiner Einſamkeit:
„Was quälen mich die Menſchen ſo
Mit Mißgunſt und mit Neid!

Ich bin aus anderm Stoff als ſie —
In andrer Form geprägt,
Ich bin zum mind'ſten ein Genie,
Das euch ein Schnippchen ſchlägt.

Wenn es zu dem Gerichte tagt,
Durchblätt're Gott mein Buch,
Ich habe dieſer Welt entſagt
Und geb' ihr meinen Fluch." —

Nun hab' ich, (iſt's zu viel gewagt?)
Die Frage mir geſtellt:
Wer hat am Redlichſten entſagt,
Der Dichter oder der Held?

Zwei Seufzer.

Zwei Menſchen reiſen hin und her
Wohl über Land, wohl über Meer,
Sie ſind nicht lahm, ſie ſind nicht blind,
Sie haben Band und Sterne,
Es ſpielt der junge Morgenwind
Mit ihren Wechſeln ſo gerne,
Sie haben beide reiche Fraun,
Sie dürfen ihren Dienern traun —

Der Fürſt hat ſie genannt erprobt,
Es hat ſie Goethe ſehr gelobt —
Das Ausland nennt ſie mit Vergnügen,
Es nennt ſie Deutſchland ſehr gediegen,
Sie dürfen nächſtens Erben hoffen,
All' ihre Bildniſſe ſind getroffen,
Ihr Leben iſt aſſecurirt,
Iſt rühmlichſt auch biographirt,
Doch Jeder murmelt in den Bart:
„O Welt, du Jammerbude!“
Der Eine, weil ein Menſch er ward,
Der Andre, weil er ein Jude.

Klage.

Wie weit Verleumdung geht, die freche,
Das lehrt uns traurig jeder Tag,
Nein, mein Erzürnen iſt nicht Schwäche —
Den Schwachen träfe längſt der Schlag.
An meiner Gattin, meinen Kindern
Vergreifet man ſich nicht ſo leicht —
Sie können nicht mein Wirken hindern,
Weil die Regierung mir geneigt.
Nun greifen ſie in allen Lettern
Die rechtlichſte Geſundheit an —
Und ſagen in den beſten Blättern:
Daß ich nicht lange leben kann.
So ſagte jüngſt hin die Poſaune —
Ganz ohne Eingang, ohne Scham:
„Es ſey — der Satan ſelbſt erſtaune! —
Mein rechter Lungenflügel lahm.“ —

Wär' es auch dabei nur geblieben;
Ich träte ſtets ſie in den Koth,
Doch hat aus England man geſchrieben —
Ich kann nicht enden — ich ſey todt!

Der Speculant an ſeinen Sohn.

Ich ſpeculirte mit vielem Glücke,
Doch meine nicht, geliebter Sohn,
Ich hielte nicht recht große Stücke
Auf unſre liebe Landes-Religion.
Denn ſieh', es giebt im Leben Stunden,
Wo das Geſchäft uns läßt im Stich,
Da ſieht man Brüder in ſeinen Kunden,
In großen Städten trifft's ſelten ſich.
Nun bin ich ein großer Feind von Altären
Und Prieſter kann ich nun vollends nicht ſehn,
Zwei Thürme können mich ganz empören,
Wann Andacht mir will zum Herzen gehn,
Es iſt ein herrliches Beten im Freien,
Das fühlt' ich neulich im Wogenſturm,
Ich mußte heulen, ich mußte ſchreien,
Der Geſchäftsmann ſelbſt iſt doch nur ein Wurm.
Als ich gar hörte den Donner ſchallen,
Das Leuchten erblickte des zückenden Scheins:
Sohn — auf die Kniee bin ich gefallen,
Und habe gebetet — das Ein mal Eins.

Abſtufungen.

Malchen zählet nur vier Jahr,
— Iſt ſo offen und ſo wahr.
Kleine, willſt heirathen?
„Ja,
Will heirathen den Papa.“
Allerliebſt, ha, ha, ha,
— Geh' und ſag' es der Mama!

Malchen zählt jetzt ſieben Jahr,
— Iſt noch immer gut und wahr.
Malchen, willſt heirathen?
„Ja,
Will heirathen Oheim da.“
Allerliebſt, ha, ha, ha,
Geh' und ſag's der Tante ja!

Malchen, biſt nun vierzehn alt,
— Denk' an's Freien nicht ſo bald. —
„Dürft' man frein ein Ideal;
— Wär' mein Bruder mein Gemahl.“
Poſſen! rührend doch, Mama!
— Hat's dich auch gerührt, Papa?

Siebzehn Jahre treten ein,
— Wer ſoll, Kind, Dein Gatte ſeyn? —
„Ich will den Hauslehrer frein,
— Der iſt nicht mit mir verwandt.“ —
Unnatur und Unverſtand!
Großer Gott, welch' eine Schand!

Als das Pferd Pedrillo ſich todt ſtellte.

Schlumm're, Pferd, im weichen Sande,
Schlumm're bei der Peitſche Knall,
Träume, nicht vom beſſern Lande,
Träume, träume von dem Stall.
Sieh, der Mann auf deinen Rippen
Hält ſo trefflich Sitz und Schluß,
Und er ſchlürft von deinen Lippen
Manchen ſüßen Scheidekuß.

Aber Mozart's Harmonieen
Wecken neue Lebensluſt,
Neue Freuden-Götter ziehen
Wieder ein in Schimmels Bruſt;
Lebe, lebe, ſchnaube, ſchnaube,
Sieh, die volle Tafel ſteht;
Sterben muß der Gaul im Staube,
Eh' das Roß zur Tafel geht.

Des Scherzes Unfälle.

1.

Mit gewappnetem Geſichte
War der Scherz hinausgegangen
Zu dem deutſchen Maskenballe.
Tauſend Neckerei'n im Schilde,
Tritt er durch ein niedres Pförtchen
In das Labyrinth des Balles,
Wo verſchnupfte Kerzen leuchten,

Aehnlich den verwachten Augen
Der Germaniſchen Gelehrten.
Heller iſt es in dem Bergwerk,
Wo das Steinſalz wird gegraben.

2.

Ganz betroffen und verlegen
Tritt der Scherz zur nächſten Maske,
Einer Königin von Saba:
„Kennſt du mich, du ſchöne Maske?“
Doch ſie wendet, wie die Tugend,
Mit Entrüſtung ſich vom Scherze:
„Wiſſe, der nur darf mich necken,
Der zuvor mir vorgeſtellt ward.“

3.

Scherz vereiſ't in allen Adern,
Wendet ſich zu einem Schenktiſch,
Schlürft durch ſeine Wachstaftlippen
Längſtgeſchmolz'nen Eiſes Labſal.
Schlüchtern einen Minneſänger
Fragt er: „was die Glocke ſchlage?“
Doch der Sänger zuckt die Achſel
Ob der zudringlichen Frage.
„Seltſame Vertraulichkeit!“
Brummt es durch des Barden Zähne.

4.

Kommt ein ſchönes Kind gegangen
In der Pilgerin Gewande:
„Opfer unglücklicher Liebe,
Wandelſt du zu des Geliebten
Grabe?“ — fragt der Scherz mit Seufzen

Und mit Lächeln, da ergreift ihn
Rauh ein Quäker bei der Schulter:
„Dieſe Pilgerin iſt meine
Tochter — erſt mit zwanzig Jahren
Darf ſie ſolche Scherze hören.“

5.

Ein Cupido von elf Jahren
Flattert ſchläfrig durch die Masken:
„Böſes Kind, wo iſt dein Bogen?“
Klopft der Scherz ihm auf die Schulter;
Doch der Range ſchreiet Zeter,
Und die Mutter, im Gewande
Einer Prieſterin der Veſta,
Spricht zum Scherz: „Sie ſind ein Bengel.
Dieſes ſag' ich hier als Mutter.“

6.

Wie ein Kain, nur mit Maske,
Sinkt der Scherz auf eine Bank hin:
„Bin ich denn ein ſolches Scheuſal?
O die Menſchen, o die Masken
Haben dieſes Herz gebrochen.
Jene Polizei-Beamten,
Die ſo menſchlich gähnen, hätten
Nicht ſo grauſam mir begegnet;
Sie ſind gut, wenn auch zu ſorgſam,
Fortan halt' ich mich zu ihnen;
Sie verſtehen Scherz und Frohſinn
Und man nennt ſie nicht empfindlich,
Welches immer Geiſt beweiſet.“

7.

Wiederum in leichten Sprüngen
Macht der Scherz sich auf und äugelt
Mit der Wache, wirft von ferne
Sie mit Blumen, schleudert Küsse
Dem Wachthabenden entgegen;
Kommt in Kreisen immer näher,
Klopft zuletzt dem Ordnungswächter
Recht muthwillig auf die Schulter:
„Bist du auch so einer, Böser,
Der die Freiheit hasset, Loser!“ —
„Will Er gehen, dummer Junge!“
Spricht mit umgestürzter Flinte
(Die nicht gleicht dem Lilienstengel
Oberon's) der Polizeimann,
„Sonst heißt es hinaus, parier' Er!“

8.

Als um zwei der Saal ward öde,
Und die Lichter, halb verscheidend,
Gelben Todesblumen ähnlich,
Aus den Leuchtern Kelchen züngeln,
Hört die Polizei ein leises
Schnarchen hinter einer Thüre,
Und da sitzt der Scherz, gefaltet
Seine Hände, seine Daumen
Waren still erstarrt im Haspeln.
O er ging vielleicht hinüber
In die minder steife Welt! —
„Landsmann, geh' er nun nach Hause!“
Ruft die Polizei in's Ohr ihm —

Und der Scherz fährt auf, erſchreckt,
Und er ruft mit Jammermiene:
„Warum muß ich in den Carcer,
Gott, wen hab' ich denn geneckt?“

Schreiendes Unrecht.

1.

Das Unrecht hab' ich ſtets gemieden
Und konnt' es laſſen nicht in Frieden,
Ja, ſchon in meinem Knabenſtand
Hieß ich deswegen der Pedant.
Zum Schutz der Fraun, der Greiſe, Kinder
War Don Quixote nicht geſchwinder.
Jüngſt ſtand ich an dem Fenſterlein,
Das in den Garten blickt hinein,
Da mußt' ich Folgendes entdecken,
Daß ich zurücke fuhr mit Schrecken.
Ein Kolibri, kaum wespengroß,
Fuhr auf ein armes Blümlein los,
Mit ſeines Schnabels langer Gerte
Mißhandelnd es mit großer Härte.
Er ſchlug — mir ging's durch Mark und Bein —
War er auch ungebührlich klein.
Die Blume ſchrie: „Erbarmen — Wehe —
Iſt denn kein Dichter in der Nähe?“ —
Ich kann nicht Blumen leiden ſehn,
Muß ihnen gleich zu Hülfe gehn;
Schnell rief ich, Ordnung flugs zu ſtiften:
„Du Müßiggänger in den Lüften,
Wo lernteſt du zu ſeyn ſo rauh?
Mich dauert wahrlich deine Frau!

Die Blume kenn' ich, will ſie ſchützen,
Und müßt' ich — Waſſer auf dich ſpritzen;
Ich bin der Mann dazu" — doch ſieh',
Es prügelt fort der Kolibri: —
„Sie, alter Naſeweis, nur Ruhe —
Ich weiß gar trefflich, was ich thue,
Sie kennen dieſes Blümlein hier?
Sie, alter Herr, das dacht' ich mir!
Ich bin entzückt von ihren Schweſtern,
Allein ſie iſt — ſie iſt — von Geſtern."

2.

Drauf thät' ich weiter zu ihm ſprechen:
„Iſt denn das Geſtern ein Verbrechen?
Was hat das Geſtern dir gethan?
Haſt du dagegen einen Zahn?
Wer wird denn über Geſtern klagen,
Muß man Vorgeſtern nicht ertragen?
Denn wie erſcheint hier mein Geſicht,
Bin ich fürwahr von Geſtern nicht.
Soll denn der Augenblick nur gelten,
Soll man denn das nicht Leichtſinn ſchelten?
Nimmſt du's mit Neuheit ſo genau,
Was iſt von heute denn? — der Thau.
Was that die arme Blume geſtern?
Nicht mehr als heute ihre Schweſtern,
Sie blühte ſchön, wie die Natur,
Sie war die Zierde dieſer Flur." —
Da lacht' er, „daß der Lenz mich hüte,
Ja, recht geſagt: ſie war, ſie blühte!" —

Der armen Blume bricht das Herz,
Er ſchlägt ſie einmal noch zum Scherz,
Und ſummt ſein Stutzerliedchen: „Beute,
Duft, Honig, Thau und Heute, Heute!“

Schwimmen und Fliegen.

Das Ufer hat ſich in die Flut
Verliebt, an der es ſchmachtend ruht,
O wollte ſie's erklimmen!
Das Ufer ſagt zum Fiſchlein lieb:
„Du kleiner, flinker Tagedieb,
Wann lehreſt du mich ſchwimmen?“ —
Das Fiſchlein ſchnellt ſich hin und her
Und ſpricht: „Ich nähm' dich in die Lehr',
Doch lern' ich eben fliegen.“ —
Drauf taucht das Fiſchlein in ſein Haus
Und lacht ſich in den Tiefen aus —
Und ſtirbt faſt vor Vergnügen.

Wunſch.

Deiner Tieger einer wär' ich
Gerne, großer Meiſter Rubens,
Die mit murrendem Vergnügen
Schwelgen an den blauen Trauben,
Die du ſchütteſt mit dem Pinſel,
Die ſie mit den breiten Klauen
Drücken, preſſen, quetſchen, keltern.
Neidiſch blickt vom Baum der Vogel,
Flattert lüſtern und behutſam,
Und die Schmetterlinge wagen,
Zierlich von dem Saft zu naſchen,

Während Liebes-Götter ſchwelgen,
Unbekümmert um die Wette
Mit dem prächt'gen Ungeheuer.
Rubens mit der Löwentatze,
Rubens mit der Rieſenkeule,
Liebling jedes Ueberfluſſes,
Rubens, Spender jeder Fülle;
Der du malſt den Tag der Schrecken,
Wo ſelbſt die Gerechten zagen,
Und das Blumenfruchtgebinde,
Welches holde Knaben tragen!
Wen du malſt, weißt du zu laben,
O, wer fände bei dir Mängel,
Wo's die Tieger beſſer haben,
Als bei Raphael die Engel!

Die Schifferin.

Sie ſtießen vom Ufer,
Die Welle war zahm,
Die koſend zum Nachen
Voll Neubegier kam.

Doch nur am Geſtade
War eben die Bahn,
In Mitte des See's,
Da ſchaukelt der Kahn.

Sie ſtand in dem Nachen,
Ein ſtattlicher Maſt,
Da hat er vermeſſen
Das Mädchen umfaßt.

Da hat er geſchmeichelt,
Da hat er bekannt;
Da blickte voll Strenge
Die Schöne zum Strand.

Sie wendet das Steuer,
Will hören nichts mehr,
Erhebet das Ruder,
Kein Dolch, aber ſchwer.

Nun blickt er ganz kleinlaut
Nicht mehr in die Höh';
Und fragt in Verwirrung:
„Wie tief iſt der See?"

Ethnographiſches.

Bei Gibraltar, bei Gibraltar
Iſt Europa's einz'ge Gegend,
Wo es Affen in dem wahren
Sinne dieſes Wortes giebt. —
Als dieſelbe Rieſenbrandung,
Die von Aſien riß Europen,
Durch die Säulen Herkuls brach,
Und von Hero ſchied Leander,
Ward ein Häuflein junger Affen
Abgeſchnitten von den Eltern,
Und vermehrte ſich in Spanien,
Land des Weins und der Geſänge.
Von iber'ſchen Elementen
Nahmen ſie zum eig'nen Grundſtoff

Manches Brauchbare und Tüchtige,
Und Geſittung und Geſinnung
Kam in ein gedeiblich Wachsthum.
Von der engliſchen Beſatzung
Wurden ſie geſchont, geachtet
In friedfertiger Berührung,
Ob ſie gleich mit manchem Steinwurf
Trübten ein ſo ſchön Verhältniß. —
Jetzt hat das Princip des Lebens,
Das ſie brachten aus dem Mittag,
Sich erſchöpft — die Säfte ſtocken—
Fäulniß und Auflöſung drohet
Euch, den Affen bei Gibraltar.
Solcherlei Geſchichten ſind
Häufig in der Weltgeſchichte.
Zwar man ſaget, das Gebüſche
Steckt ganz voll von jungen Affen,
Welche fletſchen, welche gaffen,
Doch das iſt nicht Lebensfriſche;
And're Rettung muß man ſchaffen:
Aufzulöſen iſt, was ſpaniſch,
Scheinbar nur war ſeine Blüthe;
Affen ſproſſen vor'ger Güte
Nur aus Wurzeln afrikaniſch.

Der verrückte Dichter auf dem Exercierplatze.

Freunde, herrliches Gedeihen
Schenkt ein Gott der Poeſie,
Um mein Alter zu erfreuen,
So erblühte ſie noch nie.

Müßt ihr nicht die Fläche kennen,
Sandig, wie der Ocean,
Für der Wagen tollſtes Rennen
Iſt ſie endlos aufgethan.

Rauſchend tönet's von den Bäumen,
So die Eb'ne faſſen ein,
Wie die Frühlingsblätter keimen
Unter Kinderſpiel im Hain.

Jugendliche Männer ſchreiten
Durch die Eb'ne denkend hin,
Einer an des Andern Seiten,
Ernſt, im würdevollen Sinn.

Junge Dichter ſind die Männer,
Und vor jeder einzeln Schaar
Schreitet väterlich ein Kenner,
Der die Metrik leget dar,

Schreiten aufwärts, ſchreiten nieder,
Zögernd nun und jetzt geſchwind;
Alle Menſchen werden Brüder,
Wenn ſie nur erſt Dichter ſind.

Nicht nach alter Stock-Methode,
Nein, nach milder Sympathie
Lehret man hier Sappho's Ode,
Und zumal die Elegie.

O, wie ſchnell der Stoff ſich findet,
Ohne Suchen, ohne Qual,
O, wie das Sonett ſich gründet,
Glättet ſich das Madrigal!

Blicket Einer auch verdroſſen,
Er verdoppelt ſeinen Fleiß;
Was er dichtet — es ſind Gloſſen,
Und das Thema — ein Verweis.

So in's Große muß man treiben
Dich, erhab'ne Poeſie,
Aber wo die Leſer bleiben?
Trommelt doch zuſammen ſie!

'S iſt ein falſches Volk voll Tücke,
Tadelſüchtig, undankbar;
Ha, beſäß' ich Friedrichs Krücke,
Spielen müßte ſie fürwahr!

Der Ring.

Trilogie.

1.

Was fährt zu den Büſchen
Die Brüder, die Schweſtern,
Gilt's Vogelneſtern,
Erdbeeren friſchen?
Doch ſie verheeren
Mit Fußtritt die Beeren,
Die Neſter nicht achtend;
Verſcheucht ſind die Alten,
Die Jungen erkalten,
Wispernd und ſchmachtend.

„Der Ring, der Ring!
Wo mag er nur hangen,
Das prächtige Ding,
Wer bringt ihn gefangen?
Er blinkt ja von Steinen,
Er muß ja ſchimmern,
Er muß ja ſcheinen;
Nur laßt es euch kümmern!
Ihr habt ja gehört,
Laut ward es erklärt
Bei Trommelklang
Die Straßen entlang:
„Die muthmaßlich hohe,
Der Einſamkeit frohe
Verluſterleiderin
Meint, daß ſie verloren
Den Ring vor den Thoren,
Viel weiſ't darauf hin.
Zehn Thaler Belohnung
Dem redlichen Bringer
Und Lob, nicht geringer,
In des Stadtraths Wohnung.“ —
Nun ſuchet, ihr Kinder,
Der Eltern Freude,
Werdet redliche Finder,
Bringt das Geſchmeide.
Jüngſt den Papagey,
Wer brachte ihn herbei? —
Laßt ſuchen auch das Kleinſte,
Das Frömmſte, das Reinſte,
Denn Unſchuld entdeckt,
Wie's Händchen ſie ſtreckt.

2.

Der Amtsknecht indeſſen,
Mit Schritten gemeſſen
Nach ſeiner Würde
Und nach der Bürde
Der Trommel — erſtarkt
Durch kurzes Schweigen,
Verfügt ſich zum Markt
In der Handelnden Reigen.
Greift raſch in die Saiten —
Nicht doch — zu den Schlegeln,
Phantaſirt ohne Regeln,
Ha! —
Da kommt es von Weiten,
Da drängt es von Nah
Von allen Seiten,
Von Neugier entzündet
In ſtürmiſchem Gange,
Wohl auch an der Krücke —
Und er verkündet
Mit ſchwellender Wange
Und ſtierem Blicke:
„Ein Ring
Verloren ging
Mit prächtigen Steinen,
Nach hehem Vermeinen
Vom Schauſpielhauſe
Hierher!“ —
Nun eine Pauſe —
Dann rufet er:
„Zehn Thaler Belohnung
Dem redlichen Finder

...

Und Lob nicht minder
In des Stadtraths Wohnung.“ —
Fortſtürzen die Kinder,
Das Obſtweib rückt
Den Korb und blickt,
Ob ſich nichts finde.
Der Bettler ſpähet
Mit langer Krücke,
Der nichts entgehet,
Vor und zurücke;
Ja, ſelbſt der Blinde,
Entwöhnt zu haſchen,
Betaſtet geſchwinde
Die eigenen Taſchen,
Man iſt zerſtreut
Und ſtecket ein,
Was oft gereut:
Ein fremdes Mein. —
Der Amtsknecht aber,
Ein derber Traber —
Zieht weiter fort,
Schreit hier und dort.
Wo er gegangen
Bleibt jeder Blick
Am Boden hangen.
Wer hat nun Glück? —
Doch er iſt heiſer,
Spricht immer leiſer.

3.

Die Fürſtenbraut,
Gerüſtet zum Balle,
Hat ſich beſchaut
In Spiegels Kryſtalle,
Er ſchlürfet den Schein
Der Strahlenden ein,
„Schön biſt nur du“,
Ruft er ihr zu,
„So denken Alle,
Wahr muß ich ſprechen,
Nicht Schmeichler ſeyn;
Und ſollt' ich zerbrechen!“ —
In ſich beglückt,
Sie ſelber nickt
Sich Beifall zu und Scheiden
Und eilt zu lautern Freuden.
Die weißen Hände kleiden
Sich nochmals in Schnee,
In blendende Felle.
Vom Kopf bis zur Zeh'
Ein Blick noch — und ſchnelle
Den Fächer zur Hand!
Sie hat ſich gewandt
Zum Tiſchchen daneben,
Da ſcheint was zu beben,
Ein Ring glänzt klar,
Sie ruft erfreut:
„Der Ring fürwahr!

Die armen Leute;
Wie thut mir's leid;
Die ſuchen ſo weit
Zeit geſtern und heute!
Wie bin ich zerſtreut!"

Klärchens Teſtament.

Den Unbeſtand der Dinge
Hat Klärchen eingeſehn,
Sie achtet ſie geringe,
Sie müſſen ja vergehn.
Ach, in den ſieben Jahren,
Die laſten ſchon auf ihr,
Was hat ſie nicht erfahren,
Man lernt zu fleißig hier?!

Sie will ihr Haus beſtellen;
Vernommen hat auch ſie
Von jähen Sterbefällen,
Man ſtirbt, man weiß nicht wie.
Ach, Klärchens letzten Willen —
Sie will ja Schleppen nicht —
Den wird Mama erfüllen,
Die immerfort verſpricht.

Sie nimmt den feinſten Bogen,
So fein wie Pergament,
Dem Tiſch Papa's entzogen,
Und ſchreibt ihr Teſtament;

Sie ſtützt auf's linke Händchen
Ihr Lockenköpfchen ſchwer,
Verſchiebt das ſammt'ne Bändchen
Um ihre Schläfen her. —

Wie ernſt auch ſey die Stunde;
Es ſchmeckt die Kirſche doch
Dem kleinen Erdbeermunde,
Und Klärchen mauſet noch;
Schnell füllt ſie eine Schaale
Mit Kirſchen rund-beleibt,
Und ſchreibt zum letzten Male
Und naſcht, indem ſie ſchreibt:

„Die Baarſchaft Klärchens theilet,
Ihr Schweſtern, unter Euch,
Sie iſt vorangeeilet
In jenes Wonnereich.
Das Eichhorn ſoll verbleiben
Dem Vetter", armes Kind —
Sie kann nicht weiter ſchreiben
Und weinet, iſt und ſinnt.

Bei Kirſchen und bei Zähren
Faßt man ſich nach und nach,
Viel bleibt noch zu erklären.
Auf Klärchen, ſey nicht ſchwach!
Noch viel iſt zu bedenken —
„Den Stieglitz — laßt ihn frei" —
Die Puppe zu verſchenken? —
Da hebt ſie Wehgeſchrei.

Sie ſtößt vom Tiſch die Schaale,
Ein ſelt'nes Porzellan —
Man hört's im nahen Saale,
Die Mutter eilt heran;
Nicht rührt ſie Klärchens Jammer,
Sie bricht ihr ſchnell den Stab:
„Fort in die ſchwarze Kammer,
Da denke nach an's Grab!“

Epilog.

Bald trocknet jedes Zährchen,
Das Schälchen iſt dahin;
Doch hieß von Stund' an Klärchen
Nur die Erblaſſerin.

Anhang.

Epiſtel.

An ...

Fleißiger ſoll ich euch ſchreiben,
Dies Poſtſcriptum bleibt nicht aus,
Soll nicht Antwort ſchuldig bleiben,
Wie ein zahlungskrankes Haus.
„Denn was haſt Du ſonſt zu treiben?
Läßt Dich doch ein kleines Amt
Auf der Trägheit weichſtem Sammt,
Ruhig zählen Deine Scheiben,
Ruhig Dir die Augen reiben.
Oder wäreſt Du verloren
In der Feſte Glanz und Rauſch,
Oder im Viſiten-Tauſch,
Der ſo lieblich täuſcht die Horen?

Nein, man bringt Dich kaum hinaus
Aus dem eig'nen Schneckenhaus.
Oder treibſt Du Wiſſenſchaften
In des Fleißes eh'rnem Joch,
Bleibſt an Deinem Schreibtiſch haften,
Wo nicht Fauſt, ſo Wagner doch?
Sitzeſt Du wohl unter Büchern,
Unter Globen und Gebeinen,
Unter Pflanzen, unter Steinen
Und vermißten Taſchentüchern,
Die umſonſt Dein Diener ſucht,
Weil in's Heiligthum zu treten,
Kraft geſtrenger Geiſterzucht
Iſt verboten und verbeten? —
All' Dein Lernen und Studiren,
Dein gewalt'ger Bildungstrieb,
Kann Dich zu nichts Großem führen,
Du bleibſt doch ein Tagedieb.
Statt dem Lorbeer nachzueilen,
(Der gerathen kann nicht groß)
Schreibe lieber anſpruchlos
Oft den Freunden ein'ge Zeilen.
Aber jage Dir die Grillen
Schöner Schreibart aus dem Haus;
Streiche doch um Gottes Willen
Selbſt den Tintenklecks nicht aus.
Bleibe Plinius bei Seite,
Selbſt Horaz! — wenn auf dem Meer,
Auf der unermeſſ'nen Weite
Flög' ein Vöglein zu Dir her:
„Willſt du Etwas? Denn noch heute
Flieg' ich in die alte Welt,
Gieb, denn redlich wird's beſtellt", —

Würdeſt Du wohl Bogen ſchreiben?
Vöglein kann nicht lange bleiben.
Schnell ein Blättchen, klein und enge,
Wie es ſtets ſich finden mag;
Namen ſchriebſt Du drauf und Tag
Und darunter Breit' und Länge.
Mache Deinen Brief zum Nachen,
Nicht zum Frachtſchiff, viel beſchwert,
Aber Bücher wollt Ihr machen,
Wenn man Zettel nur begehrt;
Immer denkt Ihr an die Preſſe,
Immer an den zweiten Band,
Und ſtatt in des Freundes Hand,
Kommt es auf die Leipz'ger Meſſe.
Jene Flaſche ſey Dein Schreiben,
Die in's Meer warf jener Held;
Nach Europa ſoll ſie treiben,
Künden die entdeckte Welt.
Nur die Seele kann er tragen
Jener Nachen — nur den Geiſt;
Willſt Du wiſſen, wie er heißt,
Muß ein fremdes Wort Dir's ſagen,
Friſch heraus: Correſpondenz —
Deutſch erklingt es gar zu nüchtern,
Iſt anſtößig wahren Dichtern —
Und es wird zu nennen ſchwer —
Sey's d'rum: Schriftlicher Verkehr. —
Steige, Freund, in dieſen Nachen,
Lenke ſtarken Ruders ihn,
Laß die Wellen rings erwachen,
Welche träumend ihn umziehn.
Aber unter'm Schilfe ſtranden
Läßt Du, Träger, Deinen Kahn,

Und doch ſoll man bei Dir landen,
Briefe liebſt Du zu empfahn!“ —
Alſo hör' ich oft mich ſchelten
Und ich möchte mit Bereu'n
Die Verweiſe gern vergelten,
Welche ſtürmen auf mich ein.
Aber jener Geiſternachen,
Jener ſchriftliche Verkehr
Iſt zu mühſam für den Schwachen,
Rudern iſt doch gar zu ſchwer;
Ließ' es ſich bequemer treiben,
Möcht' ich Tagelang wohl ſchreiben.
An den Schreibtiſch feſtgebunden,
Da nur ſcheint es mir ſo ſchwer.
Wann in müßig ſüßen Stunden,
Waldesſchatten um mich her,
Ich auf einer Bank am Wege,
Die Gedanken ſtill und froh,
Wie das Roß die Ohren, rege,
Und der liebe Sand ſich ſo
Unter meinen Füßen bettet,
Wie ein ſchlummernd Element,
Sich zu meinen Füßen glättet,
Wie ein willig Pergament;
Dann wird mir der Stab zum Kiele
Und dem Sande grab' ich ein
Namen — Zeichen — Worte viele,
Faſt könnt' es ein Schreiben ſeyn.
Bis ein Fremdling kommt gegangen; —
Ach, mein armer Brief zerfließt,
Den des Himmels Vogel lieſ't,
Den der Sand von mir empfangen! —

Nein, verzeihet mir die Sünde;
Widrig bleibt die Tinte mir,
Elend ſchreibt ſich's auf Papier;
Wär' es auf dem Stamm der Linde,
Wo ſonſt ſchrieb die Liebe, ſie!
Dir das Lumpen-Angebinde,
Satanas Kalligraphie! —
„Frevle nicht an dem Papiere,
Denn es iſt des Menſchen Freund,
Unterſcheidet ihn vom Thiere,
Wie die Zähre, die er weint.
Noch vergießen Freudenthränen
Die Hiſtoriker, wenn ſie
Jenen Genius erwähnen,
Der uns Schreibpapier verlieh,
Und wenn wir nach langem Zagen
Uns geſetzt vor das Papier,
Fühlen nach zehn Zeilen wir
Milder unſ're Sorgen nagen;
Iſt die Feder erſt im Gang,
Mildert ſich des Herzens Drang." —
Ich auch ſchrieb mir oft die Seele
Mit dem Kiele hell und klar —
Doch geſtehn wir ohne Hehle,
Sind wir, wann wir ſchreiben, wahr?
Iſt der Zuſtand wohl natürlich
Deſſen, der am Schreibtiſch ſich
Müht und ſchreiben will — nicht zierlich —
Mindeſtens doch leſerlich?
Wie ich ſchreibe, hab' ich alle
Elemente gegen mich,
Bleiſtift rollt in ſchnellem Falle,
Tinte wird, wie Lava, zäh',
Feder ſpaltet ſchief und jäh' —

Laß uns unſern Puls befragen;
Wann wir einen Bogen ſchrieben,
Etwas fieb'riſch wird er ſchlagen,
Aufgeregt und übertrieben.
Mürriſch meiſtens wird begonnen,
Wie in einer Dämmerung,
Bis der Stil gewinnet Schwung
Und die Nebel ſind zerronnen.
Dann iſt Alles hell geſtaltet
Und die Roſenfee waltet,
Die man gute Laune nennt.
Und es wird erklärt, erläutert
Bis zur letzten Herzensſchlucht,
Miſſverſtändniß aufgeheitert,
Flüchtig jede Zweifelſucht;
Immer, immer ungeſtümer
Wird des Wiederſehens Drang,
Man beſchwört die Heiligthümer
Jedes Glaubens — und gelang,
Was wir raſtlos den Altären
Abgebettelt, wie mit Zwang;
Seltſam, mühſam, aufzuklären!
Wie doch tritt man ſich entgegen! —
Ja, er iſt es — es iſt ſie —
Wie ſoll ich beginnen, wie?
Was denn nützet Sympathie,
Wenn ſie läßt uns ſo verlegen?
Alle Poſttags Ideale
Sind verſcheucht mit einem Male! —
„Kritzle denn in deinem Sande
Mit dem Knotenſtocke nur,
Falſche Scham iſt wahre Schande,
Sie nur iſt die Unnatur,

Um am Boden ſtets zu bleiben,
Frommt es, in den Staub zu ſchreiben,
Dort wird man nicht übertreiben." —
Freilich kommt man durch dies Leben
Nur die Feder in der Hand,
Wie das Terzerol geſpannt
Durch den Wald, von dem bekannt,
Daß ein Mord ſich dort begeben.
Zwar die Feder ſchützt nicht eben,
Pflegt uns öfters preis zu geben.
Wer bedenkt wohl jede Zeile?
(Frauen ſchreiben ſtets in Eile)
Ein Billet kommt athemlos,
Sinket aus der Wolken Schooß,
Antwort — mein Bedienter weile —
Antwort — und man darf nicht klügeln —
Man muß ſterben — oder ſiegeln.
Gott bewahr' uns vor Billetten,
Rechnungen ſind ihre Schweſtern.
Zu des Thurmes Eulen-Neſtern
Wollte ſich vor Mäuſen retten,
Hatte — am Vergeltungstage; —
Nichts für ungut, liebe Sage,
Nicht vor Mäuſen: vor Billetten,
Doch die Rächenden, ſie kamen
Schwimmend durch den Rhein ihm nach;
Furchtbar ſind hier alte Damen
Und am Schreibtiſch ewig wach.
O Geſpenſter, wie beſcheiden
In dem Anſpruch, den ihr macht!
Denn ihr pflegt uns zu verleiden
Nur ein Bischen Mitternacht.

Fieber, freundlicher Geſelle,
Du begehreſt Stunden nur,
Steheſt pünktlich auf der Schwelle,
Daß nach deinem Schauer ſtelle
Der Beamte ſeine Uhr.
Schon ein Brief verſteigt ſich peinlich,
Schneidet uns die Welt in Scheibchen,
Nun erſt das Billet! wie kleinlich,
Wie zergliedernd Sonnenſtäubchen!
Keine Sylbe läßt es fahren,
Will ſo himmliſch ſeyn, wie Thau,
Wird vor Zartheit grob und rauh;
Zerrt die holden Unſichtbaren,
Die Gefühle, bei den Haaren. —
Edel denkend iſt ein Brief,
Wecket ungern den, der ſchlief,
Kommt zu der bekannten Stunde,
Wo man iſt gefaßt auf Kunde,
Die meiſt ſchon errathen iſt;
Immer kommt ein Brief mit Tuſch,
Ein Billet kommt aus dem Buſch,
Ein Billet übt Hinterliſt,
Fällt euch plötzlich in die Suppe,
Fällt wie eine Sternenſchnuppe,
Achtet nicht den Schlaf, den heil'gen,
Drohet, wie mit Mordgewehr:
„Herr, ſogleich die Antwort her!“
Gott bewahr' uns vor den Eil'gen! —
Kreon ſaß, vom Ball zerrüttet,
Kreon ſaß gedankenleer,
Unter Wüſtheit ganz verſchüttet,
Kaum zum Frühſtück fähig mehr,

Schläfrig greift er nach der Taſſe,
Doch es will ein böſer Geiſt,
Daß er ein Billet erfaſſe,
Das er, brummend, halb zerreißt,
Und er lieſ't mit Unbehagen,
Mit verhalt'nem Odemshauch,
Was in ſchlechter Handſchrift ſagen
Fliegenfuß und Krötenbauch:
„Geſtern wies bei unſerm Scheiden,
Freund, um Ihrer Lippen Rand
Sich ein Zug — nicht fremd dem Leiden,
Den ich nicht ſo ganz verſtand,
Dieſen Zug mir zu erklären,
Muß ich weinend Sie beſchwören,
Miſsverſtändniß darf nicht währen;
Durch die Feder nur wird klar,
Was dem Herzen Räthſel war.“ —
Wenn der Menſch hat ſchlecht geſchlafen,
Hat der Menſch wohl einen Stil,
Kann er ſchneiden einen Kiel?
Ach, ſo ſtöhnen nicht die Sclaven!
Wohl ihm, tritt vor ſeine Seele
Ein vergeſſener Roman,
Dem er eine Seite ſtehle,
Wie verfehlt auch ſey der Plan.
Doch es ſiegt der Geiſt der Wahrheit,
Wie der Kaffee ihn erquickt —
Er bekennt in voller Klarheit:
Daß ſein Stiefel ihn gedrückt.
Jugendträume, Jugendbriefe,
Mehr als dichteriſcher Flug,
Dann nur leucht der Hippogriphe,
Wann er Liebes-Botſchaft trug:

Briefe, tauſendfach geleſen,
Wird man auch aus euch nicht klug:
Punkte, Striche, Züge, Weſen —
Süßer, redlicher Betrug,
Den die Jahre nur entdecken,
Nicht zum Vorwurf, nur zum Schrecken,
Wann ihr wurdet dürre Roſen,
Ohne Duft dem Täuſchungsloſen,
Wann die Wehmuth nur verwehrt,
Euch zu ſchleudern auf den Herd! —
Ja, der Greis, ſo mühſam ſchreitend
Durch das abgeſunk'ne Laub,
Seufzt, auf dieſe Blätter deutend:
Dreifach, dreifach, dreifach Staub!
Jene kann ich nur beneiden,
Die durchſtöbern euere Wuſt
Und aus Staub und aus Verluſt
Aufbeſchwören einſt'ge Freuden.
Unter Lächeln eine Zähre! —
Wohl erklinget reizend dies;
Wenn nur ſtets die Thräne ſüß,
Bitter nicht das Lächeln wäre!
Iſt es nur der Jahre Hauch,
Aehnlich jenem böſen Rauch,
Der in feuchten Tanzesſälen
Sich ſchon um die Kerzen flicht,
Wenn wir kaum drei Walzer zählen?
Nein, es iſt ein grelles Licht,
Wie das Licht des Recenſenten,
Wann er fodert vor Gericht
Literariſche Clienten,
Wo die blühendſten Gefühle,
Kindiſcher, als Kinderſpiele,

Schlimmer, als mißlung'ne Lieder,
Einſtudirt, entlehnt und kalt,
Literariſch von Geſtalt,
Excerpirt, geſchraubt, geſucht,
Mindeſtens als Leſefrucht
Unſerm Blick erſcheinen wieder.
Oft beim Nachhall ſolcher Wonnen
Wird die Frage gar entſponnen:
Ob in dieſem Herzens-Rauſch,
Ob in dieſem Seelen-Tauſch
Unſer Stil wohl auch gewonnen?
Schwüre, die ſich ganz verkohlten
Ohne Groll und Schuld — (dabei
Viel, auch was wir wiederholten,
Seit das Herz ward wieder frei,)
Liebe, mit den gold-beſohlten
Worten, einz'ge Schwärmerei;
Schön und ſtolz ſind deine Leiden,
Sind des Lebens höchſter Sinn;
Doch an deinen Trümmern weiden
Kann ſich nur die Bettlerin,
Eitelkeit — die Prachtgewande
Noch als Lumpen tragen mag;
Was die arme Feder ſprach
Tragt ihr nicht ſo lange nach,
Nur das Wort vom Lippenrande,
Das bewahret laut und wach. —
„Streue denn in alle Winde
Dieſe Blätter, lang geſpart,
Daß die letzte Gegenwart
Der Geliebten dir entſchwinde;
Wer bewahret nicht die Aſche,
Liebet auch die Schatten nicht.

Iſt nicht werth, daß er ſie haſche,
Eh' das Herz der Wehmuth bricht." –
Nein, kein Frevel an der Aſche!
Aſche bleibt noch ein Beſitz;
Nach der Liebe Ritterſitten
Ahmet nach dem edlen Britten,
Der, verhöhnt von eitelm Witz,
Als er, liebender Erklärung
Theilhaft von geliebter Hand,
Schnell das theure Blatt verbrannt
Und die Neige der Zerſtörung:
Aſche, eingefaßt in Gold,
An den Buſen ſich gekettet,
Wie ein Bildniß lebenshold,
Das dem Schiffbruch er entrettet.
Was ſchrieb meine Hand, die raſche —
In des Leichtſinns Unverſtand?
Nein, verſinket nicht in Aſche,
Züge der erſtarrten Hand,
Blätter, treu, ſo wie die Locke,
Die vielleicht ihr einſt gebracht;
Nein, die dumpfe Sterbe-Glocke
Kann euch ſenken nicht in Nacht,
Und ihr traurig Heimgekehrten,
Die einſt abgeſendet wir;
Ruht bei ihnen, als Gefährten,
Redet fort zu der Verklärten,
Redet, Sterbliche, zu Ihr!
O bekennet nie die Kunde,
Daß geſchloſſen ſich ein Grab,
Und verſtummt in jener Stunde,
Wo man ſelbſt uns ſenkt hinab.

Ehrfurcht allen Lebensſpuren,
Jeder Liebesſpur Verklärung;
Was wir glaubten, was wir ſchwuren,
Tilgen, heißet Selbſtzerſtörung.
Neigt ſich Goethe doch erblaſſend
An des eignen Grabes Rand,
Die erhab'nen Zeilen faſſend,
Die gezeichnet Schiller's Hand!
Die wir leben noch, o machen
Einen Bund wir — Freunde, laßt
Auf des Lebens letzten Stufen
Uns von fern einander rufen,
Bis erliſcht die Stimme — faſt
Wie ſich nächtlich rufen Wachen,
Ausgeſtellt um den Pallaſt.

Die Schlittenfahrt.

Erinnerung an den Winter 1841 — 1842 zu Weimar.

Gleich erſtarrten Wellen
Ebnet ſich's weit,
Beſtreut
Mit Schnee, dem ſilberhellen
Wolkenflaum;
Wurzellos ragend,
Blätterlos zagend
Rings Strauch und Baum.

Es kommen geglitten,
Wie Nachen, die Schlitten,

Mit hellem Geläut;
Die fröhlich Verſchwornen
Zur Luſtbarkeit,
Die Nichtverſchmähten
Von holden Erkornen,
Die ſie erflehten;
Stolz wie Entführer,
Selbſt Roſſeregierer —
Andre vertraun
Erfahrnerem Lenker,
Zu tiefe Denker,
Um zu wahren die Zügel,
Den Weg zu beſchaun,
Zu achten der Hügel,
Zu nützen was eben,
Errathend die Gräben,
Und holdem Verzagen
Ein Troſtwort zu ſagen.

Muſterung hält,
Nach Feldherrn Art,
Der Ordner der Fahrt,
Daß ohne Schaden
Der lange Faden
Des Zugs ſich ſpinne
Nach ſeinem Sinne.
Mit Wink und Blick,
Ernſt ohne Zorn,
Weiſ't er zurück,
Weiſ't er nach vorn,
Schmäht' er auch ſcharf,
Er darf, er darf
Sein vollſtes Theil,
'S iſt uns zum Heil.

Er nennet Namen
Der Herrn und Damen,
Lacht wohl und nickt,
Wenn er erblickt,
Wie's manchem Pärchen,
Durch Ungefährchen
So gut geglückt,
So gut ſich ſchickt.

Es drängen die Regen,
Es ſäumen die Trägen,
Ganz unvermeint
Trifft man den Freund,
Sogar den Verwandten,
Im Pelz Verkannten.
Der gerne verzeiht,
Den das Herz nicht mahnte,
Der uns auch nicht ahnte
Im Bärenkleid.

Wie friſch das Lächeln,
Wie dampfend der Hauch,
Der Lebensrauch!
Wie zahllos die Hüllen
Zum wärmenden Schutz,
Zum prächtigen Putz,
Von Blonden und Tüllen,
Von Schleiern und Floren
Um Augen und Ohren!
Die Boa geringelt
Um Nacken und Kinn,
Die Wärmerin,
Die hier nicht züngelt!

Die Zottengewande,
Die ſamintenen Felle!
Wie rollt ſich zum Schluff
Schooßhündchen, der Muff!
Wie grimmig ſchimmert
Ueber friedlichem Schnee,
Der Lilie vertraut —
Die Tigerhaut!

Majeſtätiſch
In Ungeduld,
Scharret das Roß dort
Die blendende Bahn.
Nun neigt ſich vorwärts
Der Purpurbuſch,
Nun fällt er rückwärts,
So wie die Zacken
In Hirſches Nacken.
Zum ſtolzen Rennthier
Schickt ſich das Prachtroß
Vom Königswagen.

Horch da Muſik!
Die Freundin des Harrenden,
Die ſo gerne koſet
Mit der Erwartung,
Jetzt locket und jubelt
Jagd und Sieg,
Dann girret und ſeufzt;
Wie vom Gipfel
Des Maſtes flatternd
Winket die Flagge,
Bald ihn umſchlinget,

Bald sich hinausstreckt
In Westhauch und Sturm,
Bald wieder schmachtend
Träumt und sich neigt, —
Dazwischen die grelle
Noch unmelodische Schelle,
Die vorlaut bimmelt,
Und erst vom Laufe
Des Rosses, im Takte
Der Hufe, gestimmt,
In Wohllaut verschwimmt. —

Dort erscheint der Fürst des Zuges,
Ja, das Zeichen tönt des Fluges.
Da bewegt Musik sich — schreitet —
Schmettert — donnert — läutet —
Mit dem Jubel der Bacchanten,
Mit dem Lärm der Korybanten,
Mit Viergespann
Fliegt sie voran. —
Wirbelnd führet sie uns im Kreise
Um das immer nahe Ziel,
Es verwirren sich die Gleise,
Wie ein labyrinthisch Spiel.
Götter selbst ermüdet Schreiten
Auf der Erde rauhem Plan,
Aber selig ist das Gleiten,
Merk' es, künft'ge Eisenbahn!
Von der Eisbahn sollst du lernen,
Sprach der Herr vom Himmelszelt,
Als vernichtet er die Fernen,
Welche dehnten seine Welt.

Hat beflügelt ſich der Schlitten,
Nimmt das Wort auch Flügel an,
Hätte Jemand was zu bitten,
Jetzo brächt' er's günſtig an.
Wie im Luftſchiff unbeweglich,
Mangelt man der Späher ganz;
Seit' an Seite, wie verträglich,
Und vertrauter, als im Tanz!
Uns zu Füßen ausgegoſſen,
Blendend hier der reinſte Tag;
Dort die Himmel duftzerfloſſen,
Wie bei'm erſten Lerchenſchlag.
Brauſend kommt die Welt entgegen,
Laßt uns faſſen ſie am Saum;
Doch ſie flieht auf tauſend Wegen
Hinter uns in nicht'gen Raum.

In der Worte Tauſch,
Vielleicht in der Blicke Rauſch,
Wie überraſchet
Das Ziel: ein Palaſt —
Erreicht, erhaſchet
Von ſtaunender Haſt —
Auf fürſtlichen Hügeln.
Dort flechten die Lenze
Die früheſten Kränze;
Des Frühlings Lächeln,
Des Winters Klarheit
Liebt dieſe Höhen,
Die weit hinausſehen
Mit freudigem Blick
In Frieden und Glück.

Edele Hallen
Oeffnen ſich gaſtlich,
Füllen ſich feſtlich,
Blühend und warm,
Gleich ſüdlichen Himmeln;
Und Becher klingen
Und Diener wimmeln.

Aber Muſik,
Eben noch Wandlerin
Durch off'ne Gefilde,
Schwingt ſich zur Wölbung
Des hallenden Saales;
Oeffnet von dort aus
Schranken des Tanzes
Der Jugendſchaar,
Die fröhlich ergoſſen,
Des Schlittens verdroſſen,
Sich drängt in das Reich
Der hüpfenden Schritte,
Und Schönheit, befreit
Aus Wintergewande,
Webt zephyrgleich,
Nach Grazienſitte,
Die ſchwebenden Tritte.
Nun wie am Rande
Des Weges, ruhen
Die reiferen Jahre
Mit ſpärlichem Haare,
Und wünſchen zum Reigen
Zurück ſich der Schlitten,
Wo Jahrszahlen ſchweigen

Und wir auch glitten
Mit Jünglingsſchritten.

Doch des Tages lange Wimper —
Dämm'rung ſinket — Kerzen, helle,
Werden angefacht,
Aber leuchten zu Ende
Lange vor Mitternacht.
Auf des Pallaſtes Schwelle
Sprühn Fackelbrände
Zur Heimathfahrt,
Die blendenden Führer,
Die flammenden Spürer.

Nun findet ſich Treue,
Auf flüchtigen Schritten
Des Tanzes bewahrt,
Im vorigen Schlitten
Zuſammen auf's Neue. —
Wie dunkel die Wege
Am Saum der Gehege,
Doch nimmer gebricht
Uns wandelndes Licht.

Durch's Dickicht ſpüret
Die Fackel, geſchüret
Im ziſchenden Schnee,
Fern öffnet, vom Glanze berühret,
Sein Auge das Reh.
Die Finſterniß weicht,
Wie dunkles Geflügel
Verſcheucht,

Und flüchtet
Zur Kuppel der Haine,
Erhellt und verdichtet
Durch Fackel und Rauch,
Den Flammenhauch.
Wie ſtarren die Schatten
Hier auf vor dem Schein,
Wie nickt, wo vorüberglitten
Die letzten der Schlitten,
Das Gebüſch wieder ein!

Aus Wäldermitten
Wie tönen
Des Nachhalls Sirenen
Der Schelle Klang
Die Thäler entlang;
Wie Waldgeſang,
Ein Herde-Läuten
Durch Dunkelheiten! —

So trägt es Euch heim;
Die Einen zum Schlummer,
Die Andern zum Traum,
Dem Freunde der Feen,
Wo auferſtehen
Die holdeſten Züge
Des Tags, der entglitten;
Und lächelnd zur Wiege
Nimmt Morpheus den Schlitten.

Der Main- und Donau-Kanal.

Durch hundert Rieſenthore ſtrömt die Welle,
Hier eingelaſſen und dort ausgeſchloſſen,
Sie harrt in Demuth vor der Eichenſchwelle,
Zu Arbeit und Gehorſam unverdroſſen;
Zu beiden Seiten ſteigen friedlich Wälle,
Wo Stämme jung aus jungem Raſen ſproſſen,
Das Frachtſchiff folget in bedächt'ger Eile,
Halb fortgeſtemmt von Ruderkraft, dem Seile,

Das ſchwimmend bald ſich in den Wogen netzet,
Bald weit hinreichend durch die Luft ſich ſpannt,
Indeß das Roß die feſten Schritte ſetzet,
Gewicht'gen Hufes fort am Uferrand.
Die Wölbung, die der Blick zu niedrig ſchätzet,
Seht, wie das Schiff ſie ſo geräumig fand,
Und d'rüberweg fliegt, nach des Blitzes Weiſe,
Der Donnerwagen auf des Erzes Gleiſe.

Der ſtille Nachen ſtaunt zu ſeinen Füßen,
Heiß angeweht von dem vulkan'ſchen Hauch,
Bald lernen ſie einander traulich grüßen,
Und um die Wimpel wirbelt ſich der Rauch;
Die Fluthen ſiehſt Du unter Bogen fließen,
Dann Fluthen rinnen über Bogen auch,
Die Brücke, die den Fluß hier überſchreitet,
Trägt einen Strom, den ſie hinüberleitet.

Kaum hat ſie in dem einen ſich geſpiegelt,
So fühlt ſie von dem andern ſich berannt,
Den ſie mit kühnem Schwung hinüberflügelt,
Ihn, dem des Fluſſes Nähe kaum bekannt;

Den einen hat sie herrschergleich gezügelt,
Dem andern wird zum Bett sie umgewandt,
Wir sehn auf ihrer Mitte Flaggen steigen,
Indessen unter ihr sich Maste neigen.

So fern dem Sturm rinnt keine Segenswelle,
Und keine beut die Fahrt so klippenlos,
Der Tiefen Born, die wilde Bergesquelle,
Sie flößen, schütten sich in ihren Schooß;
Wie sanft die Schwellungen, wie mild die Fälle!
Hier ist der Mensch in Fluth und Ebbe groß;
Ich grüße dich, du Sieg des Nicht-Ermüdens,
Ich grüße dich, du Meisterstück des Friedens!

Der Ströme Bund, der Straßen Eisen-Netze,
Fortan erobern sie die Welt allein,
Des Waffensiegs unedle Macht-Gesetze,
Sie gruben nur in blut'gen Staub sich ein;
Hier zieh'n auf ebnen Fluthen hin die Schätze,
So reich kann nimmer Siegesbeute seyn,
Reich, wie des Meeres unerschöpfter Segen,
Reich, wie des Ueberflusses gold'ner Regen.

Gedanke Karl's und Ludwig's mächt'ger Wille,
Vollendung rief euch dieser Frühling zu!
Wie der Gigant schläft unter Aetna's Hülle,
So schlief dies Werk in tausendjähr'ger Ruh';
Es kam der Tag, der herrlich es erfülle,
Nun jauchzen ihm selbst alle Zweifel zu,
Dort, wo der Wandrer mühsam suchte Spuren,
Da staunen und da jubeln jetzt die Fluren.

O Herrſcher, den auch Herrſchende beneiden,
Wie ſchaffend iſt das Scepter Deiner Hand,
Wer träumet noch von Zwietracht und von Scheiden,
Wer nennt zerriſſen noch das Vaterland?
Verſöhnt, vermählt ſind ſie die großen beiden:
Es reichen Rhein und Donau ſich die Hand,
Wie rauſchen ſie einher im Siegestone,
Wie neigen ſie ſich, Herr, vor Deinem Throne!

Der Main, der edle Mittler ihrer Wogen,
Dem ſo viel Tempelſchwellen ſind vertraut,
Nun auch zum Oſten fühlt er ſich gezogen,
Er, der den deutſchen Bund am nächſten ſchaut:
Der Ruf der Donau kommt ihm zugeflogen,
Er eint den Rhein der königlichen Braut,
Und wie ſich miſchen ihre Fluthenheere,
Da jubelt ſie: „Nun folge mir zum Meere!“

Viel ſtolze Säulen ſahn wir Dich erheben,
O Herr, vor Deinen Bildnern ſtaunen wir,
Wie viele Kirchen haſt Du Gott gegeben,
Und eine hohe Stätte giebt er Dir!
Nun wird Dein Ruhm auch auf der Woge leben,
Und herrlich ſchallet die Verheißung hier:
Der Tag der Völker-Eintracht wird erſcheinen,
Und alle Ströme werden ſich vereinen!

Di: Sprachen.

O laſſet mich von einer Sprache träumen,
In irgend einem Tempe noch verhehlt,
Aus der die Worte friſch und farbig ſchäumen,
Wo keins dem reich-gebornen Willen fehlt,
Da wimmelt es von jugendlichen Reimen,
Da ſieht man nicht, für immerdar vermählt,
Ein mattes Paar in Ueberdruß entſchlafen,
— Untauglich zu Terzinen und Oktaven.

Den Vögeln gleich, die unzertrennlich heißen,
Sind manche Reime ewig ſich getraut,
Und wenn ſie ſich vielleicht im Stillen beißen,
Sie bleiben dennoch Bräutigam und Braut,
Ob wir uns zu entgehen auch befleißen
Verhaßter Aehnlichkeit, vor der uns graut;
Wir ahnen nicht in unſers Hochmuths Träumen
— Mit was für Leuten wir vortrefflich reimen. —

Die Sprache ſuch' ich, nicht zum Scherze ſpröde,
Und wann ſie ſich begeiſtert, nicht zu rauh,
Da miſcht kein fremdes Wort ſich in die Rede
Und trägt ſein vornehm Angeſicht zur Schau,
Blickt wohl auf ſeine Mitgenoſſen ſchnöde,
Wie auf Europens Enten blickt der Pfau;
Kein Participium ſcheitert an den Ecken,
Um die es nicht die Schwenkung kann vollſtrecken.

O deutſches Particip, du ſteifer Sylphe,
Dem Eichhorn gleicht vor dir Rhinoceros,
Infinitiv; kommt denn kein A zu Hülfe
Dem leeren E — nicht Schlegel hilft, nicht Voß.
Die ſcharfen S — ſie pfeifen aus dem Schilfe,
Die Gurgellaute ſpricht nicht aus ein Roß,
Ob Kaiſer Karl den Pferden auch verliehen
— Die Sprache, wo wir ſchreiben Elegieen.

Bald enden nicht, zehnſylbig, unſre Worte,
Bald ſind ſie wie zermalmte Kieſel klein,
So baut man nicht des Cäſars Ehrenpforte,
Gleich ſey der Perle Perle, Stein dem Stein!
Doch Tadel iſt hier nicht am rechten Orte,
Du armes Deutſch! ja, wärſt du jung — allein
Die Größten haben ſchon mit dir geſchaltet,
Du biſt erwachſen, biſt erſchöpft, — veraltet.

Ihr müden Sprachen — ſorglich zugeritten,
Von euern Herrſchern meiſterhaft gezähmt,
Ihr wandelt hin mit ſchulgerechten Schritten,
Der Neurung Nerven ſind in euch gelähmt.
Wer unternimmt, euch anders zu geſitten?
Ihr werft ihn ab, und er ſteht auf beſchämt,
Wie jenes Milchweib, das in's Kriegsgetümmel
Geriſſen ward von dem Trompeter-Schimmel.

Er haßt den Milchkarrn nicht, er haßt das Neue,
Er ſetzt dem Alten nach durch Strom und Flur,
Unbeugſam iſt des Eigenſinnes Treue
Und unverbrüchlich iſt allein ſein Schwur;

So fällt die Sprache auch, die Neurungsscheue,
Stets fällt sie wieder in die alte Spur,
Man hängt ihr nur als Zierrath in dem Bügel
Und folgt dem eignen Streitroß an dem Zügel.

O selig mir vor Allen der zu preisen,
Der selbst sich die Geliebte darf erziehn,
Zu neuen Zaubern darf sie unterweisen;
Sie nennet Freund, sie nennet Vater ihn,
Er schmiedet nicht, er haucht nur an das Eisen,
Und was ihm fehlet, das erschafft er kühn,
Dem Dichter Heil, der seiner Sprache Lehrer,
Der seiner Sprache Bildner ist und Mehrer!

Der nicht als Erbtheil sie hat übernommen
Nach strengem Lehnesrecht und Inventar,
Und dem Familienrathe bringt beklommen
Die Rechenschaft, bevor er handelt dar,
Wir Letzten aber sind zu spät gekommen,
Denn unsre Sprache trägt schon graues Haar,
Sie hat gelebt, geliebt — ist altersmüde,
Was sie begehrt, ist Schweigen nur und Friede.

Denn auch für Sprachen schlägt die ernste Stunde,
So gut wie Reiche haben sie gelebt,
Und sie ersterben auf der Völker Munde,
Wie ein Gebet, das Sterbenden entbebt,
Sie leben fort, wie eine Heldenkunde,
Der Nachhall einer Welt, die sich begräbt,
So ging einst Roma's Sprache zu den Schatten,
Da galt es mehr, als Cäsar zu bestatten.

Schon konnten nicht die Adler höher ſteigen,
Am Abhang ſchwebten ſie des Siegespfads,
Da wollte ſie verhüllen ſich in Schweigen,
Sie rief Virgil, ſie rief auch dich, Horaz:
„Ich will mein Haupt an euern Buſen neigen,
Ihr meine größten Sänger“, und ſie that's,
Indeß ſie die Erhabenen bewahren,
Entzieht ſie ſich zerſtörenden Barbaren.

O todte Sprache, wo die Helden leben,
O todte Sprache, wo die Herzen glühn,
Wohl haſt du keine Lorbeern mehr zu geben,
Doch werden ſie an deinem Grabe blüh'n;
In heil'gen Hymnen wirſt du dich erheben,
Dort, wo die Märtyr-Palmen ewig grün, —
Von weſſen Lippen deine Worte kommen,
Der wird wie ein Unſterblicher vernommen. —

Du Sprache Deutſchlands, noch im Leben tönend,
Du biſt vielleicht noch hohen Ruhmes Braut,
Dir winkt ſo mancher Genius bekrönend,
Doch bleibt mein Herz ſo mancher Furcht vertraut —
Wie's immer ſey: es wende ſich verſöhnend,
Nur werde nie der Seufzer in uns laut,
Daß die Geſchicke mußten dir beneiden:
An Schiller's und an Goethe's Bruſt zu ſcheiden.

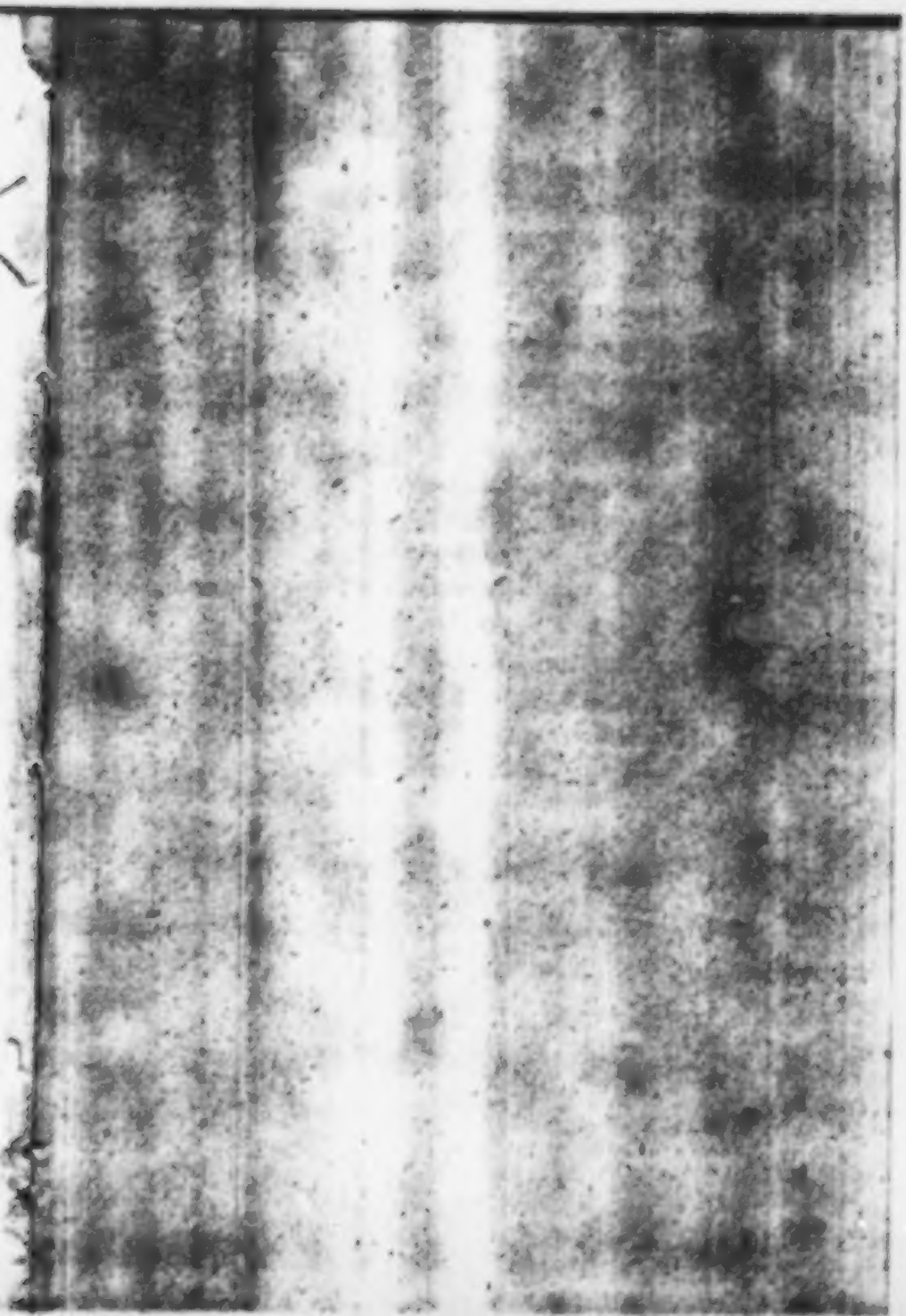
Der Morgen auf der Wartburg.

Am Saum der Berge ſtrecken
In Purpurſchau
Sich Roſenhecken
Durch träumend Blau,
Schwärzer die Wälder,
Wo Strahlen glimmen,
Am Abhang ſchwimmen
Im Dunſte Felder. —
Das Thal geht auf;
Die Hütten winken,
Die Städte blinken;
Im ſchlängelnden Lauf
Beginnen
Sich Straßen zu ſpinnen,
Und Pfade ſo fein
Sie weben ſich drein. —
Ha, des erhabenen
Blickes von oben! —
Erwacht' ich als Sänger,
Erwacht' ich als Held,
Mit welchen Schwingen
Wagt' ich zu dringen
Zur Adlerwonne
Der Morgenſonne!
In Wolkennähe
Hier ſchroffe Jähe,
Des Abgrunds Grenze,
Der ſtarr hinaufblickt,
Wie ſterbende Rieſen
Zum Blitz, der ſie traf;

Dort ſanfter Abhang,
Da wagen die Lenze
Sich ſchmeichelnd empor
Und kränzen der Veſte
Erztönendes Thor.
Erhabenes Steigen
Bei mildem Reigen!

Dort Ludwigs Aufſchwung
Mit dem Helden-Blicke,
Der ausruft: Mein!
Mit Herrſcherſinne
Die Felſenzinne
Mauern bekrönend;
Hier, engelmild,
Himmliſch verſöhnend,
Eliſabeths Wandel
In's Thalgefild! —
Haucht er euch wach,
Ihr Erzgeſtalten
Im Vorgemach,
Der Odem des Morgens?
Eherne Schatten,
So laſtend dem Boden;
Nein, euch erſchüttert
Mein ſchüchterner Tritt nicht,
Ihr ahnet den Krieg,
Ihr ſchauert von Sieg.
Wie oft hat unter euch
Das Roß ſich verjüngt,
Wie oft ſich der Helmbuſch
Des Hauptes erneut?

Ihr Schwerter und Lanzen,
Zu wie viel Schlachten
Genüget ihr noch?
Verſtummte Schilde,
Woraus das Schwert nur
Den wahren Klang rief!
Aber der Harfen
Unſterblicher Laut,
Er blieb den Schauern
Der Wipfel vertraut,
Und ſie begleiten
Die Heldenſtimme
Des Sturms.
Ihr heiligen Berge,
Ihr Zinnen der Schöpfung,
Ihr, die der Glaube
Zuerſt erſtieg,
Der ſegnenden Quelle
Zum Gipfel folgend;
Nun ſchweiget auf euch
Das Waffengeklirre —
Nun ſchützet das Schwert
Des Thales Saaten —
Da wohnt noch die Schlacht
Und röthet die Ströme;
Euch leuchtende Stirnen,
Wo Blitze nur zürnen,
Umwölket kein Kampf mehr —
Wie Helden ruhn
In friedlicher Hoheit,
Beſchauet ihr nun
Das Kommen der Zeiten,

Ihr Treiben, ihr Schreiten,
Wie Strahlen des Morgens
Verklärt euch ihr Gang! —
Ihr Berge, verkündet
Sonnenentzündet,
Noch große Zeiten,
Unsterblichkeiten!
Hier, wo die Sänger,
Die Helden belauschten,
Wetteifernd geehrt
Der Fürsten Werth;
Den Erben der Kronen
Verkündiget laut:
Wie groß es sich schaut
Hernieder von Thronen!

Berlin, Druckerei von F. W. Gubitz.